

# Die Zugerzeitungen 1568—1605

Von

Dr. Johannes Kleinpaul



Verlag von Emmanuel Reinicke in Leipzig 1921

Zeitungen herausgaben, kann keine Reihe sein. Was nun vorliegt, ist einfach eine Sammlung von Zeitungen, die — aus allen Weltgegenden und demzufolge in allerlei Sprachen — bei dem Hause Juggert hjm. bei dessen damaligen Inhabern, eingegangen waren. Für die Behauptung, daß „den Schluß der Juggertschen Zeitungen meist Marktberichte bildeten“, findet sich beispieelsweise in der ganzen Sammlung nicht ein einziger Beleg.

„Schreiben des D. Bernhard Ruger an seinen Brüber-  
lich lieb Herrn und Schwager Doctor Reinhardt von  
Caun“ und „Historia de sancto medico Burgundio“ —  
auf der Vorderseite lateinisch, auf der Rückseite deutsch be-  
handelt. Außerdem beziehen sich darauf aber auch noch zwei  
weitere Schreiben in demselben Bande: Fol. 122: „Neue  
Zeitung, schreibt Hannß Nagel von Dillingen dem  
Aithans Himmel (derzeitigem Bürgermeister von Augs-  
burg) 25<sup>te</sup> Junii Anno 1587.“ — auf dem Umschlag:  
„Karls eilge Zeitung“ — und Fol. 120: „Post scriptum,  
Nachrichten von wunderbaren Heilungen eines Fußstülers  
von Burgund“.

Derartige mehrfache Berichte — verschiedener Augenzeugen  
— über denselben Gegenstand finden sich ja auch heute noch  
in den Zeitungen. Etwas anderes ist es, wenn sich ganz der-  
selbe Bericht mehrfach wiederholt. Das darf heutzutage  
„eigentlich“ nicht mehr vorkommen! Und es kommt doch vor!  
Es kommt auch schon in den Jägerzeitungen vor. Hier  
lehren beispielsweise die Schriftsätze

G. 8961 F. 754: Capcy Schreibens von Herrn Palffy, Her-  
ren Daba und Wranen von Harbed, Fürstl.  
Dht. Erzherzogen Ernst aus Carpen gethan,  
am data 30. October 1588.

755: Schreiben des Vincenz Gregoromsky an  
denselben, Raab den 9. November Anno 88.  
unmittelbar darauf (Fol. 760 und 761) nochmals wieder,  
und im Codex 8965 lesen wir von Fol. 186 bis 192 die-  
selben Friedensbedingungen gar dreimal hintereinander, ebenso  
im Codex 8967 Fol. 355 bis 357.

Das darf man aber nicht etwa der „Schriftleitung“ zur  
Last legen, die es damals — im heutigen Sinne — noch gar

nicht gab. Raum in Craffer-Schiffles Schreibstube konnte haben die Rede sein. Dort schrieb einfach jeder ab, was ihm auf das Postl gelegt wurde, und so schrieben eben mehrere — vielleicht an verschiedenen Tagen — dasselbe ab, ohne sich darum zu kümmern, was ein anderer unter der Hand hatte. Erst hinterher wurde alles nach dem Datum geordnet und so kamen diese mehrfachen Berichte nahe zusammen, die vorher vielleicht von ein und demselben nach verschiedenen Richtungen hin verstreut worden waren, vielleicht aber auch von verschiedenen Zeitungs-Schreibern stammten. Daß dem so war, beweist u. a.:

L. 8967 F. 270: Ein Anderer schreibt aus Wien vom 3. Octobris.

So erklärt sich wohl auch am einfachsten die schon erwähnte dreifache Post aus Lyon vom gleichen Tage während einer Reihe von Jahren. Eine andere doppelte Post aus Antorf und Köln läßt sich ebenso lange verfolgen, ja im Codex 8961 finden sich sogar (Fol. 817, 827, 829, 831, 833) fünf verschiedene Schreiben vom gleichen Tage:

Aus Antorf 19. Novembriß Anno 88 — Köln 24 dito.

Weiter ist redaktionelles Bemühen offensichtlich darin zu erkennen, daß weniger bekannte Orte, oder solche, die mit anderen leicht zu verwechseln waren, in den Überschriften vieler Zeitungen auf das Genaueste bezeichnet sind. So lesen wir z. B. im Codex 8954 Fol. 257: „Königsberg in Preußen“, im Codex 8961 Fol. 782: „Hungarisch Altenburg“ im Codex 8971 Fol. 513: „Colmar in Schwaben“. Häufig werden Flüsse oder Seen genannt, an denen sie liegen; z. B. im Codex 8949 Fol. 51: „la villa de Almagro su techo in Granada“, im Codex 8965 Fol. (501): „E. Weiss

am Pfälz", im Codex 8966 Fol. 788: „St. Georgen am Pfälzenfer", oder bekanntere Nachbarnstädte. In diesem Falle wird dann oft auch die Entfernung mit angegeben, z. B. im Codex 8949 Fol. 35: „Miercoles una legua de Tulemant en Liege", im Codex 8953 Fol. 433: „Rüschem am Sch, 12 Meil von Willach", im Codex 8963 Fol. 27: „Lauffen im Landt Württemberg, ein meil van Hailbrunn". Einmal wird derselbe Ort in einer Überschrift bei seinem ungarischen und deutschen Namen genannt; „Wuar ober Reyschessell" (Codex 8970 Fol. 17), andere Male finden sich aber auch längere erklärende Zusätze. So im Codex 8949 Fol. 129: „Gultera, che e una fortezza nella sierra di Granada", im Codex 8959 Fol. 247: „Ann Italia zu Bobac (einer statt der Venetiger Herrschafft gehörig)", im Codex 8974 Fol. 247: „Lima (welches die Hauptstadt der Peruamischen Braung ist)".

Diese Zusätze sind natürlich nicht erst in der Augsburger Schreibstube gemacht worden, wo nicht gelehrte, vielmannerte Leute, sondern einfache Männer saßen, die nur einfach, was ihnen zukam, abschrieben, sondern „unterwegs", gewöhnlich wohl schon am Ausgangsorte der Zeitungen selbst. Einige derartige Angaben erscheinen uns heutzutage noch überflüssig und waren es gewiß schon damals. So, wenn es im Codex 8949 Fol. 25 heißt: „Madrid in Spagna" und im Codex 8972 Fol. 628: „Wien in Österreich". Wenn aber einer im Codex 8963 Fol. 312 von „Münichen der Fürstlichen" und Fol. 404 von „Paris der Herrlichen Weiskrümpen Stadt" schrieb, mag ihn wohl die Erinnerung an dort einst durchlebte schöne Tage überkommen und zu solchen Zusätzen bestimmt haben.

Alle diese Dinge lassen jedenfalls das stehliche Bemühen

ber an dem Nachrichtendienste der „Jaggetzeitungen“ beteiligten Männer erkennen, dieselben den Lesern so mündgerecht und verständlich wie möglich zu machen.

Alle Männer aber, die sich in solcher Weise betätigten, können wir recht eigentlich als die Vorgänger der jetzigen Zeitungsleute bezeichnen. Viel eher, als diejenigen, die — mehr oder weniger gelegentlich — „Zeitungen“ im damaligen Sinne „in Briefen“ schrieben, und die andern, die sie abschrieben. Sie waren, streng genommen, die ersten Journalisten. Sie sorgten für Nachrichtenstoff und Mitarbeiter. Sie überarbeiteten, was ihnen von anderer, weniger fachkundiger Seite zuing. Sie hatten ihren Ärger, wenn Posten und Voten ausblieben und waren um tunlichst schnelle und sichere Weiterbeförderung ihrer Sendungen bemüht. Und vor allem schrieben sie fleißig selber mit. Sie hatten ihre Augen und Ohren überall; auch damals war schon ein richtiger Zeitungsmann, wie heute noch, ein „Hans Dampf in allen Gassen“. Am liebsten war man überall selbst dabei, wo es etwas zu erleben gab. Das wird dann mit besonderem Nachdruck betont:

L. 8960 F. 56: Gründlicher Bericht, wie die Königin Maria Stuart von Schottland und Desagiere von Frankreich den 18<sup>ten</sup> Februarli in Engellandt enthauptet ist worden. Beschrieben durch Emanuel Tamaron, der sich bei diesem Acte auch befunden.

8967 50: Aus Durlach in der Markgraffschaft, vom 17. December Anno 94. — „Geftern bin ich mit meinem gnädigen Fürsten und Herrn Herrn Ernsten Friederich Markgrafen bei der Verhödt der zweien Gefangenen, so man

neulicher Tages Alhier eingebracht, mit gewest . . .“

Alle möglichen Verbindungen wurden benutzt, um Neuigkeiten zu erfahren, nötigenfalls auch Hintertreppen nicht verschmäht:

Q. 8949 F. 193: Zeitung aus Augsburg di 11. November Anno 70. — „Aus Antorf haben wir weiter nichts gehabt, aber der Herzog hat mit einem eignen Kurier Brief empfangen derselben Inhalt ist mir offenbar . . .“

8960 358: Aus Prag vom primo September. — „Gleich jeho sagt mir der venedischen Botschaft Secretarius für gewiß . . .“

So waren diese Leute von früh bis spät auf den Beinen, vom Morgen bis zum Abend, oft tief in die Nacht hinein, schreiben ihre fleißigen Federn. Folgende Sammelendung bezeugt, wie sie zu tun hatten:

Q. 8956 F. 53: Laus Deo 1583 di 14. Februarii in Rmn.  
 Von neuen Zeitungen wird aus Antorf  
 in Briefen di 19. dieses stille nous geschrieben . . .  
 Aus Lornegg in Briefen di 7. dito schreibt man . . .  
 Vor 8 Tagen hat man ausgegeben . . .  
 Aus Antorf wird auch geschrieben. . .

Ein andermal heißt es in einem Schreiben aus Antorf vom 30. April 1577 (Lobeg 8961 Fol. 61): „Diesen Morgen Zeitung aus Flandern, diesen Abend Zeitung und mehrerlei Kuriere von Bragg“.

Oft werden genau die Stunden angegeben, in denen man bei der Arbeit saß:

- E. 8951 Z. 276: Aus Antorf den 12. October des Mor-  
gens früh Anno 78  
 8957 120: Aus des 1584 den 18. April in 10 Uhr  
vor Mittag in Antorf.  
 215: Aus des 1584 den 9. Juli zu Mittag  
in Antorf.  
 8965 (501): Aus Tunnites vom 19. Juli um Schar-  
nacht Zeit.  
 8967 (293): Ferner aus Brugg vom 29. September  
um 9 Uhr nach Mittag in großer Eil.  
 8961 18: Aus Des 1578 bi primo febrer in An-  
torf nachts.  
 8968 648: Aus dem Feiblager vor Oram bi 4. Augusti  
Anno 95.  
 Vom 5. August um 9 Uhr zur Nacht.  
 Vom 9. August zu 10 Uhr in der Nacht.  
 8965 (502): Agram, vom 20. Juli um 11 Uhr in  
der Nacht.  
 8959 677: Zeitung aus Ibanisch an der Windischen  
Gräniz vom 6. December in der Nacht  
um 11 Uhr.

So arbeiteten sie unter Verzicht auf alle Bequemlichkeit,  
und Kriegsberichterstatler sogar bisweilen mit Lebensgefahr.

- E. 8996 Z. (232): Schreiben des E. Schenkweser aus dem  
Königlichen Lager vor Bentha vom elften,  
Octobris Anno 96 — bis er wegen der  
in unmittelbarer Nähe tobenden Schlacht  
„mit wechter than“.  
 8973 591: „Von Taniſcha mag ich nit schreiben, bin  
kein Stand sicher, daß der Feind nit auch  
für das Schloß Segga kommt.“



Was der Schreiber des folgenden Berichtes für sich in Anspruch nimmt, kann im allgemeinen wohl von vielen gelten:

L. 8961 F. 674: Relation und Beschreibung der Niederlag, die sich in Ober-Fungern bei einem Rastl Stgo begeben den 8. Tag Octobris Anno 88 und zugetragen, vom Anfang bis zum End bester Fleiß verfaßt.

Dah sie zuguterlezt von ihrem Werke befriedigt waren, entnehmen wir

L. 8959 F. 488: Was sich vor Dato diesem mit Graf und Wendlo verlossen bis uf den 20. Juni wird man in denselbig Zeitungen nun vernommen haben.

Einer aber schreibt unter einem langen Schriftsatz:

L. 8962 F. 166: Bericht der Personen, so als Wissende in dem offnen acto vom Glauben, den das heilig Gericht und Inquisition zu Sevilla auf den Sonntag den dritten mayo 1579 gehalten, ausgeführt werden;

zum Schluß mit einem lobbaren Senfyer der Erleichterung: „Nale, ich bin fro das es gar ist“.

Debawerlicherweise erfahren wir aus der ganzen Sammlung gar nichts darüber, wie diese Journalisten für ihre Mühsaltung entschädigt wurden. Von den gelegentlichen Gefälligkeitsthorrespondenten, etwa des Jaggerischen Bekanntenkreises, ist hier natürlich ganz abzusehen. Ebenso von Graffer, Schiffler und Christoph Linz in Wien, die wohl weniger Zeitungsschreiber als Verleger waren. Übrigens auch darüber, wie diese die in ihren Schreibstuben geleistete Arbeit entlohten, ist nirgendwo etwas gesagt. Doch das kümmert uns

hier weniger. Aber war es gewissermaßen selbstverständlich, daß beispielsweise die auch sonst stark in Anspruch genommenen Zugerschen Diener dem Nachrichtendienste fortwährend soviel Zeit und Kraft widmeten?

Im letzterem Falle handelte es sich immerhin um ein dauerndes, bestimmtes Verhältnis zwischen Absender und Empfänger. Wie aber war es in anderen Fällen, wo ein solches nicht bestand? Wie, wenn ein Untergebener einem Vorgesetzten, irgendeinem wer weiß wie hohen Herrn eine „wahrhaft erbärmliche und läßliche Zeitung“ reichen mußte? Dann ließ man es wohl gar auch die Überbringer solcher Mißabschaffungen entgelten! Das schließe ich wenigstens auf Grund eines Schreibens, bei dem es sich erfreulicherweise um das Gegenteil handelt; der einzige Fall in der ganzen Sammlung, wo von diesem Dingen die Rede ist:

L. 8963 F. 605: Aus Konstantinapel vom 1. Septembris Anna 1590. — „Aus Persia continuierten die Zeitungen, daß die Georgianer den Türken Schaden zugefügt. Denjenigen, so diese Zeitung gebracht, sind im Divan gulbine Stück verkehrt und einem jeden seinem Begehren nach statliche Gnad erzeigt worden.“

Dabei handelte es sich aber zunächst nur um die Zeitungskosten. Hat man darüber die Verfasser der frohen Nachricht etwa vergessen oder wie wurden sie bedacht?

Daß alle die erwähnten wirklichen „Zeitungsschreiber“ — Verfasser von Originalrelationen — sich auch schon um die äußere Aufmachung ihrer Nachrichten, nach Art der heutigen Schriftleiter, viel gekümmert hätten, ist kaum anzunehmen. Die meisten in der Sammlung enthaltenen Ori-

ginalrelationen — und andere aus derselben Zeit — sprechen dagegen. Vielbeschäftigte Männer, hatten sie augenscheinlich wenig Sinn und Augenmerk dafür. Beispielsweise die Handschriften des Hans Adelgis und Philipp Krell sind, im Gegensatz zu Abschriften von solchen von der Hand des Schreibers C, durchaus lässig in der Form.

Eine einheitlichere Form bildete sich nur dort aus, wo Zeitungen in großer Menge regelmäßig, berufsmäßig — vorzugsweise abschriftlich — hergestellt wurden. Accorzagrosso bediente sich dabei eines ganz bestimmten Verfahrens. Und ebenso betrieb man wohl auch in Erasser-Schiffles Schreibstube — freilich in anderer Weise — eine gewisse Gleichmacherei. Vermutlich bildete sich hier nach und nach eine bestimmte Form der äußeren Aufmachung von Zeitungen heraus, die dann wohl auch anderswo als vorbildlich erschienen und nachgemacht worden sein mag. Das war dann wohl auch der Grund, weshalb Philipp Eduard Fugger — nach dem ersten wenig glücklichen Versuch in seiner eigenen „goldenen Schreibstube“ mit dem ersten Sammelbande — Schiffles in solchen Dingen besser eingearbeiteten Betrieb mit der Herstellung seiner „Sammlung“ beauftragte.

## 11. Die Beförderungsmittel.

Das wichtigste, allgemeinste Beförderungsmittel der Zuggerzeit war die Post, deren man sich hoher auch für den Nachrichtenverkehr bediente. Eine ganze Anzahl verschiedener Posten werden bei Namen genannt: die kaiserliche und die Turn- und Taxis'sche Post, die „Münchberger Ordinari“, die Antorfer und die „welche Post“; mehrfach werden auch Dilligenzen erwähnt, einmal „der Tirodanten Ordo“, eine „reitende Post“ und eine Personenpost, die sogar Fürsten benutzten:

L. 8971 F. 598: Aus Augsburg di 7. Octobris. — „Verzeichnis der Herren, welche mit ihrer Dyl. uf der Post allhero kommen.“

Außer den Ordinari-Posten verkehrten aber auch noch Extra-Ordinari-Posten und in besonders dringlichen Fällen sogar doppelte Eilboten:

L. 8963 F. 589: Venedig leyten August. — „Gestern mit 2 Extraordinari aus Rom an die Herrschaft hat man des Papstes tödlichen Abgang vernommen.“

Dieses Hauptverkehrsmittel war jedoch etwas so selbstverständliches, daß in den Zeitungen nur verhältnismäßig selten davon die Rede ist. Am meisten noch, wenn darüber ja Klagen war, daß Posten kürzere oder längere Zeit wegen

## 2. Die Geschichte der Fuggerzelungen und ihr jetziger Bestand.

Einen der wertvollsten Bestandteile der Wiener Staatsbibliothek bildet die Fugger'sche Büchersammlung, von der Hg. Fr. Adler v. Roßel in seiner „Geschichte der Kaiserlich. Königl. Hofbibliothek“, deren Vorsteher er damals (1835) war, schreibt: „Von Raimund Fugger, Kaiser Karls V. und Ferdinands I. geheime Rath, angelegt, von seinem Sohne Johann Jacob Fugger (Verfasser des Spiegels der Ehren des I. I. Erzhauses Oesterreich) und seinem Enkel Philipp Eduard von Fugger mit mehr als königlichem Aufwande vermehrt, war diese Bibliothek eine der berühmtesten jener Zeit“. — Und weiter:

„Im Jahre 1655 wurde diese Sammlung, die in nahezu 15 000 Bänden alle Fächer der Wissenschaft und Künste umfaßt, auf Betreiben des kaiserlichen Bibliothekars Raucher um 15 000 Gulden erworben und das Jahr darauf in 52 großen Kässen und zwölf Kisten auf fünf Fässen und einem Schiffe auf der Donau von Augsburg nach Wien geschafft. Was den letzten Hochbesitzer, Graf Albert Fugger, betraf, sie dem Kaiser so billig zu überlassen, ist unbekannt; es ist erwiesen, daß sie vor dem Dreißigjährigen Kriege um 80 000 und bald nachher um 40 000 Gulden hätte verkauft werden können.“

Die meisten dieser Schätze waren schon damals kunstvoll

allerlei Störungen ausblieben. Doch das waren ebenfalls Selbstverständlichkeiten.

Auch von Postpersonalien wird nur selten gesprochen:

E. 8949 F. 423: Copia eines Schreiben vom Gouvernator von Kerlen vom 8. Mai allhier gen Antorf an Antonio di Logis Postmeister gehen.

8961 14: Copia, was Hans Hind di 29. Jenner aus Antorf allhier an E. G. Mundtbrodt geschrieben hat . . . „Es ist auch ein neuer Postmeister, ein Edelmann, von Herren Prinzen, genannt monsieur De Oehm, an des Leonardo De Logis Stott mit anderen neuen Officiers angeordnet.“

8963 (172): Copia Schreibens Erzherzogs Matthiäsen von Österreich etc an die General-Staaten der Niederland zu Antorf versamblet den 22. Juli. — Unterzeichnet: „E. Gn. ganz unterthäniger Diener Berg und Postmeister.“

8968 774: Herr Postpostmeister zu Grätz schreibt vom 22. Sept. Anno 75.

8970 190: Schreiben ohne Orts- und Zeitangabe; fängt an: „Holen, der Postmeister von Preßburg schreibt vom 13. d<sup>r</sup>“ . . .

Einigen dieser kurzen Mitteilungen entnehmen wir die freilich auch sonst schon bekannte Tatsache, daß die Post nicht nur Zeitungen besorgte, sondern daß ihre Beamten auch Verkündiger und Verbreiter von Neuigkeiten waren, die sie in Briefen oder mündlich von den Postboten erfuhren. So waren also auch sie Zeitungsschreiber. Daß sie daraus

ein Geschäft machten, wird zwar nirgends ausdrücklich gesagt, ist aber ohne weiteres anzunehmen. Jedenfalls rechneten schon im nächsten Jahrhundert manche Postmeister, z. B. der Leipziger, auch diese Tätigkeit, zu der ihnen ihre Amtsgeschäfte genügend viel Zeit übrig ließen, dermaßen zu ihren Obliegenheiten und Einnahmequellen, daß sie andern Ortsansässigen das Gewerbe streitig machten.

Ofters als die Posten werden Kurierer erwähnt, die z. T. wohl ebenfalls regelmäßig verkehrten oder mit besonderen Sendungen betraut wurden. Auch sie hießen, wie die Postboten und Postmeister, nicht diese; nicht nur ihre mitgeführten Postschaften wurden bald „Zeitung“:

E. 8957 F. 175: Wien den 18. Juni 84. — „Den 14. dieses ist ein Kurier von Konstantinopel hieher kommen, so den 27. Mai dorten ausgeritten, bringt fürnehmlich diese Zeitung“, sondern auch, was sie sonst noch aus eigenem Wissen erzählen:

E. 8961 F. 599: Siebenbürgischen Kuriers mündlich Anzeigen.

Es waren also auch diese Männer nicht nur Nachrichtenüberbringer, sondern auch Berichterstatter, Neuigkeitensündiger, — Zeitungsleute.

Außer diesen mehr oder weniger regelmäßigen Boten, deren Beruf die Beförderung von Zeitungen war, werden ein parmal auch noch andere erwähnt:

E. 8960 F. 219: Capia Mandati der Röm. Kaij. Mtt. unser allergnädigsten Herren . . . durch einen Kaiserlichen Hofboten egequiert, Freitags den 2ten Juni Anno 1587, in der Stadt Straßburg.

Q. 8962 F. (634): Copia Schreibens Herzogen von Würtemberg an Kaiser Wilhelm von Kappelen, Freiherrn, welches den 9. Martii 1514 Anna 89 bei einem reisenden Kammerboten zugesandt worden,

und auch einmal ein Baiser:

Q. 8969 F. (855): Aus Spanien vom 18. Februar Anna 96. — „Es gibt auch ein Kurier, so von Genua in 6 Tagen gestern spät hergekommen und nach Spanien läuft, mündlich aus“ . . .

Manchem arg verwillktem Blatte meint man es heute noch anzusehen, wie durchschnitten die Botschaften auf diesen eiligen und — besonders in Kriegszeiten — gefährlichen Wegen wurden. Bisweilen wurden solche Baten unterwegs abgefangen.

Q. 8949 F. 35: Otto giorni doppo non vennero altre noue d'Italia, perche furono lettere surprise delli francesi che vennero in agiutto del Principe

und ihre Sendungen dann natürlich von gegnerischer Seite mit Wanne veröffentlicht — wie heute noch:

Q. 8964 F. (432): Traduction d'une lettre envoyée à la Reyne d'Angleterre par son Ambassadeur, surprise près de Mouy par la garnison du Havre de Grace.

8970 (612): Extract eilich interceptierten türkisch Schreiben an die Pasha zu Raab und Pappagian Anna 97.

Einmal aber wurde ein abgefangener Kurier auch auf heutzutage verständliche Weise wieder laufen gelassen:



£. 8953 F. (205): Aus Prag vom 23. Juni Anno 80. —  
 „Den aufgeschlossenen Kurier hat der Posto  
 von Ofen vor etlichen Tagen auf der  
 Röm. Kai. M. vermittliches Schreiben...  
 gehen lassen.“

Doch war die „gute alte Zeit“.

Endlich wurde sogar manche „Zeitung“ Gefangenen ver-  
 bonkt, z. B.:

£. 8987 F. (572): Auszug etlicher gefangenen Türken, so  
 den 5. Juli Anno 94 in Ihr F. D. Feld-  
 lager sind gebracht und examinirt worden.

Doch noch sonderbare Nachrichtenbeförderungsmittel wer-  
 den erwähnt:

£. 8957 F. 15: Auszug eines Briefs, so aus Lornoy den  
 24. Decembri Anno 1584 gepfeift worden.

Es scheint das ein sehr gewichtiger Brief gewesen zu sein,  
 denn er enthielt nicht weniger als fünf verschiedene Schrei-  
 ben. Einmal erfahren wir aber sogar schon von einer Luft-  
 post:

£. 8954 F. 150: Copie eines Briefs, so zu Antorf nieder-  
 geworfen worden, vom 14. Juni Anno 81.

Derartige ereignete sich natürlich nur in Kriegzeiten.  
 Im allgemeinen brauchten die damaligen Zeitungen das Licht  
 der Öffentlichkeit nicht zu scheuen und eine Nachrichtenzensur  
 gab es noch nicht.

Doch sich für viele Zeitungen noch genau die Wege fest-  
 stellen lassen, auf denen sie befördert wurden, ist schon in  
 anderem Zusammenhange eingehender erwähnt. So kamen  
 beispielsweise solche aus Ostindien teils auf der Karotoanten-  
 strope, teils auf dem Seewege:

- U. 8966 F. 173: Kurzer Bericht der Zeitung aus India, so per terra in Schreiben von Gouvernator Ferdinand Telles von Menesio de Ultimo Martii Anno 1581 kommen seiende.  
 8963      40: Folgt, was sich nach Abfahrt letzter Schifff Anno 89 im Kriegswesen in den orientalischen Indios verlossen.

Doch Schiffe zur Beförderung von Zeitungen benutzt wurden, ist natürlich auch selbstverständlich, wird aber doch ebenfalls in einigen Fällen ausdrücklich erwähnt:

- U. 8959 F. 437: Aus Emden vom 2. Juni alten Calenders. — „So ist heut dato Zeitung aus Homburg bei etlichen Schifffen kommen.“  
 8965      689: Aus Antorf vom 9. Mayo Anno 92. — „Wedaichte Pinasse bringt auch Zeitung.“

Diese „Zeitungen“ mögen schriftlich „in Briefen“ oder mündlich durch die Schiffebesatzung, auch durch Passagiere mitgebracht worden sein. Ein paarmal werden tatsächlich reisende Kaufleute als Gewährsmänner bezeichnet, z. B.:

- U. 8962 F. 206: Zeitungen aus Köln vom 6. Juni und Antorf bis 31. Mai Anno 1579 — „wieder ist gestern abends ein Strassburger Kaufmann, so auf 30. Mai aus Antorf geschieden, oßher kommen, der confirmiert die Zeitung, so zuvor der Engliſche hat ausgehen, dergestalt . . .“

Aus alledem erkennen wir, daß der Nachrichtendienst damals schon auf das Beste ausgebaut und geregelt war und daß man sich der verschiedensten Beförderungsmittel mit aller Umsicht bediente, um die Zeitungen so schnell und sicher als möglich von Ort zu Ort zu bringen.

### 13. Der Inhalt der Zugerzeitungen.

Alle die Fragen, die uns hinsichtlich der „Zugerzeitungen“ bisher beschäftigten — wie sie aussehen, wie sie entstanden, von wo die einzelnen Nachrichten stammten, wie sie zusammenkamen, von wem sie geschrieben wurden usw. — alles das sind Dinge, die zumeist „Zeitungsleser“ an ihren Zeitungen am wenigsten interessieren. Der Zeitungsleser mag sein gewohntes Leitblatt lesen, er mag auf Reisen auf jeder Station ein anderes unbekanntes, großes oder kleines in die Hand bekommen, es sei wo es sei — er wird es sich kaum lange von außen ansehen. Was ihn einzig und allein interessiert, ist der Inhalt. Ist er voller Neuigkeiten, dann ist man zufrieden. Ist er es nicht, dann wartet man bis zur nächsten großen Stadt, bis zum andern Tag, wo es wieder ein neues Blatt gibt. Selbst die Art, in der die Neuigkeiten dargeboten werden, macht vielen nichts aus. Es gibt manche, die sich lediglich auf einen raschen Blick auf die „letzten Depeschen“ beschränken und sich daraufhin selbst ein Urteil bilden. Das sind jedoch die wenigsten. Die meisten überfliegen immerhin ihr tägliches Blatt und viele lesen es regelrecht von vorn bis hinten durch.

Was erwartet jeder von seinem Leitorgan, daß es von Tag zu Tag enthält?

Ich brauche mich darüber hier nicht ausführlicher zu verbreiten. Mich interessiert mehr, ob man wohl Zeitungen von

heutzutage auch aus dem Nachrichtenstoff der Fuggerzeitungen zusammenstellen könnte!

Es kommt auf einen diesbezüglichen Versuch an. Der sei im folgenden gemacht:

Au die Spitze vieler Blätter kommen omliche Verlautbarungen. Aus den „Fuggerzeitungen“ etwa:

L. 8950 F. 188: *Declaratio imperatoris et electoris Imperii pro civitati Duas Helvetiae.*

Dann folgen Hofnachrichten:

L. 8949 F. 37: *Relation, wie die Kunigin von Spornia mit Tod abgangen ist, den 3. Oct. 1568.*

Im Anschluß hieran Berichte über Gesandtschaften:

L. 8962 F. (301): *Moultwürdige Copie und Abschrift einer Wißß von Rdn. Mayt. in Frankreich, so Er an seine Stadt Tongres getan, und über sonstige Houp- und Staatsaktionen:*

L. 8949 F. 20: *Zeitung, wie der Graf von Epamondt und Horn zu Brüssel auf 5. Juni dieses Jahrs gericht seind worden und was sie gericht, auch sich sonst verlossen hat.*

Unter dem Titel „Aus den Parlamenten“ würde man bringen:

L. 8959 F. 671: *Kurze Betzeichnus, was die Ständt im Königreich Böhme auf die 5 Artikel im Vortrag auf den Landtag bewilliget haben.*

Was unter den Rubriken „Aus dem deutschen Reiche“, „Aus dem Auslande“, „Von Übersee“ zu bringen wäre, kann hier unberücksichtigt bleiben. Wir wissen, daß sich in den „Fuggerzeitungen“ Nachrichten aus aller Herren Ländern in Menge finden. Über manche derselben könnte man lange Zeilartikel schreiben, wie z. B.

E. 8971 F. 119: Engländisch Mandat wegen der östländisch Kaufleut, daß sie aus Engelland mit ihrer Handlung sollen geschafft werden

und darüber vielleicht folgendes Motto sehen, das sich im Codex 8949 Fol. 121 findet:

Anglicus Anglicus et, cui nunquam credere fas est,

Tum tibi dicit aro, tanquam ab hoste cave.

Oder wenigstens Zwischenartitel:

E. 8959 F. 271: 1586 Relation, wie den 11. Jenner St. Domingo in der Insel spagnola vom Englischen Verraber Franco Drailly entnommen und geplündert worden ist.

Dasselbe gilt vom übrigen Teil, der besonders Wächener, Antorfer, Augsburgger, Kölner, Pariser und Wiener Volschschern eine reiche Ausbeute verspricht. Ich erwähne da nur

E. 8964 F. 788: Copia fürstlichen Ritterslichen Ringlrennens, so auf Wittwoch den 27. Febrer dieses 91. Jahres gehalten angesetzt.

789: 28. dito, kurze Beschreibung des Ringlrennens, so auf jüngst suggestischer Hochzeit in Augsburg auf dem Weinmarkt diese 26. 27. und 28. Tage des Monats Febrer dieses Anno 1591 gehalten worden,

worauf, wie zum Vergleich,

E. 8964 F. 793: Des Kurfürsten zu Sachsen jüngst gehaltenen Kindertauf, was dieselbe für Kurzweil Anno 91 angesetzt,

unmittelbar folgt.

Auch Interessenten an kirchlichen Angelegenheiten beider Bekennnisse kommen in ungezählten Nachrichten, namentlich

aus Augsburg, Köln, Rom und der Schweiz, zu ihrem Rechte. Besonders erwähnt sei hier:

G. 8964 F. (131): *Ex literis Aegidii Mathae Societatis Jesu Sacertodis ad eundem Societatis Generalem* 25. Juli 1590 *de re Christiana apud Japonicos*.

Und nicht anders sieht es mit juristischen Dingen. Die Rubrik „Aus den Gerichtssälen“ wäre vor allem mit vielen Berichten über Gegenprozesse zu füllen. Aber auch an sensationellem von allgemeinerem Interesse fehlt es nicht.

G. 8959 F. 251: Zeitung aus Bembig, dem jämmerlichen Noeb der Signara Kacarambana in Babun belangend, geschrieben 22. December Anna 85.

Hierüber und über manches andere wird wiederholt berichtet.

Einige derartige Angelegenheiten würde man wohl auch heutzutage „Unterm Strich“ behandeln. So vergleichsweise Neft:

G. 8949 F. 13: *Ce que le Prince d'Oranges fist publier au Mois de Juin 1568 au 4 fins du pays bas.*

92: In Brüssel ist in Mitten der Hoffstatt, da des Grafen von Eulenburg Behausung gestanden, die man bis uf den Grund hat abgedrochen, ein großer Piller von grauen Steinen ufgericht und an den vier Orten desselben die hiernachfolgenden Schriften in viererlei Sprachen mit großen Buchstaben gehauen worden.

Vor allem würde aber hier eine der vielen Reisebeschreibungen Platz finden, die damals das allgemeinste Interesse erregten, z. B.

L. 8949 F. 440: Verzeichnuß und Reis so Beebe, die hoch und wohlgebornen Herren Herr Wilhelm von Rosenberg und Herr Jaroslav von Bernstein, als Abgesandte von der Rep. Pst. in Polen gethan. 16. August 1572 — 10. April 1573.

Dieses Vericht würde sich ein aufmerksamer Schriftleiter, der über ein gut gepflegtes Redaktionsarchiv verfügt, auch noch später anlässlich des folgenden erinnern:

L. 8960 F. 24: Verzeichnuß, was auf des hochgebornen Herrn Herrn Wilhelmb von Rosenberg allhier in Prag gehaltenen hochzeitlichen Freuden vom 11. bis auf 14. Januarii Anno 87 drei Maßzeiten an allerlei Fleisch und Geflügel aufgangen.

Weiter würde man hier die vielen Pasquillen unterbringen. Eigentliche Kritik — in Prosa — wurde damals noch selten geübt, aber einmal muß sich doch schon ein Buch eine solche gefallen lassen:

L. 8988 F. 324: An die Herren Kirchenpfleger und Adjuncten über die evangelische Kirch allhier. Gehorsamer Bericht der gemeine Pfarrherren und Kirchdiener evangelischer Kirchen allhier wegen der neugetrauten Jemisch Trostbüchleins Procrastia. Übergeben den 18. Aprilis Anno 85.

Eine ganze Anzahl kleiner Trudhschriften findet sich in der Sammlung eingeschaltet. Einige solche wurden aber auch

gebunden; ein kleiner Teil ging aber in losem Zustande in den Besitz der Hofbibliothek über, zu deren Unterhaltung übrigens in der ersten Zeit ein Kalender- und Zeitungsaufschlag, später (bis zum Jahre 1781) der Pachtzins für den Unternehmer der Wiener Zeitung veranschlagt wurde. Dazu gehörten auch eine Menge handschriftlicher Relationen aus dem letzten Drittel des 16. Jahrhunderts, die deshalb nebst in dem älteren Katalog der Fugger'schen Bibliothek, den Rauchter aus Augsburg mitgebracht hatte, noch in dem von ihm selbst angelegten Verzeichnis „*Bibliotheca Alberti Fugger Catalogus, 1655*“ erwähnt sind.

Contilotti war wohl der erste, der diesen Zeitungen sein Augenmerk zuwandte und ebenso der erste, der sie „*Fuggerzeitungen*“ nannte. In seinen „*Rezenſionen*“ schrieb er:

OCLXXX: S. N. Chartaceus ex variis linguis congmentatus constans foliis 502, ex Bibliotheca Fuggeriana in Augustissimam una cum aliis septem et viginti similibus codicibus translatus, quibus continentur miscellaneae relationes seu novellae ex variis orbis partibus perscriptae ab A. D. 1568 usque ad A. 1604 . . .

OCLXXXII: S. N. Chartaceus constans foliis 588, quo continetur tomus tertius relationum miscellarum variis linguis ex variis orbis partibus ad Philippum Eduardum Fuggerum perscriptarum eiusque studio congestarum.

OCLXXXIV: S. N. Chartaceus constans foliis 626, quo continetur tomus quintus miscellarum relationum Fuggerianarum A. 1579 . . .

Contilotti spricht hier von 28 schon vorhandenen Bänden.



darin abgeschrieben. So im Cobeg 8955 fol. (235), im Cobeg 8960, fol. 434, im Cobeg 8963, fol. 750, im Cobeg 8970, fol. (514), im Cobeg 8973, fol. 404 und dadurch wurden sie wieder „geschriebene Zeitung“, z. B.:

L. 8959 f. 509: Wahrhaftige historia von Einnehmung der Stadt Neuß im Erzbisth Rölln usw. Gertrudt zu Rölln auf der Burgmauren bei Gottfried von Rorpen im Jar 1586.

Auch die mancherlei Prospektionen würde man — jetzt wenigstens ihres kulturgeschichtlichen Interesses wegen — mit an dieser Stelle anführen, aber unter „Vermischtes“, „Aus aller Welt“. Daran reiht sich dann die Unwetter- und Unglückschronik:

L. 8970 f. (434): Bericht des färgebnen Blutregnen zur Wien vor dem Schattentore 19. Julii 1597, und allerlei „Som Tage“;

L. 8970 f. (319): Eigentslicher Bericht des Tumults zwischen Beheimb und Wallonen in der Neustadt zu Prag vom 8. Septembris Anno 97.

Viele Zeitungen pflegen auch immer noch eine besondere Rubrik „Aus der Gesellschaft“. Auch an diesbezüglichen Mitteilungen ist kein Mangel, z. B.:

L. 8954 f. 265: Extract eines Particulars, einen unglückhaften Fall betreffend, 24. Sept. 1581.  
(Bei der Hochzeit des Reichardt Strein von Carlsbad.)

Der Handelsteil kommt in den „Juggerzeitungen“ viel weniger zur Geltung, als man eigentlich gerade hier erwarten möchte. Zu den schon erwähnten Kuchzetteln in drei Schreibern des Hans Adelgeis kommen nur noch zwei Marktberichte:

G. 8958 F. 254: Hans Dea 1585 5. Junii in Antioch.  
(Ein Bericht über schlechte Zeiten: „Fleisch  
überhaupt nicht zu beschaffen.“)

8967 48: Vergleichmaß, wie alle Sachen in Wien  
jetzig Zeit zu laufen.

Die Zeitungen (Codex 8964, Fol. 666, Codex 8966,  
Fol. 279, Codex 8972, Fol. 43) enthalten Berichte über  
das Berg- und Hüttenwesen, vier andere (Codex 8949,  
Fol. 28, Codex 8953, Fol. 92, Codex 8969, Fol. 177, Co-  
dex 8972, Fol. 303) Schiffsberichte. Aus letzteren erfahren  
wir, was einzelne Schiffe aus Amerika oder aus dem fernem  
Osten für den spanischen Hof und die Kaufleute mitbrachten.

Ofter ist von Steuern, besonders Türkensteuern die Rede,  
ein heute noch uner schöpft es, leidiges Thema.

Wir erkennen aus alledem: für alle in einer modernen  
Zeitung enthaltenen Sparten findet sich in den Jaggerzei-  
tungen Material. Das ist ja freilich kein Wunder. Auch  
damals, überhaupt zu jeder Zeit, so lange sich von einer  
Kultur reden läßt und so lange es wenigstens Zeitungen  
gibt, hat deren Leser genau dasselbe interessiert, wie heute.  
Nicht nur eine moderne Zeitung ließe sich auf diese Weise  
mit solchem alten Stoff füllen, sondern viele, und sicher  
würde man auch heute noch viel davon gerne lesen.

Nach ganze Kriegszeitungen lassen sich zusammenstellen,  
aus amtlichen und andern Berichten, aus solchen von Ge-  
sangsren und Überläufern. Sie würden von Siegen und  
Niederlagen, von großer Beute und Verlusten an Menschen-  
leben und Gut erzählen; auch davon, wie man unglückliche  
Besatzhaber — schuldig oder unschuldig — behandelte, wie  
man Plüß- und Siegesbeuten belohnte und große Erfolge  
feierte, 3. B:

U. 8952 F. 356: Zeitung aus Posen vom 14. October. Gleich post scripta kommt Zeitung an, Herr Kobolische Bozmoda habe das feste Schloß Sorzell erobert und ausgekrönt, darinnen viel Munition bekommen.

8964 (710): Magnificat, welches Heinrichen dem 4ten allerschristlichsten der Franken und Robarto König ist gesungen worden von wegen der erhaltenen Victorii oder Siegs am vierten tag Martii 1590 nach dem alten Calendar.

U. 8971 F. 641: Aus dem Feldlager vor Ofen vom 27. Octob. Anno 99. Folgt die Verzeichnus der fürnehmsten Bewelchshöber, welche geschossen worden sein.

Dies nur Beispiele unter vielen. Für alles hier gefogte liegen sich zahlreiche Belege anführen, besonders aus der Zeit der Kriegen in Flandern und der Türkenkriege, aber auch aus allen andern europäischen Ländern.

Nach sonst fehlt es in den Jüngerzeitungen an nichts, was heutzutage in einer Zeitung steht. Es fehlen nicht die allerneuesten Nachrichten: „Nach Rebellionschluß“:

U. 8964 F. 513: Aus Prag vom 2. Juli 1591. — „Gleich als ich dies Schreiben schließen wollen, kommt ein Gescheft aus, daß die polnische Botschaft . . .“

Es fehlt auch nicht das Extrablatt:

U. 8960 F. 71: Prima della coronatione in Orakonia.

Es fehlt nicht an einer „Aufsigen Ede“. Hier wäre in

erster Linie folgendes Schreiben zu erwähnen, das sich im Codex 8952, Fol. 291 findet:

1579

„Copie von einer Kugel

(sie ist, mit einem Durchmesser von über 5 cm,  
in Sepia abgebildet).

welche einem fränkisch-germanischen Kriegs Knecht und  
Hauptmann H. Jüng Kus der statt Raastrieh Inn Zeit  
derselb Belägerung zum Raull hinein ist geschossen  
worden, der Krieger zum theill verlegt, aber widumb ge-  
wesen vumb bis auf diese stand den 10. tag Augusti des  
abgeschieden Jars frisch vumb gesund. Der wolgeborne  
Herrn Georg von Fränkßperg hatt diese Kugel noch bey  
hantdt.“

Es fehlt auch nicht an einer Sitzbestirzung:

L. 8964 F. (909): Fröhliche vumb dannig Höchst Zeitung aus  
Wim do annis 1590 et 1591 gemacht.

Schließlich finden sich sogar schon allerlei Illustrationen.  
Im Codex 8949, Fol. 459 ist eine kleine Zeichnung — wohl  
militärischen Charakters, einer Sperte ähnlich — eingefügt,  
Codex 8957, Fol. 206 ein Kupferstich der Belagerung der  
Stadt Zutphen beigegeben; ein paarmal gibt es sogar mehr-  
farbige Darstellungen. So liegt eine Wasserfarbengeichnung  
in Fello „La palisada della Riviera d'Auverna“ nach Co-  
dex 8957, Fol. 356, die eigentlich zu Fol. 346: — „Relation  
der Munition, die man hat in den Schiffen gefunden, so  
bey der Palisade den 14. Nouembreis Anno 84 gefangen sein  
worden“ — gehört. Im Codex 8958 befinden sich nach Fol. 112:  
— „Beschreibung, wie die Muier vor Anttorff beschloffen“ —  
sogar drei solche bunte Blätter, aufscheinend von derselben  
Hand. Einer Beschreibung des Ausflufs der Seine bei

Rouen (Cobeg 8965, Fol. 649) ist eine überschichtliche Karte angehängt.

Es fehlt sowohl in den Jägerzeitungen an nichts, womit uns viele heutige Zeitungsverleger verwöhnen und was wir jetzt von allen Zeitungen von einiger Bedeutung verlangen. Alle von mir angeführten Beispiele sind nur solche unter vielen, manches einzelne Moment ließe sich hundertfach belegen.

Ich setze hiermit meine Aufgabe, die Art und Entstehung der Jägerzeitungen darzustellen, als erfüllt. Sie bieten unzweifelhaft der Forschung nach den verschiedensten Richtungen hin eine Quelle, aus der noch viel zu schöpfen ist. Ich mußte mich darauf beschränken, sie zunächst einmal zu erschließen. Es sollte mich freuen, wenn es mir gelungen wäre, dadurch zu weiterer Beschäftigung mit ihnen auf allen möglichen Spezialgebieten anzuregen.

#### 14. Verschwundene Fuggerzeitungen.

Es ist kein Zweifel, daß eine große Menge „Fuggerzeitungen“ verschwunden ist. Es fehlt eine ganze Anzahl Jahrgänge, in einigen vorhandenen fehlen italienische, in andern deutsche Teile, zeitweilig fehlen Zeitungen aus großen Städten, von wo aus ein ganz regelmäßiger Nachrichtenverkehr stattfand und von manchen kleineren ist gleiches ebenfalls anzunehmen. Endlich fehlt eine ganze Anzahl Schriftsätze, die Hieronias Craffer nachweislich an Philipp Edward Fugger schickte und die er sich von ihm honorieren ließ. Wo sind sie alle geblieben?

Es wäre ein müßiges Beginnen, solche verschwundene „Fuggerzeitungen“ zu suchen. Vielleicht, so dachte ich anfangs, kommen sie irgendwo zufällig aus Sicht. Doch daran ist jetzt kaum mehr zu denken, denn vermutlich haben sie sich inzwischen schon gefunden. Nach einer mir unlängst aus der Wiener Staatsbibliothek — nach Abschluß meiner dortigen Studien — zugegangenen Mitteilung wurden nämlich dort bei Aufräumungsarbeiten an bisher wenig zugänglicher Stelle größere Bestände geschriebener Zeitungen entdeckt, die vermutlich mit zu der Sammlung gehören. Wie es scheint, sind sie seinerzeit Gentilottis Aufmerksamkeit entgangen, als er die große Masse der Handschriften, vorwiegend aus ehemaligem Fuggerischen Besitz, eroberte und sichtete und seitdem — zweihundert Jahre lang — unbeachtet geblieben. Es

wird abgemort sein, ob sie wirklich mit zu den „Fuggerzeitungen“ gehören und die in der Sammlung vorhandenen Lücken ausfüllen. Möglich auch, daß sie diese sogar vor- und rückwärts noch weiter ergänzen. Für meine Untersuchung über die geschlossen in den 27 Bänden vorliegende „Sammlung“ kommen diese neuen Bande zunächst nicht weiter in Betracht. An den von mir über deren Art und Entstehung gewonnenen Ergebnissen wird dadurch kaum viel geändert werden.

Mehr Interesse dürfte ein anderer Fund in diesem Zusammenhange verdienen, oder richtiger eine neue Feststellung, zu der ich selber schon gelangte, noch ehe ich an das Studium der „Fuggerzeitungen“ herantrat. Angeregt durch eine Übung Karl Büchers im Institut für Zeitungskunde der Universität Leipzig, hatte ich mich schon vorher eingehend mit den zwei Folianten „Neue Nürnberger Zeitung“ aus den Jahren 1587 bis 1591 im Besitze der Leipziger Universitätsbibliothek beschäftigt, die Julius Otto Opel in seiner Abhandlung über „Die Anfänge der deutschen Zeitungspreß“, Leipzig 1879, „die erste bedeutendere handschriftliche Zeitung nennt“. Opel hat ihr bereits eine ausführliche Untersuchung gewidmet, doch das Wichtigste ist ihm merkwürdigerweise entgangen.

Opel sagt, „dieses erste Wochenblatt können wir in Nürnberg nachweisen“. Er hat jedoch dabei ganz übersehen, daß die Zeitungen nicht in Nürnberg geschrieben wurden, sondern — wie viele Anschriften deutlich erkennen lassen — einem Nürnberger Handlungschaufe von auswärts zugeingen und von dessen Inhabern nur einfach nach Leipzig weiter verschickt wurden.

Ich habe bei meiner Untersuchung dieser „Neuen Nürn-

berger Zeitung“, wie schon vorher Opel, den Wasserzeichen, aber mehr noch als dieser den Handschriften mein besonderes Augenmerk zugewandt. Momentlich durch das Studium der Handschriften kam ich zu weiteren neuen Feststellungen darüber, wie die Sammlung gerade nach Leipzig kam, die aber im einzelnen anzuführen nicht hierher gehört. Wie erstunte ich da, als ich einen großen Teil dieser Nürnberger Leipziger Wasserzeichen (unter den von mir im vorstehenden berücksichtigten Wj: 1, 15, 16 und 17) und Handschriften (G, I, K) in denselben Jahrgängen der „Fuggerzeitungen“ wiederfand.

Es sind das die Jahre, in denen Cresser für Philipp Eduard Fugger und viele andere arbeitete. Er mocht bekanntlich in seinem Schreiben an Philipp Eduard Fugger vom Juli 1588 eine Anzahl Beziefer seiner Zeitungen nomkost und erbiethet sich, wenn es gewünscht wird, noch mehr zu nennen. Wie es scheint, haben auch die Inhaber des Nürnberger Handelshauses — die „Ersamen furnemen herten Meiner Goldhardt und Florian von der Bruckh“ wie alle diese Anschriften lauten —, dazu gehört.

Dadurch wurde meine schon vorher gewonnene Annahme, daß es sich nicht um Nürnberger Zeitungen handle, jedenfalls kräftig bestärkt. Nur darüber, woher sie eigentlich stammten, war ich noch im unklaren. Allem Anschein nach kamen sie aus Augsburg und sind, wie eine große Anzahl gleichzeitiger „Fuggerzeitungen“, in Cressers Schreibstube von denselben Schreiberhänden auf gleiches Papier geschrieben worden.

Es wird eine Aufgabe weiteren Studiums, eingehenden Vergleichens sein, festzustellen, ob es sich bei diesen Leipziger und den gleichzeitigen „Fuggerzeitungen“ um Duplikate handelt, oder ob erstere Lücken in letzteren ergänzen.



Weichfalls aus Craffers Augsburger Schreibstube scheinen auch ein paar gleichzeitige Zeitungen im Besitze des Germanischen Museums zu Nürnberg auf Papier mit dem WZ 1 hervorgegangen zu sein, die vermutlich der Schreiber N geschrieben hat. Und so dürfte sich wohl auch noch in manchen andern Archiven hierzu gehöriges finden.

Dem Wiener Fund weicht man, wenn er erst gesichtet vorliegt, besonders in der Hinsicht mit Interesse entgegen, ob er über Anfang und Abschluß der Sammlung der „Juggerzeitungen“ neuen Aufschluß gibt. Cobz 8949 braucht durchaus nicht die allerältesten Zeitungen zu enthalten, die dazu gehören. Und wie kommt es, daß Philipp Eduard Juggers durch vier Jahrzehnte behandeltes Interesse an Zeitungen im Jahre 1805 — (scheinbar —) so plötzlich erlosch, nachdem er wohl erst kurz vorher den großen Auftrag erteilt hatte, die „Sammlung“ herzustellen? Er ist erst i. J. 1818 gestorben und Schiffle gar erst i. J. 1826. Was hat der in der langen Folgezeit getrieben?

Sollte Jeremias Schiffle plötzlich den Vertrieb geschriebener Zeitungen aufgegeben und sich anderweitigem Erwerb zugewandt haben? Sollte er etwa zum Verlag gedruckter Zeitungen übergegangen sein?

Auch mit dieser Möglichkeit ist zu rechnen. Schon vom Jahre 1808 liegt — neben einem solchen aus Straßburg — auch ein Jahrgang gedruckter periodischer Zeitungen vor, die wahrscheinlich in Augsburg hergestellt wurden. Die Titel und Vorreden beider Zeitungen lassen jedoch erkennen, daß diesen Jahrgängen schon andere vorhergegangen waren.

Diese ersten gedruckten Zeitungen weisen dieselbe Anordnung und Aufmachung auf, wie vorher die geschriebenen. Die abtiefgeführte Bemerkung wurde nur einfach auf ein

anderes Verfahren übertragen. Möglich ist immerhin, daß infolge dieser Änderung der Technik, die für den künftigen Nachrichtendienst einen gewaltigen Umschwung anbahnte, in weiteren Kreisen bald nach der Jahrhundertwende das Interesse an geschriebenen Zeitungen zeitweilig erlosch.

Postrat Grimme, der die Zugsburger Wisa in der damaligen Königl. Bibliothek zu Hannover entdeckte, sprach bereits in einem Aufsatz in der „Alln. Zeit.“ v. J. 1903 (wieder abgedruckt in der 1914 in München erschienenen Monographie „Die München-Zugsburger Abendzeitung 1809 bis 1914“ von Ernst Häuser und Cajetan Freund) die Vermutung aus, „daß die neuerdings aufgefunden Wisa eine Fortsetzung der sogenannten Zugerzeitung bildet“.

Sie wird durch vorstehende Ermittlungen noch weiter bestätigt — mit einigen Schreiben vom Hochsommer 1805 hören die „Zugerzeitungen“ auf, schon vor 1809 sind ziemlich gleichartige gedruckte Zeitungen in Zugsburg erschienen — aber doch wohl nur scheinbar! Gewiß haben die gedruckten Zeitungen weiten Kreisen die geschriebenen ersetzt, ja das neue Verfahren konnte sogar noch viel weiteren Kreisen Nachrichten vermitteln. Aber daß etwa Philipp Ebnard Zuger deshalb seine Sammlung nicht fortgesetzt haben sollte, ist mit Sicherheit nicht anzunehmen. Er wird noch wie vor in derselben Weise Zeitungen aus aller Welt bezogen haben, wie vorher. Grimme hat sich auch wohl die Sache ganz anders vorgestellt, als sie in Wirklichkeit ist; bei der „sogenannten Zugerzeitung“ an ein regelmäßig erscheinendes „Blatt“ — vielleicht in Nachahmung an den Aufsatz Siedels oder gar an die Phantasiessien Salomons — gedacht und so ohne weitere, genauere Kenntnis gefolgert, daß es nun einfach in gedruckter Form weiter erscheinen sei.

Vermuthlich lagen ihm aber die Zeitungen bei seiner Arbeit immer noch lose vor und er ließ sie erst später binden. Der Buchbinde aber sagte, wie es scheint, zwei Jahrgänge (1575 und 1576) in einem Bande (Codex 8950) zusammen, der gleichwohl der dünnste der ganzen Sammlung ist; so entstanden in Wirklichkeit nur 27 Bände, die jedoch Zeitungen aus dem ganzen Zeitraum von 1568 bis 1604, den Gentilotti angibt, enthalten.

Chmel hat befreundeterweise auch die irrige Angabe von 28 Folianten aus Gentilottis „Relationen“ übernommen, ohne selbst noch einmal genau nachzuprüfen. Im übrigen spricht er in seinem Werke (S. 347) zuerst nur allgemein von einer „Collectio Fuggeriana (Beschriebene Zeitungen)“; von Codex 8951 ab bezeichnet er sie aber ebenfalls als „Fuggerische Relationen“.

Im jüngsten Band der i. J. 1871 von der Kaiserl. Akademie zu Wien herausgegebenen „Tabulae codicum manuscriptorum in bibliotheca Palat. Vindobonensi asservatorum“ wird die Sammlung endlich (S. 316) so bezeichnet:

„8949—8975 Relationes sive novellae quae dicuntur Fuggerianae, sermonibus germanico, italico, gallico etc. conscriptae et ex omni mundi parte Augustum Vindobonensem clarissimum Fuggeris missae.“

Sämmtliche Folianten tragen auf ihren Pergamentrücken die Aufschrift:

Relation

Fugger

Jahreszahl: 1568—1604

Cod. MS

His. Prof.

Büchereinummer: CCLXXX—CCCVII.

Auch sonst haben die gedruckten Zeitungen die geschriebenen durchaus nicht etwas plötzlich abgelöst. Letztere haben sich vielmehr noch lange erhalten. Sie hatten gegenüber dem damals noch recht umständlichen, zeitraubenden Druck manchen Vorteil. Vor allem den rascheren Erscheinen, freierer Beweglichkeit und größerer Reichhaltigkeit des Inhalts. Das geht zum mindesten aus dem Beiblatt zu einem gedruckten Journallesekreisel aus dem Jahre 1618 deutlich hervor, das sich im Besitze des Instituts für Zeitungskunde der Universität Leipzig befindet. Es enthält viele Klagen aller Weisheit in der angeführten Hinsicht und endet mit dem Vorschlag, das gedruckte Blatt wieder abzuschaffen und statt dessen eine geschriebene Nürnberger Zeitung oder einen oder zwei Novellanten zu bestellen.

Wie lange also Philipp Eduard Fugger seine Zeitungssammlung wirklich fortführte, und wie lange ihm dabei etwas auch Schisse befallig war, ist immer noch eine offene Frage, über die hoffentlich der neue Wiener Fund bald Aufschluß gibt.

UNIVERSITY OF MICHIGAN



3 9015 03100 0527



UNIVERSITY OF MICHIGAN

## Streit und Rhythmus

von Karl Pöcher

Gründl. verbesserte Auflage

Mit 26 Abbildungen auf 14 Tafeln

Gr. 8°. In Doppelband 6/9. —, gebunden RM 16.50

---

## Wirklichkeitslehre

Ein metaphysischer Versuch

von Hans Drieh

Gr. 8°. Gebd. 2/9. —, gebunden RM 14

---

## Wissen und Denken

Ein Prolegomenon zu aller Philosophie

von Hans Drieh

Gr. 8°. Gebd. 2/8. —

---

## Leib und Seele

Eine Untersuchung über das psychophysische Grundproblem

von Hans Drieh

Zweite verbesserte und teilweise umgearbeitete Auflage

Gr. 8°. Gebd. 2/15. —, gebunden RM 18. —

In neuerer Zeit haben sie Überzüge aus starkem Pappier erhalten, die so bezeichnet sind:

Bibl.

Pol. Bindh.

Tab.

8949 (bis 8975)

Auf der ersten Schriftseite jedes Bandes findet sich außerdem unter dem Schriftzuge der handschriftliche Vermerk:

*Ex Augustissima Bibliotheca Caesarea Vindobonensi*  
und weiter hat die Bibliotheksverwaltung hier und da, auf beliebigen Seiten, noch verschiedenerlei Wappstempelabdrücke eingebracht.

In der Regel umfaßt jeder Band einen Jahrgang; doch gibt es da zwei Ausnahmen: der erste Codex 8949 enthält Zeitungen aus den frühesten sechs Jahren der Sammlung, er beginnt mit solchen vom Frühjahr 1568 und schließt mit solchen vom Herbst 1573, und der zweite Codex 8950 umfaßt, wie schon erwähnt, Zeitungen aus den Jahren 1575 und 1576.

Die Stärke der einzelnen Bände ist sehr verschieden, manche enthalten nur etwa 500, andere 1000 und mehr Blätter. Die ganze Reihe der 27 Folianten umschließt 17615 mehr oder weniger vollbeschriebene Blätter und damit ungefähr ebensoviele einzelne Zeitungen.

Da die Sammlung — nach Gentilotti's Angabe, die jedoch nicht ganz genau zutrifft — Zeitungen aus den Jahren 1568 bis 1604 enthält, müßten eigentlich 37 Jahrgänge vorliegen oder (unter Berücksichtigung der eben erwähnten Zusammenfassungen) 31 Bände. Sie ist jedoch nicht ganz lückenlos. Vom Jahre 1574 hat sich überhaupt nichts erhalten; vom Jahre 1577 sind nur wenige Zeitun-

gen vorhanden, die dem Codex 8951 (Fol. 215/217 und 254/255) eingefügt sind. Erst mit diesem dritten Bande (Jahrgang 1578) beginnt die geschlossene Folge, die mit Codex 8974 (Jahrgang 1601) endet. Dann folgt eine größere Lücke. Der letzte Codex 8975 enthält in der Hauptsache Zeitungen aus dem Jahre 1604, doch sind vorn einige vom Schlusse des Jahres 1603 und hinten einige vom Hochsommer 1605 mit eingebunden, so daß also in den 27 Folianten in Wirklichkeit Zeitungen aus der langen Zeitspanne von insgesamt 38 Jahren — 1568 bis 1605 — enthalten sind.

Der zweite Band (Codex 8950) enthält — im Gegensatz zu allen andern — nur Zeitungen in italienischer Sprache. In vielen andern Bänden kommen — ungefähr in gleicher Größe — gesonderte deutsche und italienische Teile neben einander vor. Es sind dies die Codices 8951 bis 8959 und 8974; in den Codices 8951 bis 8954, 8959 bis 8973 ist der deutsche, in den Codices 8955, 8959 und 8974 der italienische Teil vorangestellt. Daß in den übrigen Bänden, namentlich in den Codices 8960 bis 8973, solche italienische Teile fehlen, und daß dann im Codex 8974, nach vielsähriger Pause, wieder ein solcher vorkommt, gehört zu den auffälligsten Erscheinungen der Sammlung.

Den Inhalt der Bände bilden Einzelzeitungen, die im großen und ganzen auf Papier von gleichmäßiger Foliagröße — in ganzen oder halben Bogen — geschrieben sind; hier und da liegen auch kleinere „Zettel“, die manchmal als solche ausdrücklich bezeichnet sind, dazwischen.

In den meisten Bänden sind die Zeitungen nach den Tagen ihrer Absendung geordnet, in dem Codex 8953 liegt jedoch der deutsche Teil und in den Codices 8962 8964



bis 8967, 8969, 8970 und 8972 überhaupt alles verkehrt, — „ordine inverso“, wie Ehmel sagt. Eine überaus lästige Sache, da man infolgedessen in diesen Bänden immer eher von Friedensschlüssen liest, als von den Kriegen, die ihnen vorausgingen; man erfährt da gewissermaßen stets das Rätsel Lösung eher, als das Rätsel selbst.

Dass sich am Anfange eines Bandes noch ein Paar Zeitungen finden, die eigentlich aus Ende des vorhergehenden gehören, kommt mehrfach vor. Sie mögen wohl erst nachträglich noch hinzugekommen sein, nachdem der alte Jahrgang schon abgelegt war. Ein Beispiel dieser Art sind am Anfange des Codex 8963 (Jahrgang 1590) Zeitungen aus Konstantinopel vom November und Dezember 1589, die eigentlich in den Codex 8962 gehören. Umgekehrt finden sich im Codex 8952 Fol. 438/439 ein paar Zeitungen vom Jahre 1580, die sachgemäß erst in den folgenden Band eingereiht sein sollten.

Einigemals, zum Glück selten, sind auch mehrere Bogen versehentlich ineinander gelegt. So gehören im Codex 8956 Fol. 44 hinter Fol. 46 und im Codex 8961 Fol. 886 und 915 hinter 917. In diesem Falle handelt es sich um längere zusammengehörige Schriftsätze. Besonders schwer fällt es aus demselben Grunde, sich im Codex 8961 von Fol. 221 bis 231 durchzufinden, wo Zeitungen aus Konstantinopel vom 18., 29., 31. Mai, 5. und 6. Juni 1588 bunt durcheinandergesetzt.

Weniger fällt ins Gewicht, daß auch beim Eintragen der Seitenzahlen einige Versehen vorgekommen sind. Im Codex 8956 wird nach Fol. 202 nochmals von Fol. 194 ab, im Codex 8967 nach Fol. (738) nochmals von Fol. (710) ab gezählt; die Zahlen in ( ) betreffen Bände, die verbunden

sind. Im Cabeg 8966 folgt auf Fol. (611) gleich Fol. (622) und im Cabeg 8974 auf Fol. 283 gleich Fol. 295.

Besond'licher ist eine Anzahl anderer Versehen. Im Cabeg 8957 Fol. 671 ist eine deutsche Zeitung mitten in einem italienischen Teil geraten, das einzige Vorkommen dieser Art. Der Cabeg 8950 (Jahrgang 1578) enthält (Fol. 215/217 und Fol. 254/255) ein paar Zeitungen aus dem Jahre 1577, aus dem sonst weiter gar nichts erhalten blieb. Dem Cabeg 8950, der im übrigen nur italienische Zeitungen aus den Jahren 1575 und 1576 enthält, sind am Schlusse vier Stücke (ohne Seitenzahl) mit 13 deutschen Zeitungen vom Juni und August 1571 angefügt.

Eine auffällige Besonderheit gegenüber der allgemeinen Anordnung bildet der erste Band. In diesem Cabeg 8949, der, wie schon bemerkt, Zeitungen aus den Jahren 1568 bis 1573 enthält, sind diese nicht, wie sonst, Bogen auf Bogen zusammengelegt, sondern hier ist alles hintereinander weg geschrieben wie ein Buch. Dabei ging es recht eigenartig zu. Offenbar war eine ganze Anzahl Männer mit diesem Schreibwerk beschäftigt, aber nicht etwa so, daß jeder einzelne einen der sechs Jahrgänge vornahm, sondern sie schrieben in häufigem Wechseln durcheinander. Oft glaubt man auf ein- und derselben Seite verschiedene Handschriften zu erkennen. Es ist, als wenn, sowie einer nur eine Kienpauze machte, schon ein anderer an sein Pult getreten wäre und das anscheinend mit großer Eile betriebene Werk fortgesetzt hätte. Anscheinend waren es überhaupt nicht berufsmäßige Zeitungsschreiber, deren Arbeitsweise wir in späteren Bänden kennen lernen. Alle Seiten sind von oben bis unten, meist sehr dicht, beschrieben; man hat in diesem Bande — im Gegensatz zu allen andern — sichtlich mit dem Pa-

pier gegiezt und sein Möglichstes gethan, es restlos auszunutzen. Infolge dieser Besonderheiten bietet er ein sehr formloses, unruhiges, lusterbuntes Bild. Häufig stehen auf einer Seite drei, vier oder auch fünf einzelne Zeitungen — heute würde man sagen Nachrichten — untereinander. Einige derselben sind freilich nur eine oder zwei Zeilen lang. Jede einzelne Zeitung ist trotz aller Zusammenbrängung immer noch als Stüd für sich behandelt, d. h. sie hat ihre besondere Überschrift.

Weiter berührt es eigentümlich, daß sich nur in diesem ersten Bande — und übrigens wohl auch nur im ältesten Jahrgange — wieder und wieder, so auf Fol. 7, 8, 9, 10, 11 bis 78, auf mancher Seite aber mehrere Male, die Bemerkung eingeschaltet findet:

„Otto giorni doppo vennero tali nuove“ (oder abgekürzt), obgleich doch gerade in einem solchen Sammelbände alles Betonen der Aktualität gegenstandslos war. Solche Angaben wurden einfach gedankenlos aus den ursprünglichen Originalrelationen mit abgeschrieben.

Infolge der geschilderten Zusammenbrängung umschließt der erste Band mit seinen 502 Blättern viel mehr Zeitungen als alle andern; ebenso viele beispieisweise, wie Codex 8965, der 1032 Blätter, und viermal so viele, wie der ungefähr gleich starke Codex 8955, der 513 Blätter enthält.

Die Neigung buchstörtig zu schreiben, tritt übrigens auch noch in einigen späteren Bänden gelegentlich zutage. Ebenso wie auf Fol. 381 und 452 des ersten Codex 8949 finden sich auch im Codex 8958 Fol. 298 und 439, im Codex 8959 Fol. 277 und im Codex 8961 Fol. 321 353 und 696 unter dem Schriftsatze, als letztes, noch die Überschriften von Zeitungen, die dann erst auf der folgenden Seite oben

beginnen. Was von solchen Überweisungen von Seite zu Seite, oder von Bogen zu Bogen gilt, gilt in einigen Fällen sogar von Band zu Band, indem Codex 8949 mit einer Zeitungsüberschrift „Aus Antorf di primo Novambris“ schließt, auf die dann überhaupt nichts weiter folgt, während die Codices 8953 und 8956 mit einem „Post scriptum“ beginnen, das beide Male zu den letzten Zeitungen des vorhergehenden Bandes gehört.

Endlich finden sich im Codex 8949 einige Lücken. Nach Fol. 109 sind  $2\frac{1}{2}$  Seiten unbeschriftet geblieben, wo anscheinend noch etwas eingeschaltet werden sollte, und nach Fol. 287 gibt es sogar  $4\frac{1}{2}$  leere Seiten. Hier fehlen alle Zeitungen vom 7. Juli bis 27. September 1571; ein kleiner Teil derselben liegt am Schluß des Codex 8950.

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Einleitung . . . . .	1
II. Die Geschichte der Zuggerzeitungen und ihr jetziger Bestand . . . . .	9
III. Die Zeitungen . . . . .	18
IV. Handschriften und Hofschriftchen . . . . .	25
V. Die Schnellstube . . . . .	34
VI. Die Zeitungsschreiber . . . . .	47
VII. Die italienischen Zeile . . . . .	59
VIII. Die Originalrelationen . . . . .	64
IX. Der Sammler . . . . .	75
X. Der Nachschreibendienst . . . . .	85
XI. Die Versicherungsmitel . . . . .	107
XII. Schriftsteller . . . . .	95
XIII. Der Zustand der Zuggerzeitungen . . . . .	113
XIV. Verschwundene Zuggerzeitungen . . . . .	123



Alle Rechte, besonders das der Übersetzung  
sind vorbehalten

### 3. Die Zeitungen.

Die „Zeitungen“ der Frühzeit unterscheiden sich dadurch wesentlich von den jetzigen, daß das Wort nicht Zusammenstellungen von Nachrichten bedeutet, sondern die Mitteilung eines einzelnen Vorganges. Jeden Bericht nannte man anfangs Zeitung. Solche Einzelzeitungen sind auch die „Fuggerzeitungen“.

Zumeist füllen sie ungefähr eine oder zwei Seiten. Trotzdem wurden sie in der Regel auf ganze Bogen geschrieben. Man ging dabei mit dem Papier ziemlich verschwenderisch um. Das Respektblatt wurde zumeist als Umschlag beim Versand benutzt und demzufolge mit Anschriften und Empfangsvermerken, oft auch mit kurzen Inhaltsangaben versehen, die meist denselben Wortlaut wie die Überschriften haben.

Solche Überschriften finden sich jedoch nur über längeren, besonders wichtigen Berichten. Manche der letzteren sind viele Seiten oder Bogen lang. Ein besonders langes Schreiben enthält einen Bericht über die Enthauptung der Maria Stuart; er füllt (Cobeg 8960 Fol. 56 bis 62) nicht weniger als vierzehn Seiten. Andere ähnlich umfangreiche Zeitungen finden sich in demselben Bande von Fol. 553 bis 563, von Fol. 591 bis 598, im Cobeg 8961 von Fol. 53 bis 63, im Cobeg 8968 von Fol. 524 bis 535.

Über kürzere Nachrichten weniger wichtigen Inhalts ist

statt einer besondern Überschrift nur die Orts- und Zeitangabe ihrer Herkunft gesetzt. Eine dieser beiden Überschriftarten hat jede Einzelzeitung. Manchmal ist jedoch statt des Ortes auch das Land genannt, aus dem die Zeitung stammt etwa „Aus Polen“, „Aus Friesland“. Wird beides angeführt, so ist zumeist das Land vorangestellt:

L. 8953 F. (121): Zeitungen aus Frankreich von Fontainebleau di 24. Septembre Anno 80.

8960 285: Aus Polen von Warschau di 29. Juli Anno 87.

Da die Post, das wichtigste Nachrichtenbeförderungsmittel, ✓ auf den Hauptlinien des damaligen Verkehrs nur einmal in der Woche, auf manchen Strecken wohl auch noch weniger oft, verkehrte, ist es begreiflich, daß manche solche Einzelzeitung aus einer ganzen Menge verschiedener Nachrichten besteht, wie sie sich von Posttag zu Posttag angesammelt hatten.

Besonders umfangreiche derartige Sammelhebungen stammen aus Konstantinopel: vom 14. August, 2. und 6. September 1587 im Codex 8960 Fol. 310 bis 316, vom 23. und 24. November, 8., 17. und 28. Dezember 1589 im Codex 8963 Fol. 891 bis 895. Mehrfach sind sie dann auch gleich unter einem Sammeltitel zusammengesetzt. So z. B. im Codex 8965 Fol. 111, 132, 369, 499 und im Codex 8964 Fol. 3, 67, 103, 176 als „Constantinopolitana“, im Codex 8932 Fol. 306 unter der Überschrift „Dancykha“, im Codex 8960 Fol. 3 unter der Bezeichnung „Persica“.

Ebenso oft finden sich aber auch Zeitungen verschiedener Herkunft auf einem Bogen. Solche Vereinigungen von Zeitungen stammen vorzugsweise aus den bekannten Sammelpunkten Antorf und Altn, Rom und Venedig; eine Zeitlang lehren auch derartige Zusammenstellungen in der Dreizahl: aus

Paris, Lyon und Genf (Codex 8959 und 8960) und aus Antorf, Wittenburg und Köln (Codex 8961) wieder. Natürlich handelt es sich dabei nicht um Originalrelationen im strengsten Sinne, nämlich in der Urchrift der Verfasser, sondern nur um Abschriften von solchen. Die einzelnen Zeitungen gingen auf ihren langen Wegen durch viele Hände. Jeder an diesem Nachrichtendienste Theilnähmende, schrieb Zeitungen, die irgendwelches allgemeineres Interesse hatten, beliebig oft ab und schickte sie seinen Briefreunden zu. So kamen Zeitungen verschiedenster Herkunft auf ein Blatt zusammen und schließlich auch in die Sammlung.

Bei aller Gleichförmigkeit im allgemeinen weisen die Überschriften der Zeitungen — im einzelnen genau betrachtet — doch eine außerordentliche Mannigfaltigkeit hinsichtlich ihrer Ausdrucksweise, Form und Schreibart auf. Jedes einzelne Wort ist so verschieden wie möglich geschrieben. Der Ortsname Antorf beispielsweise tritt in neuerlei verschiedenen Schreibarten auf, und bei den Bezeichnungen der Monate, des Jahres ufm., ist es nicht anders. Manche dieser Abweichungen mögen von Originalrelationen verschiedener Herkunft mit flüssiger Abhängigkeit oder nur gedankenlos abgeschrieben worden sein. So, wenn wir auf demselben Blatte Zeitungen „Aus Antorf“ und „Aus Antorf“, „Aus Köln“ und „Aus Kölen“ untereinander finden. In andern Fällen mögen manche Abschreiber eine gewisse Gleichmacherei getrieben haben. So der Abschreiber, von dem die meisten Zeitungen stammen (Handschrift N), der beharrlich „Ano“ für „Anno“ schreibt. Auf letztere Art sind wohl auch die häufig anzutreffenden Buchstabenhäufungen „Wienn“, „Braag“, „Heberro“, „Apprillie“, „Fraundfurtt“ und sogar „Fraundfuorrt“ zu erklären.



Manchmal hat man aber auch auf handerbare Weise abgeklügelt, beispielsweise die drei letzten Jahresmonate im der Form „8er“, „9er“, „10er“ geschrieben, was schließlich sogar mehrfach dazu führte, z. B. im Codex 8971 Fol. 386, „7bürgen“ für „Siebenbürgen“ zu setzen.

Ferner findet sich in vielen Überschriften von Zeitungen aus Antarf und Köln, aber auch aus Lissabon (Codex 8951 Fol. 182), Rabrid (Codex 8952 Fol. 368), Brenchig (Codex 8958 Fol. 160), Lym und Paris (Codex 8981 Fol. 242) ein „Daus Dea“. Hat man es wirklich so allgemein angemandt?

Einmal gebrauchte ein Schreiber das „Daus Dea“ recht weit am Eingange einer Zeitung aus Köln vom 16. November 1583 (Codex 8958 Fol. 287), auf deren Umschlag zu lesen ist: „Van dato hatt die Stadt Köln den neuen Calend angenommen“: ein andermal wurde es recht gedankenlos über eine Zeitung aus Antarf vom 5. Juni 1585 (Codex 8958 Fol. 254) gesetzt, in der über schlechte Zeiten, Mangel am Rötlichten, geklagt wird, wo also kein Anlaß vorlag, Gott besonders zu loben.

Daß manche Zeitung verschiedene Nachrichten aus derselben Stadt — oft auch aus mehreren Städten — enthält, ist selbstverständlich. Die Zeitungsschreiber stellten eben alle Tagesneuigkeiten, die ihnen von weit und breit bekannt wurden, von Posttag zu Posttag zusammen. Wichtiger ist, daß manche Zeitung etwas ganz anderes enthält, als ihr Titel erwarten läßt. Beispielsweise berichtet die Zeitung, E. 8959 f. 306: Aus Rürnberg vom 12. Februarii alten

Calenders Anna 86

nur — wie es auf dem Umschlage heißt — „Van des Churfürst von Sachsen thedtlichem Abgang“, und nichts aus

Nürnberg selbst. Die Nachricht vom Ableben des Kurfürsten August war über Koburg durch einen Kurier nach Nürnberg gelangt und wurde hier geschriebene „Zeitung“.

Ein Urteil über den Inhalt der Zeitungen erlauben sich die Schreiber nur selten. Im Codex 8963 fol. 225 ist von einer „hösen neuen Zeitung“, im Codex 8968 fol. 663 und 752 von „fröhlichen Zeitungen“ die Rede; im Jahre 1593 wird eine dem Papste zugekommene Nachricht eine „leidige Zeitung“ genannt, gleich darauf aber „dies Leyd durch ein Kumberleben-Schreiben gemülbert“.

Selbstverständlich mußten alle Berichte Neuens enthalten. Auch das wurde nicht selten ausdrücklich betont.

Monatsmol beruft man sich auf mündliche Berichte. Solche stammen in der Hauptsache von Häusern, Kurieren und andern regelmäßigen oder gelegentlichen Sendboten, auch von reisenden Kaufleuten u. dergl. So heißt es:

Q. 8957 f. 175: Wien den 18. Juni 84 — „Den 14. dieses ist ein Kurier von Konstantinopel hieher kommen, so den 27. Mai dorten ausgeritten, bringt sürnehmlich diese Zeitung“;

8966 (431): Relation des Kuriers, so aus dem Lager vor Sigegß durch Herrn Rupprechten von Eggenberg etc. an die Fürstl. Durchlaucht Erzherzog Ernsten etc. obgefertiget, den 28. Junii 1593;

8968 328: Wien ut supra — „Heut dato den 20. Aprilis ist ein Siebenburgischer Kurier allhier durch und zu der Röm. Kay. May. nach Prag geritten. Der hat neben andern diese Zeitung mitgebracht.“

Die meisten Zeitungen wurden jedoch Briefen entnommen. So es einmal heißt:

L. 8949 f. 397: Bericht Briefe in letztem Sturm, so ultimo Januarii beschefen vor Harlem ergangen ist.

Am liebsten wurde dann natürlich — zur Erhöhung der Glaubwürdigkeit des Mitgeteilten, auch wenn solche Zeitungen abschriftlich an Bekannte und Unbekannte weiter verbreitet wurden —, der Name des Verfassers und des ersten Empfängers angegeben, aber man betonte die Wahrscheinlichkeit des Berichtes in anderer Weise.

Oft wurden nur Auszüge aus Briefen weiter verbreitet, soweit sie allgemeines Interesse hatten; mitunter aber finden sich in der Sammlung auch ganz persönliche Schreiben, von denen ich zwei anführen will, die besonders deutlich machen, wie damals in vielen falschen Fällen Vertrautes und „Zeitung“ durcheinander ging. Eins derselben ist die einzige in der ganzen Sammlung enthaltene Zeitung aus Berlin:

L. 8967 f. (19): Aus Berlin vom 23. December Anna 94.  
Van M. Hermanus Apicarpus.

Unter dem Schriftsatz, der an die „Liebe Frau Mutter“ des Absenders gerichtet ist, und in dem er ihr das „Geschick“ eines zehnjährigen Spandauer Mädchens beschreibt, steht: „E. I. Sohn“ und darunter: „Aus Weidzig vom 23. December Anna 94. Retors alhier wenig, denn das mein Bruder von diefem van Berlin und Spandau geschrieben“.

Das andere Schreiben (Lobeg 8951 fol. 240) stammt von dem „Kaj. Röm. Kay. Secretarius“ Sebastian Westernacher und ist an „den Edlen vund Besten Herrn Michael Leanhardt Mayer, anheß zu Augspurg, meinen sonders gern lieben Herrn und Schwager“ gerichtet. Darin heißt es in buntem Durcheinander:

„Lieber und Bester anders vertrauter gütstiger lieber Herr und Schwager. Dem gn. Herrn sei mein willig Dienst jederzeit bevor. Unlängst schrieb dem Herrn ich auch neben Communicierung eilich Zeitung, so wir damals bey Hof hatten ... Verschienen den 9. dieses Abends hat kommt der so lange Tage und Zeit hier gar verloren gewesene Hans Jacob Kriehl zu mir allhier in mein Losament, ist übel bekleidet und zerissen. (Mayer war der Vormund des „Verlorenen Sohnes“, Westernacher staffierte ihn neu aus, Mayer sollte es ihm zurückvergüten.) Neuer Zeitung haben wir allhier, das die ...“

Zum Schluß heißt es dann: „diese Zeitung wolle dem p. Philipp zustellen“. Damit war jedenfalls Philipp Eduard Fugger gemeint, an den Sebastian Westernacher oft auch direct schrieb. Mayer hat diese Befolgung befolgt, und so kam auch dieser Brief in die Sammlung, den der Absender selbst — das ist das Wichtigste an der ganzen Sache — als „Zeitung“ bezeichnete.

#### 4. Handschriften und Wasserzeichen.

Für das Bemühen, die Masse der vielen einzelnen Schriftsätze zu sichten, bieten sich drei Handhaben. Man kann sich an die Wasserzeichen halten, man kann die Handschriften verzeichnen, in denen die Zeitungen überliefert sind, und man kann drittens ein Verzeichnis der Orte zusammenstellen, von wo sie ausgingen.

Alle diese drei Teiluntersuchungen haben ein überraschendes gemeinsames Ergebnis. Es zeigt sich, daß eine Anzahl Wasserzeichen und Handschriften durch die ganze Sammlung hindurchlaufen, wie auch eine Reihe von Städten vom ersten bis zum letzten Bande mit Zeitungen vertreten sind. Gleichzeitig ist aber auch zu bemerken, daß eine Anzahl solcher Wasserzeichen, Handschriften und Städtenamen in einer Reihe von Bänden nicht vorkommen.

Zur Veranschaulichung dieser Feststellungen mögen zunächst folgende Übersichten über eine Anzahl der wichtigsten Wasserzeichen und Handschriften dienen.

##### Wasserzeichen.

Bl.-Z.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
Lebzt:																		
8949	66	10	—	—	—	11	—	—	—	—	—	—	12	12	—	—	—	—
8961	78	—	9	—	—	1	7	—	—	—	—	—	2	4	2	—	—	—
8962	27	—	22	—	—	—	6	3	—	—	—	—	3	—	—	7	—	—
8963	31	—	6	—	—	—	—	16	—	—	—	—	—	—	1	12	—	—
8964	26	—	10	—	—	—	—	8	—	—	—	—	30	—	1	—	1	—

W.-Z.:	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
Wort:																		
8955	32	—	15	3	—	—	—	11	—	—	—	—	2	—	—	—	1	10
8956	75	—	7	8	—	—	—	10	—	—	—	—	—	—	2	—	—	1
8957	177	—	2	1	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8958	98	—	79	2	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	62	1	25	—
8959	20	—	74	—	—	—	3	11	—	6	—	—	—	—	29	12	26	1
8960	38	—	98	1	—	—	27	—	2	8	—	—	4	—	80	15	38	—
8961	2	—	15	—	—	—	123	5	5	8	1	—	—	1	203	1	24	—
8962	—	—	6	—	26	—	2	2	—	2	—	6	10	9	79	197	—	—
8963	1	—	—	—	25	—	—	27	—	1	11	15	—	—	8	825	5	—
8964	—	—	—	—	—	27	—	2	—	—	—	18	1	—	1	346	17	—
8965	—	—	—	—	25	—	2	—	—	7	—	—	—	—	—	etc.	25	—
8966	1	—	—	—	—	—	9	1	—	5	—	—	—	—	—	etc.	19	—
8967	—	—	—	—	—	—	5	—	—	84	—	—	—	—	—	—	42	—
8968	12	—	2	—	—	—	1	3	—	9	—	—	4	—	—	—	19	—
8969	—	—	—	—	—	—	—	—	2	19	—	—	3	1	—	8	—	—
8970	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	—	7	—
8971	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	17	—
8972	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	97	—
8973	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	8	—
8974	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—

## Hantjdriften.

Wort:	8949	A	B	C	D	E	F	G	H	I	K	L	M	N	O
8950	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8951	6	5	38	11	40	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8952	2	4	41	20	44	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8953	3	—	63	21	2	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8954	—	12	55	11	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8955	14	6	22	19	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8956	41	5	1	5	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
8957	92	2	—	7	—	—	—	—	4	1	—	—	—	—	—
8958	127	—	—	3	1	—	19	—	1	9	—	—	—	—	—
8959	26	—	—	2	—	—	7	—	1	26	—	—	—	—	—
8960	54	22	—	9	—	—	17	—	—	17	2	—	—	—	—

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	K	L	M	N	O
Obeg: 8961	44	5	—	3	—	—	292	9	12	28	—	3	—	—
8962	18	—	—	—	—	—	—	15	—	—	—	340	—	—
8963	20	1	—	—	—	—	—	21	—	—	3	231	128	—
8964	33	2	—	—	—	—	—	26	—	—	18	heiß	—	—
8965	13	35	—	—	—	—	—	24	—	—	—	heiß	—	—
8966	12	2	—	—	—	—	—	30	—	—	—	auch	—	—
8967	67	7	—	—	—	—	—	26	—	—	—	in den	—	—
8968	49	1	—	—	—	—	—	10	—	—	—	folgenden	—	—
8969	33	4	—	—	—	—	—	1	—	—	—	Stücken	—	—
8970	11	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	maßen	25	—
8971	58	2	—	—	—	—	—	2	—	—	—	halt	5	—
8972	14	18	—	—	—	—	—	10	—	—	—	—	—	34
8973	6	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	82
8974	2	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8975	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Wir beobachten in diesen Zusammenstellungen ein fortwährendes auf und ab, ein zeitweiliges Erscheinen und Verschwinden, und Gleiches ist auch hinsichtlich des Vorkommens von Zeitungen aus bestimmten Orten zu bemerken, worauf später noch ausführlicher zurückzukommen sein wird; auch da ein beständiger Wellengang.

Die wichtigste Frage ist nun die: Steht diese dreifach sich wiederholende Erscheinung miteinander in Zusammenhang, oder wie ist sie sonst zu erklären? Dreifache Fragestellung führt zum Ziel:

1. Ist (dies alles beispielsweise) die Handschrift A immer auf Papier besonderer Art anzutreffen? — Es ist nicht der Fall. Keiner der Schreiber, um die es sich hier zunächst handelt, hat Papier mit einem einzigen Wasserzeichen allein benutzt, sondern alle haben auf Papier mit den verschiedensten Wasserzeichen geschrieben.

2. Sind Zeitungen aus Wien immer auf eine bestimmte

## 1. Einleitung.

Im Jahre 1854 veröffentlichte Sidel im „L'Athenaeum français“ einen Aufsatz über „Un Journal au XVI Siede“, — die „Zuggerzeitungen“ der österreichischen Staatsbibliothek in Wien, für die er damit zum ersten Male das Interesse weiterer Kreise erweckte.

Bis dahin hatten sich nur zwei Wiener Gelehrte, vorübergehend und eigentlich bloß vom bibliographischen Standpunkte, mit den „Zuggerzeitungen“ beschäftigt: zuerst Johann Benedict Ventilotti von Engelmann — von 1705 bis 1723 Leiter der derzeitigen Hofbibliothek — in seinen „Regesten“ von nahezu 4000 ihrer Handschriften, und 190 Jahre später Schmel im ersten Bande seines i. J. 1840 erschienenen Werkes „Die Handschriften der k. k. Hofbibliothek in Wien“.

Die Auszüge Ventilottis sind nur den Besuchern der Wiener Bibliothek selbst zugänglich, weil sie nur in einem handschriftlichen Exemplare daselbst vorlagen. Sie sind unstreitig die wertvolleren. Zum mindesten deshalb, weil Ventilottis Auswahl eine gewisse persönliche Note erkennen läßt; insbesondere interessierten ihn die politischen Kämpfe in Flandern und Oberitalien, parlamentarische und geistliche Angelegenheiten — er war vorher Kanzleibibliothekar des Erzbischofs zu Salzburg und starb als Bischof von Trient — und endlich Prophezeiungen und Basquille; namentlich letztere hat er fast ausnahmslos verzeichnet.

Kirchensaal, Die Zuggerzeitungen.



Papierfarbe geschrieben? — Es ist nicht der Fall. Zeitungen aus Köln stehen auf Papier mit allen möglichen Wasserzeichen, und ebenso wurde anderseits Papier mit dem Wasserzeichen 1 zum Schreiben von Zeitungen aus den verschiedensten Städten und Ländern benutzt.

3. Stammen von dem Schreiber A immer nur Zeitungen aus Köln? — Es ist nicht der Fall. In der Handschrift A liegen Zeitungen aus den verschiedensten Städten und Ländern vor.

Zur Veranschaulichung und zum Beweise dieser Behauptungen möge folgendes dienen.

Ein verhältnismäßig selten in der Sammlung erscheinendes Wasserzeichen, das einen Bären darstellt, findet sich zunächst nur in Zeitungen aus Köln in der Handschrift C, z. B. im Codex 8951 Fol. 345 und im Codex 8952 Fol. 5. Wenn man aber meint, daß dieses Papier für Zeitungen aus Köln von diesem Schreiber charakteristisch sei, so erweist sich das bald als irrig. Von Codex 8953 Fol. 55 ab, besonders häufig im Codex 8957, hat auch der Schreiber A dasselbe Papier zum Abschreiben von Zeitungen aus den verschiedensten Städten benutzt.

Auch C hat, wie sich später zeigt, nicht nur Zeitungen aus Köln geliefert, sondern beispielsweise im Codex 8952 Fol. 212, im Codex 8953 Fol. (253) und im Codex 8954 Fol. 225 auch solche aus Koblenz — auf Papier gleicher Art wie A.

Das dürfte bloßer Zufall sein. Nun schrieb aber A auch eine Unmenge Zeitungen auf dasselbe Papier wie B. Während sich die Handschrift C nur in der ersten Hälfte der Sammlung findet, laufen die Handschriften A und B durch die ganze „geschlossene Reihe“ der Bände hindurch. Diese

beiden Schreiber benutzten Papier mit den verschiedenartigen Wasserzeichen. Aber lange Zeit anderes, als M und N, deren Handschriften erst in der zweiten Hälfte der Sammlung, vorzugsweise auf Papier mit dem Wasserzeichen 16, erscheinen.

Demnach konnten A und B (und vielleicht auch C) in einer Schreibstube, M und N in einer andern, paarweise miteinander gearbeitet haben. Schließlich schrieben aber auch A und B auf Papier mit dem Wasserzeichen 16, wie M und N, und so haben wohl alle diese fünf Männer (C mit eingerechnet) in einer Stube zusammengesessen, — und ebenso D, G, I, K und noch viele andere.

Wir kommen nach alledem zu dem Schlusse, daß der weitaus größte Teil der Sammlung, — der handschriftlich auf diese Männer und ihre von mir nicht weiter berücksichtigten Kollegen zurückgeht — nicht aus „eingesandten“ Zeitungen besteht, sondern aus Abschriften, die in einer großen Schreibstube angefertigt wurden. Dort saßen eine ganze Anzahl Berufschriftreier, die das gemeinsam besorgten. Papier — verschiedener Herkunft — stand ihnen da in ausreichender Menge zur Verfügung. Jeder nahm daran, wieviel er eben gerade brauchte, keiner kümmerte sich weiter darum, was für Wasserzeichen es enthielt, nach was für Zeitungen er darauf schrieb. Erst hinterher wurde die ganze Masse — nach dem Datum geordnet — zu Jahrgängen vereinigt, viel später erst gebunden.

Auf diese Weise kommen wir auch noch zu einem weiteren sehr wichtigen Schlusse. Die Sammlung umfaßt zwar Zeitungen aus dem langen Zeitraum von 38 Jahren. In der Form, wie sie uns vorliegt, ist sie aber vermutlich größtentheils in sehr kurzer Zeit entstanden, — auftragsgemäß gewissermaßen in einem Zuge angefertigt worden.

Noch dieser Erkenntnis braucht man sich nicht mehr darüber zu wundern, daß manche Papierforten jahrzehntelang vorkommen. Indessen manche Wasserzeichen hatten tatsächlich ein noch viel längeres Leben. Das Wasserzeichen 14 beispielsweise findet sich schon in „Originalrelationen“ aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts im Augsburger Stadtarchiv, das Wasserzeichen 1 noch in einer Zeitung „Aus Krakau vom 20. Mai 1624“ im Germanischen Museum zu Nürnberg. — Wenn, in der Schreibstube, in der der größte Teil der Sammlung der Fuggerzeichnungen entstand, lag Papier mit allen möglichen Wasserzeichen in unübersehbarer Menge — bunt durcheinander — zur Hand.

Ebenso braucht man sich nicht mehr darüber zu wundern, daß einige Handschriften „scheinbar“ durch nahezu vier Jahrzehnte in immer gleicher Schönheit und Frische fortliefen. Der Schreiber A hat merkwürdigerweise sowohl das erste Stück im Codex 8951, mit dem die „geschlossene Reihe“ beginnt, als auch das allerletzte der ganzen Sammlung im Codex 8975 geliefert; die Handschrift B ist fast in allen Bänden der geschlossenen Reihe, von Codex 8951 bis Codex 8974, vertreten. Faßt man die Sache „yöttlich“ auf, dann müßte A 37 Jahre lang, B nur fünf Jahre weniger lange in diesem „Nachrichtendienst“ beschäftigt gewesen sein. Nirgends sind aber in ihren Schriftstücken, die zu den charakteristischsten der Sammlung gehören, irgendwelche Alterserscheinungen oder sonstige Veränderungen zu bemerken. Auch das allein führt schon zu der Annahme, daß diese beiden Männer nicht ein Menschenalter lang in diesem „Nachrichtendienst“ beschäftigt waren. Sie waren nur einfach als Berufsschreiber verhältnismäßig kurze Zeit an diesem großen Sammelwerke mit beteiligt.

Nun ist freilich hinsichtlich des Handschriftenvorkommens noch ein anderer Wellengang zu bemerken. Nur im ersten Drittel der geschlossenen Reihe treten die Handschriften C und D, im mittleren die Handschriften G, I, K, im letzten M und N auf. Wie ist das zu erklären? Einfach durch Arbeitsteilung, indem jede dieser drei Gruppen — vorzugsweise — bestimmte Jahrgänge vornahm; M und N haben namentlich die letzten Bände fast ganz allein abgeschrieben, während A und B zu jedem Bande soviel beisteuerten, als ihnen dazu Zeit übrig blieb; diese Beiden waren vermutlich nebenher auch noch in anderer Weise in demselben Betriebe beschäftigt, wovon später noch ausführlicher zu reden sein wird.

Daneben ist dann auch noch eine Arbeitsteilung anderer Art zu bemerken. In der Handschrift A liegen zuletzt eigentlich nur noch Abschriften von Zeitungen aus Neapel vor. Wahrsch. daß er die Schrift, in der sie erschienen, besonders gut entziffern konnte.

Außerdem schrieb A in den späteren Jahrgängen vorzugsweise noch Zeitungen aus Lyon ab. Das tat jedoch gleichzeitig auch H. Und da stoßen wir wieder auf etwas sehr merkwürdiges.

Jahreslang, vom Codex 8963 bis 8968, findet sich eine dreifache Paß aus Lyon vom gleichen Tage. Infolgedessen liegen diese drei Zeitungen immer dicht beisammen. Zwei davon sind stets deutsch, die dritte italienisch. Eine deutsche hat zum stütz A, die andere ein Schreiber minderen Interesses für unsere Zwecke, die italienische oder ebenso regelmäßig H geschrieben. Also beispielsweise

E. 8968 F. 116 H Da lions a 2. febbraio 1595.

120 A Aus Lyon vom 2. Febrer Anno 95.

Aus Lion bi 2. Febrer Anno 95.

So geht es viele Jahre hindurch. Der Grund, weswegen H die italienischen Zeitungen abscribirt, dürfte wieder darin liegen, daß sie ihm besonders geläufig waren. Eingehendes Studium und immerwährendes Vergleichen ergibt aber schließlich die überraschende Tatsache, daß H kein anderer war als B.

Man kommt wahrhaftig nicht leicht zu diesem Ergebnis. Denn vor dem Erscheinen dieser dreifachen Post aus Wien hat B immer nur deutsche Zeitungen in einer ganz andern Handschrift geschrieben. Von nun an aber sind von ihm nur „italienische“ Zeitungen in dem vollkommen abweichenden Duktus H zu bemerken. Man erinnert sich daher anfangs kaum, daß schon in seinen deutschen Zeitungen häufig Worte in der Antiquahandschrift H vorkamen, und ebenso entging es mir lange, daß italienische Zeitungen von H auf den Umschlägen mit Inhaltsangaben in der Handschrift B versehen waren. Endlich kam ich aber doch auf diesen unvermuteten Zusammenhang. Die Anzahl der Schriftsätze von B wird dadurch noch ganz wesentlich vermehrt.

Das Schreiben, das mich auf diesen Zusammenhang brachte, findet sich im Cobeg 8965 Fol. 825. Es ist ein Kunstwerk ganz besonderer Art, mit dem sich dieser immer ausgezeichnete Schreiber geradezu übertrifft, dem aber denn auch noch eine Zeitung „da lions“ — auffälligerweise immer das „I“ so „klein“ geschrieben — angefügt ist.

Eben solche Schreibkunstwerke, besondere Schmuckstücke der Sammlung in doppelt hohen Buchstaben, finden sich auch noch von A, beispielsweise im Cobeg 8958 Fol. 185, und von C im Cobeg 8952 Fol. 121. An Hand dieser Angaben wird jeder, der noch mir die Zugerzeitungen durchblättert, leicht ermitteln können, von wem diese kostbaren Schreiben stammen.

Um das Ergebnis dieser bisherigen Untersuchungen noch einmal kurz zusammenzufassen, so handelt es sich bei dem weitaus größten Bestande der Sammlung nicht um eigentliche Originalrelationen, sondern um Abschriften von solchen, die, wie es scheint, infolge diesbezüglichen Auftrags in verhältniß kurzer Zeit in einer einzigen Schreibstube an einem zunächst noch unbekannten Orte zu Sammelzwecken angefertigt wurden.

### 5. Die Schreibstube.

Im Codex 8961 Fol. 383 u. f. findet sich ein längerer Schriftsatz — auf dem Umschlage als „Auszug Allerhand Zeitungen, Redenscreiden und Schrifften“ bezeichnet —, der eine Aufstellung über Zeitungen enthält, die „Herenias Kraffer, Wiltbürger und Zeitung Schreiber“ „Dem Wohlgebornen Grafen Herrn Herrn Philippen Juggern“ in den Monaten Juni und Juli 1588 lieferte. Das Schreiben ist bereits von Ehmel a. a. O. vollständig abgedruckt. Ich gebe es deshalb hier nur auszugsweise in seinen wichtigsten Teilen wieder, soweit ich dazu auf Grund meiner Studien am Original Bemerkungen zu machen habe, und füge den darin genannten Stücken, soweit sie sich in der Sammlung erhalten haben, gleich die Seitenzahlen bei, wo sie sich — das Alles im Codex 8961 — finden.

„Dem Wohlgebornen Grafen Herrn Herrn Philippen Juggern etc. Meinem Gnädigen Herrn aus befehl Signor Barthol. Seipen allerhand Ordinari und Extra ordinari Zeitungen, Redenscreiden und Schrifften wochentlich underthäniger Gehorsam specificir überreicht.

Auf Freitag und Samstag 17. et 18. Juni Anno 1588  
angefangen.

Bogen

Fol. 245 1<sup>2</sup>/<sub>2</sub>, 1 Schreiben aus Straßburg vom 24. Mai  
sillo veteri, so in genere auf 3 Blatt ausge-  
schrieben.

- 299 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 1 Zeitung aus Linban samt einem Vergleich-  
nis, mit was das Reich der Kurf. Rapt  
zu Noß und Fuß bewilligt wegen Magi-  
miliani, auch in genere auf 3 Blatt aus-  
geschrieben.
- 242 2 1 Zeitung aus Paris und Lyon vom 22. May  
und 5. Juni. 2 Bogen.
- 243 1 Noch eine Zeitung aus Lyon vom 5. Juni.  
1 Bogen.
- 274 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 1 Zeitung aus Frankfurt und Linban vom  
11. und 15. Juni, so in genere auf  
3 Blatt geschrieben.
- 3 1 Schreiben aus Paris (wie der König ge-  
wischen), das ganze Factum 3 Bogen (schßt).
- 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Bogen

Von Samstag 18. Juni bis Samstag 25. Juni.

- Fol. 279 1 1 Zeitung aus Antorf und Köln vom 11.  
und 16. Juni. 2 Bogen. 1 Bogen.
- 1 Zeitung aus Rom und Venedig vom 11.  
und 10. Juni (schßt).
- 2 2 unterschiedliche Redenschriften aus Köln  
vom 16. Juni, jedes 1 Bogen. (Nicht ge-  
nau nachweisbar, vielleicht Fol. 302.)
- 287 1 1 Zeitung aus Prag und Wien vom 14.  
und 19. Juni. 1 Bogen.
- 5 1 Schreiben oder Brundbericht rechten Be-  
rufs Evangelischer Kirchen zu Augsburg,  
so in genere auf 5 Bogen ausgeschrieben  
worden (schßt).
- 1 1 Schreiben aus Leipzig vom 16. Juni.  
1 Bogen (schßt).



Von Samstag 25. Juni bis Samstag 2. Juli.

- Fol. 308 1 1 Zeitung aus Antorf und Rln vom 18. und 23. Juni. Hörm. 1 Bogen.  
 308 1 1 aus Rom und Venedig vom 18. und 23. Juni.  
 319 1 $\frac{1}{2}$  1 Nebens Schreiben aus Rln vom 23. Juni, auch Frankfurt und Hamburg in 3 Blatt.  
 1 Noch ein Nebens Schreiben aus Rln vom 16. Juni. 1 Bogen. (Nicht sicher nachweisbar.)

14 $\frac{1}{2}$  Bogen

- Fol. 287 1 1 Zeitung aus Wien und Prag vom 14. und 10. Juni.  
 2 1 Relation jüngst abgelaufener spanischer Armada. 2 Bogen (seßt).  
 287 2 1 Schreiben aus Straßn vom primo Juni, des verstorbenen Königs Begräbnis. 2 Bogen.  
 1 1 Schreiben aus Mittelburg vom 16. Juni. (Fol. 371 oder 373.)  
 1 1 aus Lyon vom 19. Juni. (Nicht sicher nachweisbar.)  
 283 1 1 aus Hamburg vom 13. Juni.

Von Samstag 2. Juli bis Samstag 9. Juli.

- Fol. 327 1 1 Zeitung aus Antorf und Rln vom 25. und 30. Juni. Hörm.  
 321 1 1 aus Rom und Venedig vom 25. Juni und primo Juli.  
 331 1 1 Nebens Schreiben aus Rln vom 30. Juni. 1 Bogen.  
 332 1 Noch ein Nebens Schreiben aus Rln vom 30. Juni.

- 10 1 lange Schrift die kaiserliche Sanction, so in general auf 10 Bogen ausgeschrieben (fehlt).

Von Samstag 9. Juli bis Samstag 16. dito.

- Fol. 342 1 1 Aus Antorf und Köln vom 2. und 7. Juli. 2 Bogen.

23 Bogen

- 1 1 aus Rom und Venedig vom 2. und 8. Juli (fehlt).
- 335 1 1 Nebenschriften aus Frankfurt und Köln vom 30. Juni und 7. Juli.
- 349 1 1 Zeitung aus Prag und Breslau vom 19. Juni und 5. Juli.
- 1 $\frac{1}{2}$  1 Nebenschriften aus Köln vom 2. und 7. Juli. 3 Blatt (fehlt).
- 1 Noch ein Nebenschriften aus Köln vom 7. Juli. (Nicht sicher nachweisbar.)
- 3 1 Schreiben und Bedenken der Württembergischen Theologi. 3 Bogen (fehlt).
- 316 1 1 Noch ein Nebenschriften aus Tübingen von D. Jacob Herbrandt, das neue Ministerium in Augsburg betreffend. 1 Bogen zu abgemeldetem Schreiben gehörig.
- 2 1 Zeitung aus Paris und Lyon vom 17. Juni und 3. Juli (fehlt).

Von Samstag 16. bis Samstag 23. Juli.

- 1 1 Zeitung aus Hamburg. (Nicht sicher nachweisbar.)

12 $\frac{1}{2}$  Bogen

Summe zusammen 61 $\frac{1}{2}$  Bogen."

Diese von Graffer gelieferten 59 Zeitungen sind im Ueber

Die Auszüge Chmels sind viel zahlreicher, sie füllen mehrere Wagen seines Werkes. Chmel hatte Gentilotti's „Rezensanten“ offensichtlich bei seiner Arbeit zur Hand. Er hat ihnen manches entlehnt und man wundert sich nur, warum er sie nicht einfach ganz übernahm; das wäre seinem Werke und dessen Benutzern nur vorteilhaft gewesen.

Was Chmel bei seiner Auslese daraus bestimmte, ist nicht ersichtlich, und ebensowenig, nach welchen Gesichtspunkten er überhaupt seine Rezensiten der „Jugenderzeitungen“ anlegte. Er verfuhr dabei anscheinend nach reiner Laune. Während Gentilotti von allen Zeitungen, die er anführt, kurze Inhaltsangaben macht, hat Chmel viele Seiten mit bloßen Orts- und Zeitangaben einzelner Zeitungen gefüllt, denen sich — außer ihrer Herkunft — nicht das Mindeste entnehmen läßt, was irgendwelchen weiteren Aufschluß geben könnte. Wo er aber mehr gibt, läßt er ganz und gar im Ungetwissen, ob es sich um ganze Zeitungen oder nur um Abschnitte oder Sätze daraus handelt. Hätte er alle Zeitungstitel angeführt, dann hätte seine Arbeit schließlich nach einem gewissen Sinn und Wert gehabt. So aber bietet Chmel in Wirklichkeit kaum mehr als Gentilotti, und im großen und ganzen betrachtet ist seine Arbeit sogar weniger befriedigend.

Jedenfalls haben beide Gelehrte über die Natur der ganzen Sammlung und ihren Zweck sich nicht ausgesprochen. Die Frage, welche ihre Arbeiten unbeantwortet gelassen hatten, schien ein halbes Menschenalter nach Chmels Werke ein Aufsatz, der mit dem Namen Sidel gezeichnet war, lösen zu wollen.<sup>2)</sup>

<sup>2)</sup> *Athénæum français* 1864, p. 828.

8961 zwischen Fol. 242 und 381 eingereiht, ein Auschnitt, der insgesamt 102 Zeitungen aus folgenden Städten enthält; die festgedruckten Nummern von Straßer und sind noch vorhanden:

Altenzell:	Fol. 275
Antorf:	Fol. 249 251 261 264 277 279 281 304 308 310 323 327 342 345 346 353 355 359 375 379
Baben:	Fol. 312 351
Breslau:	Fol. 329 349
Frankfurt:	Fol. 265 274 319 335
Hamburg:	Fol. 283 314 320
Karpen:	Fol. 275 275
Mün:	Fol. 249 253 261 264 272 273 278 280 282 285 302 302 305 308 311 318 319 324 327 331 332 333 335 335 342 345 346 355 359 367
Konstantinopel:	Fol. 290 290 337 363 364
Krausen:	Fol. 257
Linbau:	Fol. 299
Lyon:	Fol. 243 266 268 361 381
Mabrid:	Fol. 247
Mittelburg:	Fol. 371 373
Paris:	Fol. 242 361
Pong:	Fol. 255 270 287 329 349 367
Rom:	Fol. 306 321 357 377
Salzburg:	Fol. 369
Saffy:	Fol. 275
Straßburg:	Fol. 245
Tübingen:	Fol. 316
Wendig:	Fol. 306 321 357 378
Wien:	Fol. 287

Es ist die beste Kennzeichnung von Schumels Verfahren, wenn wir dessen „Auszüge“ aus demselben Abschnitte hiermit vergleichen. Er hat, wie es scheint aus reiner willkürlicher Laune, nur folgende wenige Stücke daraus bezeichnet:

Mittenzell:	Fol. 275
Breslau:	Fol. 329 349
Karpen:	Fol. 275 275
Konstantinopel:	Fol. 290 290 337 363
Kraukau:	Fol. 257
Windau:	Fol. 299
Prag:	Fol. 255 270 287 329 349
Salzburg:	Fol. 369
Saffy:	Fol. 275
Wien:	Fol. 287

Craffer will, seiner Aufstellung zufolge, in dieser Zeit von reichlich fünf Wochen insgesamt 54 Schreiben oder Zeitungen geliefert haben, darunter je eine aus Breslau, Kraukau, Leipzig, Mittelberg, Straßburg und Tübingen, je zwei aus Hamburg, Windau und Wien, je drei aus Frankfurt, Paris und Prag, je vier aus Antorf, Lyon, Rom und Venedig, vorzeln aus Köln, und außerdem noch vier andere Schriftsätze.

Wären sie alle noch vorhanden, dann wäre das fast genau die Hälfte der in diesem Auschnitte enthaltenen Stücke. Es lassen sich aber in der Sammlung nur 30 — auf 23 Blättern — finden. Und wenn man mit dem von Craffer Gelieferten den ganzen Bestand des Auschnittes vergleicht: je eine Zeitung aus Breslau, Kraukau, Windau, Lyon, Straßburg, Tübingen und Wien, je zwei aus Hamburg, Prag, Rom und Venedig, drei aus Frankfurt, vier aus Antorf und acht aus Köln — dann läßt sich daraus erkennen, daß Craffer in diesem Zeitabschnitte nur ein Drittel der wirk-

lich vorhandenen Zeitungen, also einen verhältnismäßig kleinen Bruchteil, beisteuerte.

Sehr auffällig ist, daß unter den 13 Zeitungen Crafers, die nicht mehr in der Sammlung vorhanden sind, gerade die vier besonderen — besonders umfangreichen und wichtigen — Schreiben fehlen, zu deren Einem — wie Crafer ausdrücklich bemerkt — das (noch vorhandene) Schreiben des D. Jacob Herbrandt aus Tübingen gehört. Denselben Gegenstand behandeln übrigens auch:

C. 8961 F. 411: Obligation der Seipenbiaten, so in das Collegium in Augsbürg angenommen worden.

433: Wegenbericht über die ausgegangene Schrift der Theologen zu Tübingen, daß die Wündeling in Augsbürg keinen rechten Beruf und sie nit zu hören sein,

die offenbar aus einer andern Quelle stammen.

Hier ist also durch ein sicheres Beispiel erwiesen, was ich schon auf Grund vieler Anzeichen — in Folge des Ausfalls von Wasserzeichen, Handschriften und von Zeitungen aus allerlei Orten von Band zu Band — vermutete: daß der Sammlung trotz ihres gewaltigen Umfangs und Inhalts ein sehr großer Teil von Zeitungen verloren ging, darunter Allerwichtigstes.

Der Aufstellung des Beliefertens ist dann angefügt, was die Zeitungen kosteten. Das ist der Punkt, dem wahrscheinlich Sidel — auf Grund der Angaben Schmels — seine Wissenschaft über den „Preis“ der „Zeitungsnummern“ verdankt:

„Summa zusammen

61½ Bogen. Jeden zu 4 fr. gerechnet thuet fl. 4 fr. 6.

Vorstehende Summa der 4 fl. 6 fr. ist anheut dati, Mitt-

nach 20. Juli Anno 1588, aus Bruchsch Irer Gnaden mir Endbedenanten also richtig wohlbezahlt. Urkund diesen Auszug mit selbs handen unterschrieben. Euerer Gnaden unterthäniger gehorsamer und zu allen möglichen Diensten bereitwilliger

Herrenias Craffer

Witbürger und Zeitung Schreiber m. p."

Hat nun Craffer seine Zeitungen selbst geschrieben? Ich glaube: nein. Wahrscheinlich sogar nicht einmal diesen Geschäftsbrief, soweit er uns bislang beschäftigte. Dieser Schriftsatz stammt vermutlich von dem Schreiber G, dessen Handschrift wiederholt, schon vom Codex 8956 her, nachweisbar ist, dann aber bald verschwindet. Craffer hat wohl nur seinen Namen „mit selbs handen“ darunter gesetzt, und ebenso das „Witbürger und Zeitung Schreiber m. p.“ worauf er vielleicht aus einem besonderem Grunde Gewicht legte. Dann aber folgt — auf dem nächsten Blatte — noch ein kürzerer, anscheinend sehr eilig, in verdrossener Laune hingeschriebener Schriftsatz von anderer Hand, in der ich die Handschrift Craffers zu erkennen glaube. Sonst freilich ist sie mir in der ganzen Sammlung nicht wieder begegnet.

In dieser Nachschrift nennt Craffer einige Männer, die ebenfalls Zeitungen von ihm beziehen und, was ihm die Hauptsache ist, — mehr zahlen! (Man wolle das bei Schmel, S. 383/5, nachlesen). Er war also mit der Entlohnung durch Philipp Eduard Fugger anscheinend nicht recht zufrieden. Ob ihm seine Vorstellungen etwas genügt haben mögen, läßt sich nicht sagen, da wir nur diesen einen Hinweis auf seine Tätigkeit haben; wie es scheint, hat er damals erst für Philipp Eduard Fugger zu schreiben begonnen; wie lange er in dessen Diensten blieb, läßt sich nicht ermitteln.

Wohl aber läßt sich erkennen, daß auch Philipp Eduard Jagger Strud zu einiger Unzufriedenheit gehabt hätte, wenn er Traffers Aufstellung mit seinen wirklichen Leistungen genau verglichen hätte. Denn ein Stück hat Traffer doppelt berechnet. Es sind das die Zeitungen (Fol. 287) aus Wien und Prag vom 14. und 16. Juni, die er unter den vom 18. bis 25. Juni — und dann nochmals unter den vom 25. Juni bis 2. Juli gelieferten einstellt, und eine Zeitung aus Lyon hat er überhaupt nicht geliefert, obwohl sie seine Aufstellung nennt. Es betrifft das Fol. 242. Dort heißt es in der Sammlung:

„Laus Duo 1588 In Lyon, Extract einer Zeitung aus Paris vom 22. Mai Anno 88,“

was nichts anderes bedeutet, als daß jene Zeitung aus Paris über Lyon ging und von dort „im Auszug“ weitergeschickt wurde. Bei Traffer aber werden zwei daraus, eine aus Lyon und eine aus Paris. Begreiflicherweise ist die „Zeitung aus Lyon“ nicht zu finden. Dabei sollen beide — nach Traffers Angabe — auf einem Bogen stehen! Für besondere Zuverlässigkeit sprechen diese Feststellungen gewiß nicht.

Im übrigen entnehmen wir dem Schreiben Jeremias Traffers, worauf es uns hier besonders ankommt, daß er eine Schreibstube unterhielt, in der Zeitungen aus einer großen Anzahl von Städten abgeschrieben und an allerlei Bezahler nach verschiedenen Richtungen hin regelrecht versandt wurden.

So mag es sich auch erklären, daß er seine Zeitungen nicht selbst schrieb. Dazu müßten ihn seine Verlagsgeschäfte — die Beschaffung der Zeitungen und ihr Versand — zu sehr in Anspruch genommen haben, denn es war immerhin schon in gewissem Maße eine Art Großbetrieb. Zudem war



er anscheinend — in Geschäften — sehr viel von Augsburg abwesend. Er war Augsburger Bürger, wie er ja selbst angibt, — hies wohl deshalb, um es dem gleichfalls von Augsburg häufig abwesenden Philipp Ebnard Fugger gegenüber in Erinnerung zu bringen, wird aber in den hiesigen Steuerrollen unter denen, die ihr Gewerbe „zeitweise außerhalb“ betrieben, verzeichnet. Im Jahre 1571 scheint er nach Augsburg gekommen zu sein, 1598 ist er gestorben. Viel Glück scheint er in seinem Gewerbe nicht erlangt zu haben. Beispielsweise in den Jahren 1595 und 1598, also 8 Jahre nach vorliegendem Schreiben, zahlte an seiner Statt — wohl infolge seiner Abwesenheit — seine Frau das geringste Bürgergeld von 6 Pfennigen; wohl nur deshalb, um ihm sein Bürgerrecht zu erhalten.

Weiter läßt das Schreiben Grassers, der anscheinend ein ziemlich unruhiges Leben führte, nicht erkennen, von wo es eigentlich ausging, und so wissen wir immer noch nicht, wo er seine Schreibstube hatte, in der, wie wir vermuten können, ein so großer Teil der Sammlung der „Fuggerzeitungen“ — soweit sie eben „Abschriften“ sind — entstanden sein dürfte.

Erfreulicherweise erfahren wir wenigstens über diesen Punkt Etwas aus einem andern Schreiben. Bald nach Grassers Tode findet sich im Cobz 8969 Fol. 251 u. f. ein Brief ähnlicher Art, ebenfalls an Philipp Ebnard Fugger gerichtet, aus Augsburg vom 27. September 1598 datiert und von Hieremias Schiffler unterzeichnet, der sich zweimal — unter dem Hauptschriftsatz und unter einer Nachschrift — als „Novellant“ bezeichnet. Dieser Nachsatz, der hier allein interessiert, hat folgenden Wortlaut:

„Wohlgeliebener guldiger Herr! Demnach auch nun alle-

reits das erste Quartal, darinnen ich demselben die Schreiben oder Zeitungen ordinari unterthänigst übersandt, vergangene Wochen verfloßen und E. Gn. meinem Vorfahren allezeit quaterberlich das Deputat, als R. 10, gnädig zukommen lassen, als bitt E. Gn. ich auch unterthänigst, da es Statt haben kann, auch E. Gn. nicht zuwider, mir gleichfalls quaterberlich solches Deputat, und anjezt das Verfallene, gnädig zu reichen Verordnunge thun, dagegen will ich mich fort und weiter alle Weise, soviel einkommt, solche zu übersenden noch Möglichkeit befeßen, daran ich mich wie vorgemeldet zu E. Gn. unterthänigsten Diensten ansehlen tue.

Datum ut supra.

E. Gn.

Unterthänig und gehorsamer

Jeremias Schiffles."

Konvellant.

Es liegt wohl die Vermutung nahe, daß Schiffles „Vorjahr“ — sein Vorgänger im Geschäft — Craßter war.

Von Craßters Schreiben wissen wir nicht, von wo es ausging, noch wohin es ging. Von dem Schreiben Schiffles wissen wir beides; es ging von Augsburg aus, wo sich wohl auch schon Craßters Schreibstube befand, und es ist nach Weissenhorn (nicht weit von Augsburg) gerichtet, wo sich Philipp Eduard Fugger wohl zumeist aufhielt. Philipp Eduard Fuggers anscheinend dauerndes Fernsein von Augsburg macht es auch verständlich, daß er sich bei Erledigung seiner Geschäfte mit Craßter eines Mittelsmannes, des „Sigmart Barthol Seizen“, bediente, der ihm Craßter nicht nur empfahl, sondern diesem auch „aus deuchß Irer Gnaden“ die 4 fl. 6 kr. für seine 61½ Bogen auszahlte; Barthol Seizen war wahrscheinlich ein fuggerischer „Faktor“; er entrichtete beispielsweise i. J. 1590

für Anton Fugger 300 Gulden gebiegte Steuer, wie wir dem „Buche der beschworenen Steuer“ im Augsburger Stadtarchiv entnehmen. Dieses Jensein macht es weiter erklärlich, daß sich Craßler in seinem Schreiben an Philipp Eduard Fugger bei ihm ausdrücklich als „Rathbürger“ in Erinnerung brachte.

Zunächst erfahren wir also aus Craßlers und Schiffles Schreiben, daß sich Philipp Eduard Fugger ihrer bediente, um Zeitungen zu erhalten. Wir nehmen an, daß er Craßlers Dienste bis zu dessen Tode in Anspruch nahm; vielleicht hat er ihm schon auf sein Schreiben vom Jahre 1588 hin den anfänglichen Stücklohn in ein festes Gehalt verwandelt, das dann auch Schiffle bezog, als er Craßler ablöste, und mit dem dieser zufrieden war.

Nach Jeremias Schiffle war Augsburger Bürger. Er starb dort i. Jahre 1626 als Hausbesitzer und anscheinend vermögender Mann. Vermuthlich brachte er die Schreibstube erst recht in Flor, doch haben sich auch von ihm nur wenige eigenhändige Schreiben in der Sammlung erhalten; mit ziemlicher Bestimmtheit weise ich ihm nach die Stücke Fol. 251, 253, 275 und 584 in demselben Codex zu. Wahrscheinlich war auch er zumeist durch seine Verlagsgeschäfte in Anspruch genommen.

Zunächst wissen wir von Craßler wie von Schiffle nur soviel, daß sie überhaupt Zeitungen lieferten, und zwar an Philipp Eduard Fugger. Aus Craßlers Schreiben zum wenigsten geht deutlich hervor, daß er noch andere Bezahler hatte, und von Schiffle ist begreiflicherweise dasselbe anzunehmen. Craßler nennt eine Anzahl solcher bei Namen und erbietet sich in einer Nachschrift (s. Thmel), wenn es gewünscht wird, noch mehr zu nennen.

Wo aber bekamen beide Männer die Zeitungen her? Craffer erhielt und verarbeitete solche aus allen Beliegegenden; man hat in seinem Verzeichnis eigentlich den ganzen Kreis der „Fuggerzeitungen“ im Kleinen. Vielleicht führt eine knappe, beiläufige Anmerkung in seiner Aufstellung in dieser Hinsicht — nach einer Richtung hin wenigstens — auf die Spur. Bei drei Zeitungen aus Antorf und Köln (Fol. 279, 308, 327) findet sich das Wort „Hörn.“ angemerkt. Aus einem früheren Schreiben der Sammlung, vom März 1585 (Tobez 8858, Fol. 111), von dem später noch die Rede sein wird, erfahren wir, daß ein gewisser Max Hörnwarth, der Angehörige einer bekannten Augsburger Familie, Philipp Eward Fugger — wie es scheint regelmäßig — „Niederländische Zeitungen“ schickte. Möglich, daß auch Craffer solche — und andere — von ihm bezog; außerdem hatte er wohl auch noch andere Quellen. Das machte wohl viele Geschäftsreisen nötig; deshalb vielleicht seine häufige Abwesenheit von Augsburg.

Die Vermutung liegt nun sehr nahe, und es ist die einzige, für die wir einigen Anhalt haben, daß Philipp Eward Fugger, der wohl zweifellos der „Sammler“ war, nicht nur von Craffer und Schiffler Zeitungen bezog, sondern sie auch damit beauftragte, in ihrer großen Schreibstube die Sammlung anzufertigen zu lassen. Danach dürfte dieselbe also wohl erst im letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts, vermutlich erst um die Jahrhundertwende, entstanden sein, da ja noch Zeitungen vom Hochsommer 1605 darin enthalten sind.

## 6. Die Zeitungsschreiber.

Graffer und Schiffle nennen sich „Zeitungsschreiber“. Waren sie wirklich solche? Von einem Zeitungsschreiber setzt man voraus, daß er tatsächlich Zeitungen „schreibt“, d. h. verfaßt. Nicht ein einziger Beleg ist in der ganzen Sammlung zu finden, daß beide Männer wirklich Lesanten von Nachrichten, Berichterstatter, waren. Bei den wenigen Stücken, die in der Handschrift Schiffles nachweisbar sind, liegt zum mindesten die Vermutung nahe, daß es sich nur um Abschriften von Originalrelationen anderer Herkunft handelt, von Graffers Hand ist nicht einmal eine solche vorhanden. Die Eigenschaft, in der wir Graffer und Schiffle kennenlernten, charakterisiert sie jedenfalls vorzugsweise als Verleger. Ein neuer Stand, der sich in der Folgezeit zu Aufsehen und Bedeutung erhob.

Auch die Männer, die in ihren Diensten standen und das meiste für die „Sammlung“ lieferten, waren nicht eigentlich „Zeitungsschreiber“, sondern einfach Schreiber, die Zeitungen, wie alles mögliche andere handwerksmäßig vervielfaltigten. Sie haben sich demzufolge wohl auch kaum selber „Zeitungsschreiber“ genannt. Nur einer wird einmal erwähnt:

L. 8866 f. (897): „Pasquillus Daniel Ocho jetzigem Schreiber zum Besten“,

doch wissen wir nicht, um wen es sich dabei handelt. Man hat ihn wirklich „zum Besten“ gehabt. Im übrigen ist

Es dürfte sich empfehlen, die wichtigsten Ausführungen derselben hier folgen zu lassen:

„À l'époque où le gouvernement de Venise publiait les Notizie scritte, les grandes maisons de commerce de l'Allemagne commençaient déjà à faire multiplier par des copies et à échanger leurs rapports commerciaux, et à se tenir ainsi au courant des événements politiques de nature à influencer les affaires. Parmi ces relations écrites qui représentent les premiers essais du journalisme, celles qui furent rédigées à Augsbourg sous les auspices de la maison de Fugger, présentent à la fin du XVI. siècle une forme et une étendue qui les rapprochent déjà de nos journaux modernes. Presque tous les jours il paraissait un numéro sous le titre de „Ordinari-Zeitungen“ et à côté d'eux des suppléments, „Extraordinari-Zeitungen“, avec les nouvelles les plus récentes. Le prix d'un numéro ou d'un supplément était à Augsbourg même de 4 kreuzers; toute l'année, y compris les frais de distribution à domicile, se payait 25 florins et les „Ordinari-Zeitungen“ seuls 14 florins. Une collection de ces Journaux d'Augsbourg et des relations envoyées d'autres villes, qui embrasse les années 1568—1604 a été conservée à la Bibliothèque de Vienne et présente une source très précieuse pour l'histoire de cette époque.

L'abondance des nouvelles contenues dans cette collection s'explique par les rapports très étendus de la maison Fugger. Elle avait des agents dans toutes les parties du monde et entretenait une correspondance quotidienne avec toutes les grandes maisons de commerce. Ses affaires de change et d'emprunt lui faisaient jouer un rôle important dans le monde politique et la mettaient en rapport avec beaucoup de gouvernements, avec nombre d'hommes d'Etat et de parti. Enfin

das Schriftstück zu bedeutungslos, um weiter darauf einzugehen.

Bei der untergeordneten Stellung, die diese Leute in der damaligen Gesellschaft einnahmen, ist es nicht verwunderlich, daß wir sonst nicht in einem einzigen Falle erfahren, wie sie hießen, so tüchtig sie in ihrem Fache waren. Keiner hat sich einmal selber bei Namen genannt, wozu auch! Nur hinsichtlich des Schreibers O konnte es anfangs scheinen, als ließe sich etwas über seine Persönlichkeit feststellen. Er hat zuerst „Schreiben des Hans Adelgaits aus Köln“ überliefert, die nicht nur so überschrieben, sondern auch „Hans Adelgaits“ unterschrieben sind. Demzufolge ließ sich vermuten, daß O selber Hans Adelgaits geheißten habe. Diese Annahme wurde aber bald erschüttert, als sich in der Handschrift O auch „Schreiben des Hans Friß aus Köln“ und bald danach gar auch solche des Philipp Krell in Madrid fanden, die alle dieselbe Aufmachung zeigen. Demnach handelt es sich also in allen drei Fällen nur um Abschriften, und die Persönlichkeit des O bleibt nach wie vor im Dunkeln. Aber auch noch ein viertes Mal vermeint man ihn auf der Spur zu sein. Unter einem der schönsten Schriftsätze der Sammlung (Coburg 8953 fol. 172), der nachweislich von O stammt, findet sich — außer einem Vermerk auf dem Umschlag — der Name Hänslin in der Alltagschrift des O. Es wäre begreiflich, wenn er seinen Namen in berechtigtem Stolz unter das schmale Schreibkunstwerk gesetzt hätte! Aber wie es scheint, hat er auch hier nur einfach den Namen des Verfassers der Zeitung mit abgeschrieben, wie in den eben erwähnten andern Fällen; jedenfalls ist der Name Hänslin in Augsburg unbekannt; die betr. Zeitung stammt aus Nürnberg.

Also: alle diese Männer, in deren Handschrift uns so viele Tausende von Zeitungen vorliegen, waren nicht eigentliche „Zeitungs-schreiber“. Und die, von denen wirklich Zeitungen stammen, gehörten ganz andern Kreisen an. Sie waren erst recht weit davon entfernt, sich „Zeitungs-schreiber“ zu nennen, auch wenn sie — mehr oder weniger regelmäßig — noch so viele „Zeitungen“ im damaligen Sinne lieferten. Sie waren im Hauptberuf mit anderem beschäftigt. Das Berichten von Neuigkeiten — „in Briefen“ — war mehr nur eine Nebenbeschäftigung.

Zwei verschiedene, streng voneinander abge sonderte Kreise von Männern lassen sich erkennen, die zu den „Fuggerzeitungen“ beigetragen haben: Fugger'sche Diener oder Geschäftsfreunde in verschiedenen Städten und Ländern und Philipp Eduard Fugger und seines Bruders Octavian persönliche Freunde. — Philipp Eduard und Octavian Fugger waren die damaligen Inhaber des Fugger'schen Geschäfts in Augsburg. Die meisten der im folgenden zu behandelnden Schreiben gingen ihnen in dieser Eigenschaft zu. Viele sind auch an Philipp Eduard Fugger persönlich, nicht wenige an beide zugleich gerichtet.

Zunächst soll nun von den Zeitungen die Rede sein, die vermutlich von Fugger'schen Dienern in der „goldenen Schreibstube“ des Augsburger Fuggerhauses zusammenkamen. Nur die wenigsten auch von diesen Schreibern sind urchriftlich erhalten. Auch diese älteste Fugger'sche Zeitungssammlung wurde allem Anschein nach von Craßers und Schiffles Deuten mit abgeschrieben, als sich Philipp Eduard Fugger die jetzt in der Wiener Staatsbibliothek verwahrte Sammlung zu eigenem Privatbesitz herstellen ließ.

Wer waren nun solche „Fugger'sche Diener“, wie sie damals



und auch heute noch in Augsburg ganz allgemein genannt werden? Wir kennen von solchen eigentlich nur die drei schon erwähnten, in Abschriften des Schreibers C mitgeteilten Namen Hans Adelgais, Hans Fritz und Philipp Krell. Ihre Schreiben sind für unsere Untersuchung in mehrfacher Hinsicht besonders wichtig.

„Schreiben des Hans Adelgais“, immer so überschrieben und übrigens auch mit einer (abschriftlichen) Namensunterschrift versehen, finden sich im Codex 8951 Fol. 246, 289, 315, 335, 363 und im Codex 8952 Fol. 7, 335. Dann findet sich lange nichts mehr von ihm, die schöne Handschrift C aber verschwindet schon mit dem Codex 8957; auch in diesem Bande ist sie nur noch ein einziges Mal, Fol. 16, vertreten. Erst nach elf Jahren — im Codex 8963 Fol. 758 — findet sich wieder ein Schreiben des Hans Adelgais „aus Frankfurt den 28. Oktober 1590 *stilo novo*“, und zwar eins von seiner eigenen Hand: eine geschäftsmäßig-eilige Kaufmannshand; das einzige, was sich, außer einer unmittelbar darauf folgenden „Zeitung aus Frankfurt vom 12./22. Oktober Anno 1590“ von ihr (soweit ich feststellen konnte) erhalten hat. In diesem Briefe, der an Philipp Eduard Fugger gerichtet ist, teilt Hans Adelgais mit, daß er „in das Marx Fuggerische Geschäft zu Köln an des Hans Fritzzen Statt partienweis auf drei Jahre“ eintritt, wozu er in vierzehn Tagen überzusiedeln gedenkt; weiter bietet er darin dem Empfänger — als Nachfolger des Hans Fritz — seine Dienste als „Berichterhatter“ an, und so fügt er gleich „das wenig Neue“ bei, „so hie vorhanden“. Man muß aber wohl annehmen, daß er auch in der langen Zwischenzeit von Frankfurt oder anderswo an Philipp Eduard Fugger Zeitungen schickte, wie er

es schon früher von Köln aus getan, wo er anscheinend auch damals bereits (1578/79) in demselben Geschäft mit Hans Fris tätig gewesen war. Die früheren „Schreiben des Hans Adelgais“ stammen jedenfalls alle aus Köln, enthielten aber auch Zeitungen aus Antorf und andern Orten, und häufig wird darin darüber gesagt, wenn schlechter Wege, bösen Wetters, unfruchtiger Gaten oder von Räubern überfallener Posten wegen solche ausblieben, ja daß er sie nicht mit-schicken konnte.

Daß wir von dem anfangs soviel genannten Hans Adelgais elf Jahre lang gar nichts merken, ist seltsam genug, aber leider unerklärlich. Außer ihm begegnet übrigens in der Sammlung auch einmal ein Sigtus Adelgais:

L. 8953 F. (334): Capia Schreibens aus Cassin in India  
an Sigten Adelgais per Augsburg de  
Data 10. Jenner Anno 1580.

Die Adelgais waren eine dazzeit bekannte Augsburger Familie.

Welcher Art Geschäfte Hans Adelgais in Köln betrieb — offenbar sein Hauptgeschäft —, geht aus seinem ersten Schreiben (Codex 8951 Fol. 247) hervor, wo sich nach andern Mitteilungen ein Börsenbericht eingeschaltet findet.

Zwei weitere ebensolche Börsenberichte von ihm finden sich bald darauf (Fol. 320 und 364). Es sind die einzigen in der ganzen Sammlung. Man ersieht daraus, was es mit Ludwig Salamans Behauptung, daß sich am Schlusse fast jeder „Fuggerzeitung“ solche finden, auf sich hat. Wahrscheinlich ist ja, daß Adelgais noch mehr Zeitungen lieferte, wie er denn wohl überhaupt in all den langen Jahren nach viel mehr Schreiben aus Fuggerhaus gerichtet haben mag.

nur ist außer dem von mir Angeführten nichts weiter als von ihm herrührend erkennbar. Möglich ist ferner, daß andere Abschreiber solche Kurzberichte weglassen, oder daß sie Abelgais in anderen Hüllen auf besondere Zettel schrieb.

Auch der Name Hans Fritz ist uns schon von früher her bekannt. In der Handschrift C sind uns in derselben Weise wie die Schreiben des Hans Abelgais auch zwei Schreiben von ihm überliefert:

L. 8952 f. 206: Zeitungen aus Köln vom 6. Juni und Antorf di 31. Mai Anno 1579.

L. 8953 f. (198): Copia Hans Fritzen aus Köln Schreiben an Herrn Philipp Eduard und Octaviano Fugger, Gebrüder, de Dato 24. Juni und präsentiert auf primo Juli Anno 80.

Aus diesen Schreiben geht hervor, daß Hans Fritz ebenfalls mehr Zeitungen lieferte, als sich mit Sicherheit auf ihn zurückführen lassen, zum mindesten noch eine; das- selbe, was ich schon von Hans Abelgais annahm. Wie konnte es bei ihrer so lange dauernden Stellung zum Hause Fugger auch anders sein!?

Endlich hat C auch noch mehrere Schreiben eines dritten Fuggerischen Dieners abgeschrieben. Es ist das Philipp Krell in Madrid, wieder ein Augsburger Kind, wohl ein Vermandter jenes „Verlorenen Sohnes“ Jakob Krell, über den Sebastian Westernacher in seinem an anderer Stelle schon mitgeteilten Briefe aus Prag vom 16. September 1578 (Codex 8951 fol. 240) an Michael Leonhard Mayer in Augsburg berichtete. Es handelt sich da um folgende Stüde: Codex 8952 fol. 212, Codex 8953 fol. (253) und Codex 8954 fol. 225. Unter allen dreien steht der Name

Philipp Krell; das zweite Schreiben ist „Den Wohlgebornen Herren Herren Philipp Edward und Octavian Jugger meinen gnädigen Herren“ zugeschrieben; auch das ist hier mit — abgeschrieben. Die beiden ersten Schreiben sind in der Hauptsache nur Begleichschreiben zu „Zeitungen“, der Inhalt des dritten aber ist von allgemeinerem Interesse. Es lautet: E. 8954 f. 225: Zeitungen aus Madrid d. 12. Augusti

Anno 81. „Wohlgebornen gnädiger Herr. E. Dht. sind mein unterthänig gehorsam Dienst allzeit bereit. Sant hiebeilgender Copia hab ich E. Dht. auf 7. dieses bei dem Ordinari auf Rhon zu jüngst geschrieben und demnach mir gleich in dieser Stand angezeigt wird, die Sächsisch Bottschaft fertige eine Indulgenz auf Meisland zu ab, also hin sie mir ein Brieflein unter bringen und forter nach Augsburg schicken, hab ich E. Gn. auf gut Glück gemelt Copia hiemit übersenden wollen, als vielleicht vor dem Ordinari hinaus köme.“ — Darauf folgen noch allerlei Nachrichten.

„Datum Madrid d. 12. Augusti Anno 81.  
E. Dht. unterthäniger gehorsamer Diener  
Philipp Krell.“

Auch eine Anzahl weiterer Schreiben aus Spanien, wie z. B. im Codex 8952 fol. 165 und 245, im Codex 8953 fol. (141) und (92) dürften — neben vielen andern, wo sich das nicht genauer nachweisen läßt — von Philipp Krell stammen oder wenigstens durch seine Hand gegangen sein.

Zwei derselben will ich hier anführen, weil sie wieder etwas „Persönliches“ enthalten. Es sind das die Schriftsätze: C. 8952 f. 165: Bericht der Personen, so als Büßende in dem offenen Aito vom Mauden, den das heilig Gericht und Inquisition zu Sevilla auf den Sonntag den dritten Mai 1579 gehalten, ausgeführt worden — mit dem Schlußsatz: Baste, ich bin froh das es gar ist.

C. 8953 f. (141): Aus Lissabon bi primo September. Daß ich Euch in Langem nichts zugeschrrieben hab, ist das Kriegswesen und Unfriede schuldig, so wir allhier gehabt . . . Uns ist Gottlob nichts Leids geschehen.

Alle diese bisherigen Schreiben Krells hat C abgeschrieben.

Außerdem enthält die Sammlung aber auch mehrere Schreiben von Philipp Krells eigener Hand. Solche finden sich im Codex 8952 fol. 358, 374, 426, 440 und im Codex 8953 fol. (280). Sie beginnen sämtlich mit der Formel: „Laus deo“ und sind „Den Wohlgeborenen Herren Herren Georg Fuggers S. Erben, meinen gnädigen Herren, Augsburg“ zugeschrrieben.

Diese fünf Schreiben sind natürlich in einer ganz andern Handschrift erhalten: eine ausgezeichnete Kaufmannshandschrift, die für Formenschntheit nichts übrig hat, und sie tragen auch alle ein winziges Siegel „P. K.“

Dann hören wir merkwürdigerweise auch von Krell sieben Jahre lang nichts mehr, und auch da nur indirekt: C. 8960 f. 297: Extrakt, soviel Hans Christof Manlich 8. Augusti a. J. Philip Krell p. Madrid aus Lissabon geschrrieben.

Von diesem Schreiben habe ich schon an anderer Stelle gesprochen. Es ist zugleich das letzte „Schreiben“ Philipp Krells, das sich in der Sammlung nachweisen läßt. Und doch war auch er noch viele Jahre später in Madrid für das Haus Fugger tätig. In den *Codices* 8963 fol. 432, 492, 498, 555 und 8964 fol. (682), (519) finden sich nämlich ausschließlich viele spanische Zeitungen, die „Dem wohlgebornen Herren Herrn Philipp Edwardt Fugger Freiherr zu Kirchberg und Weichenhorn meinen gn. Herrn, Augsburg“ zugeschrieben sind, und von denen einige, z. B. *Codex* 8963 fol. 55 und *Codex* 8964 fol. (519) Krells wohlerhaltenes Siegel zeigen. Diese spanischen Zeitungen hat er nicht, wie sonst wohl, überseht, sondern im Original nach Augsburg weitergesandt, und so war er also — nach Andeisk der Sammlung — im Ganzen mindestens elf Jahre lang, von 1580 bis 1591, in Madrid in Fuggerischen Diensten beschäftigt.

Ein vierter Fuggerischer Diener wird dann noch in einem Schreiben aus Ungarn vom 25. Januar 1590 (*Codex* 8963 fol. 76) genannt, auf dessen Umschlag es heißt: „Dem Ehrenvesten und fürnehmen Herrn Anthon Bögels, Herrn Octavian Fuggers (Räte) Augsburg.“

Diese Anrede war gewiß nicht unberechtigt. Diese Fuggerischen Diener waren angesehen, gutgestellte Leute. Anthon Bögels beispielsweise zahlte nach dem Buch der beschworenen Steuer der Stadt Augsburg i. J. 1590 den statischen Betrag von 5 Gulden „per an“. Auch die Namen Adelgais und Krell stehen in den dortigen Bürgerrollen. Der in einem Schreiben genannte Sixtus Adelgais war ein „Mehrer der Gesellschaft“. Das waren Augsburger Bürger, die Patriziererböcker heiraten durften; er heiratete i. J. 1577

die Regina Hörmann und wurde dadurch ein Verwandter Christoph Hörmanns, von dem drei Schreiben aus Spanien (Codex 8949 Fol. 69, 74 und 185) stammen; vielleicht war er Krells Vorgänger in Madrid. Eigentliche „Zeitungsschreiber“ dürfen wir alle diese Männer nicht nennen, obgleich sie gewiß viel zu der Sammlung beitrugen, sondern höchstens „gelegentliche Mitarbeiter“ im Nebenberuf.

Vermutlich in gleicher Eigenschaft waren auch noch zwei andere tätig: Handschrift E und Handschrift L. Letztere ist die Handschrift der italienischen Teile, mit denen wir uns im folgenden Abschnitte beschäftigen wollen. Hier soll deshalb nur noch von dem Schreiber E die Rede sein.

Die Handschrift E steht zu allen andern in auffälligem Gegensatz, indem sie höchst unleserlich ist. In diesen Schriftstücken fehlen — namentlich in den kleinen m n an usw. — alle Haarstriche, und die Grundstriche sind nur in Form von winzigen Punkten eilig auf das Papier geworfen, die man oft umständlich zählen muß, um die Worte zu entziffern. Schmel behauptet, dieser Schreiber sei „ein gewisser Herz“. Ich muß es dabei bewenden lassen, denn obwohl die meisten Schreiben unterzeichnet sind, läßt sich der Name nie deutlich lesen. Mitunter, z. B. im Codex 8951 Fol. 195, findet sich daneben auch ein winziges Siegel.

Alle längeren Schreiben Herz sind an „Philipp Edward Zutter, Herr zu Kirchberg und Weihenhorn, gnädig Herrn jung, Kugsburg“ gerichtet. Man nimmt demzufolge an, daß Absender und Empfänger einander kannten, und der Unleserlichkeit der Handschrift nach müssen sie sogar sehr vertraut miteinander gewesen sein. Und wenn schon, konnte letzterer die vielen langen Schreiben wirklich lesen?

Die meisten Schriftstücke der Handschrift E finden sich in den Codices 8951 und 8952. Es sind vornehmlich Schreiben aus Antorf, die, mit großer Regelmäßigkeit abgefertigt, einen oder mehrere Bogen füllen. Vielleicht war Herz in jenen Jahren dort ansässig. Indessen finden sich schon im Codex 8951 Fol. 111, 172 auch zwei Schreiben in der Handschrift E aus Bissadon und viel später, im Codex 8958 Fol. 671, auch eine Zeitung aus Venedig. Möglich, daß er letztere Stücke nur einfach abgeschrieben hat. Zuletzt hat er überhaupt nur — ebenfalls sehr unleserliche Schreiben von anderer Hand — in der oben angeführten Weise abtranskribiert! Es sind das zumest französische und flämische Zeitungen, die Gentilottis besondere Aufmerksamkeit erregten.

Um nun auch das Ergebnis dieser Untersuchung festzustellen: wir bezeugen hier zum ersten Male — von der Hand Hans Abelgais' und Philipp Krells — einigen „Originalrelationen“. Doch das ist zunächst weniger wichtig. Alle diese Fuggerischen Diener haben sowohl eigene Berichte abgefaßt, wie auch Zeitungen, die ihnen von anderer Seite zukamen, abgeschrieben (Philipp Krell wohl auch übersetzt) und nach Augsburg weitergeschickt. Das geht aus allerlei Bemerkungen in ihren Schreiben deutlich hervor. Von Hans Abelgais zum mindesten wissen wir ferner, daß es ihm großen Verdruß bereitete, wenn — allzu oft — die Antorfer Post ausblieb. Von Philipp Krell, wie ängstlich besorgt er war, daß seine Sendungen so schnell und sicher wie möglich nach Augsburg gelangten. So waren alle diese Männer, wichtige Glieder des damaligen Nachrichtendienstes — wenigstens für das Haus Fugger — und um dessen Förderung in jeder Hinsicht nach Kräften bemüht.



elle s'était assuré, par de nombreux services, l'affection des jésuites, et recevait fréquemment de cette société, qui commençait à se répandre sur le monde entier, ces communications confidentielles. La source des nouvelles émanées des chancelleries et de l'ordre de Jésus leur donne évidemment une valeur très grande et les lettres écrites par les agents commerciaux de la maison ne paraissent pas moins dignes de foi. Très souvent les correspondants désignent leurs communications comme données par des personnes honorables et bien placées. Autant que possible, ils tâchent de se procurer des rapports de témoins oculaires. Sur les faits les plus importants ils donnent plusieurs récits qui se suppléent l'un l'autre; sur les événements plus ou moins obscurs ils réunissent tous les bruits et les examinent fort judicieusement. Ils n'oublient pas non plus de signaler l'impression que les faits graves ont provoquée dans les différentes classes de la société et dans les différents pays.

Dans le but de faire apprécier la valeur de cette collection pour l'étude historique de cette époque, nous n'avons qu'à citer quelques exemples . . .

Le cadre de ces journaux était donc à peu près celui de nos gazettes d'aujourd'hui. La différence la plus importante à signaler, c'est que dans ces anciens journaux il y a plus grande diversité de langues. Beaucoup de correspondances sont en langue italienne, langue commerciale de l'époque. Les savants et les ecclésiastiques donnent leurs communications en latin plus ou moins intelligible. Dans la plupart des lettres on trouve l'idiome du pays d'où elles émanaient. Il fallait donc connaître toutes les langues pour pouvoir lire ces Journaux, ce qui joint, au prix très élevé, pour l'époque, a dû fort restreindre le nombre des lecteurs.<sup>4</sup>

Die Sammlung setzt sich also in der Hauptsache aus gewerbmäßig in Augsburg hergestellten Zeitungen (Straßer, Schiffler) und aus zeitungsbähnlichen Briefen von Dienern des Hauses Fugger zusammen.

## 7. Die italienischen Teile.

Wie schon erwähnt, bestehen die Codices 8950 bis 8959 und 8974 aus je zwei gesonderten Teilen, von denen der eine immer nur italienische Zeitungen, d. h. hier: solche in italienischer Sprache, enthält. Von diesen italienischen Teilen soll hier die Rede sein, denn sie bilden in jeder Beziehung eine Besonderheit: sie sind auf Papier mit ganz andern Wasserzeichen als alle übrigen Zeitungen geschrieben und wohl auch, trotz ihrer ganz gewaltigen Menge, alle von einer Hand (Handschrift L). Sicher aber gehen sie alle auf eine einzige Persönlichkeit zurück, die sie Philipp Eduard Fugger, einige auch dessen Bruder Octavian zuschreibt.

Über diese Persönlichkeit bleiben wir nicht lange im Zweifel. Schon unter einem der ersten Schrägen im Codex 8950 lesen wir „Humilissimo Hieronymo Accanzayocco“. In gleicher Weise unterzeichnete der Absender von Fol. 12 bis 46 seinen vollen Namen, später nur noch „L'Accanzayocco“; noch im Codex 8951 finden sich (Fol. 396 bis 444) ein paar solche Unterschriften, dann hören sie ganz auf. Die Aufschriften „Al molto Ilmo et Generoso Sro Sro Philip Eduardo Fucari mio patrono osame“ — oder ähnlich, später ebenfalls etwas kürzer — laufen aber noch länger fort, und die Handschrift L, in der alle diese Zeitungen überliefert zu sein scheinen, erhält sich mindestens bis zum Schlusse des Codex 8959, ist aber wohl auch noch in einigen

Schreiben im Codex 8960 zu bemerken, der seinen besondern italienischen Teil mehr enthält. Ob der italienische Teil im Codex 8974 — ein später Nachzügler — ebenfalls auf dieselbe Quelle zurückgeht, ist nicht auszumachen; ich lasse ihn deshalb in der bald folgenden Übersicht unberücksichtigt. Zum Verschließen seiner Sendungen benutzte Accanzapacca stempelartige Wachssiegel, deren Abdrücke u. a. im Codex 8955 Fol. 15 und — in etwas anderer Form — im Codex 8959 Fol. 175 besonders gut erhalten sind.

Bestere vor allem lassen fast immer erkennen, wieviele Bogen zu jeder einzelnen Sendung gehörten. Viel schwieriger war es, festzustellen, von wo sie ausgingen. Denn lange Zeit hat Accanzapacca Zeitungen aus vielen verschiedenen Städten und Ländern geschickt, erst nach und nach, und schließlich fast allein, nur noch solche aus Rom und Venedig. Hundertsach lehren die Überschriften „Da Roma — Da Vinegia“, immer zu zwei auf einem Bogen, wieder. Mit jeder Post fertigte er seine Zeitungen ab, oder lange kann man nur vermuten, daß das von Venedig aus geschah, bis man endlich, im Codex 8953 Fol. 549 auf ein Schreiben persönlicher Art an Philipp Eduard Fugger stößt, das — als einziges — neben Accanzapaccas Unterschrift auch die Ortsangabe „Da Vinegia li 27 Nouembre 1579“ trägt. Nun wir das wissen, gewinnt auch größere Bedeutung, daß sich schon im Codex 8950 Fol. 148 ein gleichfalls an Philipp Eduard Fugger gesandtes Gedicht „A Vinegia“, unterzeichnet „D' A“, findet.

In diesem für unsre Untersuchungen so wichtigen Schreiben teilt D'Accanzapacca Philipp Eduard Fugger unter einem ungeheuern Aufwand von Höflichkeitsermeln mit, daß er ihm „den eingeschlossnen Tractat über das

Reich Raperet“ — anscheinend als Wegengabe für einen ihm geleisteten Dienst — zum Geschenk macht, weiter, daß sich Gelegenheit biete, eine geschriebene venetianische Chramil für die Juggerbibliothek zu erwerben, und zum Schlusse kündigt er eine weitere Zeitungsfindung an.

Diesem Schreiben zufolge war er über Philipp Ebnard Juggerts Sammelneigungen gut unterrichtet und wohl auch persönlich mit ihm bekannt.

Ich gebe nun noch eine Zusammenstellung aller Städte, von wo in den italienischen Teilen Zeitungen enthalten sind, nicht, ohne nochmals zu bemerken, daß Codex 8950 bekanntlich nur italienische Zeitungen oder, wenn man so sagen darf, zwei italienische Teile aus den Jahren 1575 und 1576 enthält, aus denen sich kein deutscher Teil erhalten hat.

Codex:	8950	8950	8951	8952	8953	8954	8955	8956	8957	8958	8959
Jahr:	1575	1576	1576	1579	1580	1581	1582	1583	1584	1585	1586
Wien:	2	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wien:	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Belien:	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Bordung:	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Calais:	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dresden:	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Ediano:	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Genoa:	21	—	7	8	—	—	—	—	—	—	—
Genoa:	—	—	1	—	—	—	3	—	3	—	—
Genoa:	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Genoa:	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Genoa:	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
Genoa:	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—
Genoa:	—	—	—	—	2	1	1	—	—	—	—
Genoa:	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Genoa:	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Genoa:	8	14	10	9	1	—	1	1	1	—	—

Gebirg:	8950	8950	8951	8952	8953	8954	8955	8956	8957	8958	8958
Jahr:	1875	1876	1878	1879	1880	1881	1882	1883	1884	1885	1886
Habris:	—	—	2	—	—	—	—	—	4	—	1
Trallamb:	2	—	1	5	—	—	—	1	—	—	—
Merba:	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
Reffina:	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Raspel:	6	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Parb:	6	2	3	—	—	—	1	—	1	—	—
Paffau:	—	—	4	—	1	—	—	—	—	—	—
Pera:	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Prag:	16	—	17	41	27	2	—	—	1	—	—
Regens-											
burg:	3	17	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rom:	42	30	47	46	50	48	52	51	47	52	68
Termino:	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Venedig:	45	45	51	48	55	48	48	49	48	50	69
Wien:	4	24	18	—	1	—	—	2	—	—	—

Im Anschluß hieran ist nur noch auf eine Besonderheit der Arbeitsweise Accorzaghorcos aufmerksam zu machen, die von der deutschen wesentlich abweicht. Auf den Bogen, die nur Zeitungen „Da Roma — Da Vinigia“ enthalten, und das sind weitaus die meisten, ist immer auf der ersten Seite oben „Da Roma“, auf der dritten oben „Da Vinigia“ gesetzt. Man wundert sich lange, wie die Zeitungen aus Rom immer auf Seite 2 unten so genau aufgehen! Schließlich finden sich aber Stücke, wo Seite 2 unten nicht voll beschrieben ist. Da hat anscheinend nicht genug Stoff aus Rom vorgelegen; gleichwohl beginnen die Venediger Zeitungen weiterhin auf Seite 3 oben.

Die Zeitungen Accorzaghorcos und Szécs muß man wohl — wie einige von Hans Adelgais und von Philipp Krell — als „Originalrelationen“ im strengeren Sinne bezeichnen, denn sie liegen von ihrer eigenen Hand vor und

sind auch von ihnen unterschrieben. Gleichwohl sind sie sicher zumeist nur Abschriften von Zeitungen, die beiden Männern von anderer Seite zugehen. Wieviel sie dazu noch aus eigenem Wissen beigetragen haben, also wirklich selbst verfaßten, läßt sich kaum ermitteln. Vom Urheberstandpunkt aus betrachtet, waren alle diese bisher genannten Männer wohl nur „Zeitungsschreiber“ minderen Grades. Jedenfalls zeigen alle betrachteten Ermägungen, wie schwer sich der Begriff „Originalrelationen“ im strengsten Sinne fassen läßt.

## 6. Die Originalrelationen.

Originalrelationen im strengsten Sinne nenne ich — unter dem Bestande der „Fuggerzeitungen“ — diejenigen, welche von Hand der Verfasser vorliegen; die also auch nicht, wie die wenigen Handschriften der bisher genannten Fugger'schen Diener, in der Hauptsache nur Abschriften diesen vordem zugegangener Zeitungen sind. Mit solchen wollen wir uns auch hier beschäftigen.

Wirkliche Originalrelationen finden sich wohl in allen Bänden zwischen die Masse der abgeschrieben Zeitungen eingeschaltet, doch in verhältnissmäßig nur recht geringer Zahl. Ich führe sie hier an, wie sie in der Sammlung, nach und nach, vorkommen; auch sie sind entsprechend der Zeitfolge eingeordnet.

Die frühesten Originalrelationen finden sich schon im Jahrgang 1578. Es sind Zeitungen in der Handschrift F, die in den Cobices 8951 bis 8955 ziemlich häufig vorkommt. Ihr Verfasser war der „Kais. Röm. May. Secretarius“ Sebastian Westernacher, der fünf Jahre lang in dieser Eigenschaft an Philipp Eduard Fugger aus Prag berichtete. Mit seinem ersten, an seinen „Schwager“ Michael Leonhard Mayer in Augsburg gerichteten Schreiben (Cob. 8951 fol. 240), haben wir uns schon an anderer Stelle beschäftigt. Besonders bemerkenswerth daran war für unsere augenblickliche Untersuchung die Nachschrift „Diese Zeitung



wolle dem p Philipp zustellen“, womit wohl niemand anders als Philipp Eduard Fugger gemeint war. Alle seine Berichte liegen unbeschädigt vor, von ihm unterzeichnet und auch unterschrieben. Westernacher war selbst ein Augsburger und daher beiden Empfängern seiner Nachrichten gut bekannt; er wird in den Augsburger Steuerrollen der Jahre 1587 und 1588 erwähnt, und war — nach Ausweis des Hochzeitbuches — tatsächlich Mayers Schwager, später hat er ihn sogar beerbt. Mayer aber, der Bote jenes „so lange Jahr und Zeit hier gar verloren gewesenem Hans Jacob Kreiß“, war ein angesehenes Augsburger Kaufmann.

Außerdem hatte Westernacher auch noch einen andern Schwager, Hermann Reup, der Philipp Eduard Fugger ebenfalls einmal eine Zeitung schickte:

U. 8951 f. 141: Aus Venz vom 11. Juli 1578.

Auch diese Originalrelation trägt neben der Unterschrift ein gut erkennbares Siegel, sonst hat sich von Reup weiter nichts nachweisbar erhalten.

Im Codex 8953 finden sich dann vier Handschriften Christoph Tanners von Lhan:

Fol. 195: Schreiben an Philipp Eduard Fugger in Augsburg von Christopff Tan (defect) Datum im Festsäger zu Strazgiossa den 24. Juni Anno 80.

361: Carthagina den 18. Martii Anno 80. — Auf dem Umschlage: „Dem Wohlgebornen Herrn Herrn Philipen Eduard Fugger Freiherrn zu Kirchberg und Weihenhorn, Meinem Eh. Herrn Vetter, gez. Christoff Tann“.

363: Prag di 3. December Anno 80. — Dieselbe Anschrift mit der Unterschrift „Tanner von Lhan“.

365: Chimercaris di 24. Januarii Anno 81. — Ebenso.

Nach diesen Schreiben zu urteilen, war er ein recht beweglicher Herr. In Augsburg ließ sich nichts über ihn ermitteln. Ob er wirklich ein leiblicher Vetter Philipp Eduard Fuggers war? Jedenfalls wären dann seine Schreiben die einzigen Fuggerschen Verwandtenbriefe, die sich in der Sammlung erhalten haben.

Wieder in den Fuggerschen Freundeskreis führen uns sechs Handschriften Narcis Liebers an Philipp Eduard Fugger, davon zwei im Codex 8958 fol. 46 und 111 und vier im Codex 8960, letztere — je zwei und zwei von demselben Tage (fol. 244 und 267) — nach Würzburg gerichtet. Aus dieser auffälligen Häufigkeit ist wohl zu schließen, daß Lieber auch sonst noch öfter schrieb, und so glaube ich wenigstens nach ein Stück (Codex 8960 fol. 261) auf ihn zurückführen zu können, das schriftlich nur abdriftlich erhalten hat, weil es auf einen früheren Bericht von ihm Bezug nimmt.

Besonders interessant für unsere Untersuchung ist Narcis Liebers Schreiben

G. 8958 f. 111: Neu Zeitung aus Frankfurt di 14. Martii  
Stila desia 85

mit der Nachschrift: „Datum Augsburg den 27. Martii Anno 85.“ Die Erklärung dieses letzteren Datums gibt der zweite Absatz darin: „Wohlgeh. Gnädiger Herr, Obstehendes hat mir heut nach dem Mittagessen Enigert Hermant zugestellt neben Vermeldung, daß es aus Frankfurt von gemeldetem Ort komme.“ Später heißt es: „Mit, wann G. G. des Marx Hermants niederländische Zeitung empfangen, mir morgen gütig mitzuteilen, soll G. G. alsobald wiederum werden.“

Der hier genannte Marx Hermant wird auch schon in dem ersten Schreiben Liebers erwähnt. Er stammte aus einer Augsburger Patrizierfamilie und war Liebers Schwog-

ger; i. J. 1559 heiratete Marcis Bieher „von Ulm“ nach Ausweis des mehrfach erwähnten „Goldenen Buches“ die Regina Hörtmartin. Von ihm bezog also Philipp Edward Fugger, wie es scheint, regelmäßig „Niederländische Zeitungen“ und wohl auch — was hier nochmals in Erinnerung gebracht sei — Jeremias Craffer. Marg Hörtwarth war auch sonst ein damals bekannter Zeitungsleser; beispielsweise hat er auch das österreichische Kronland Steiermark längere Zeit regelmäßig mit Nachrichten versorgt.

Eins der letzten Schreiben Marcis Biebers — nach Bildbad — ein sorgsam gefaltetes, adressiertes und gestempeltes Zettelchen „zu selbhand“ — macht ergänzende Mitteilungen über einen Fürstentag zu Raumburg, von dem schon Fol. 261 handelt. Den Schluß des letzteren bilden kurze „Post scripta“ über ein im Hause Jakob Fuggers zu Ehren von dessen Tochter veranstaltetes Längchen.

In den Codices 8965 Fol. (665) und 8969 Fol. (788), (787), (218) finden sich vier „Schreiben des Caspar Rolli, der Herrschafft Genua Hauptmann, an Philipp Edward Fugger“, auf die später, in anderem Zusammenhange — wie ebenso auf diejenigen Marcis Biebers — noch genauer einzugehen sein wird. Hier interessiert an ihnen dies:

Es läßt sich aus der Sammlung oder auf andere Weise nicht ermitteln, wer dieser Caspar Rolli war und woher er stammt. Seine Stellung in Genua hatte er aber vielleicht einem nahen Verwandten zu verdanken, dessen Namen folgende Originalrelation nennt:

C. 8969 F. (788): Schreiben des Caspar Baldasar an Herrn Sebastian Rolli, der Herrschafft Genua Obristen aus Gabascha, den 28. Januarii 1596.

Diese aus Wahrheit und Dichtung wunderbarlich gemischten Ausführungen haben einen verhängnisvollen Einfluß auf die spätere Behandlung der Anfänge des deutschen Zeitungswesens ausgeübt. Insbesondere hat die wunderliche Idee, daß das Haus Fugger in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts neben seinen sonstigen Unternehmungen auch eine Zeitungsschreiberei betrieben habe, Schule gemacht. Schreibt doch Ludwig Salomon in seiner „Geschichte des deutschen Zeitungswesens“ wörtlich Folgendes:<sup>1)</sup>

„In Augsburg gingen die inhaltserreichsten „Neuen Zeitungen“ aus den Schreibstuben der Fugger hervor, deren Handelsflaggen auf allen Meeren wehten, und die an allen großen Handelsplätzen Agenturen unterhielten. Sobald die neuen Nachrichten an den regelmäßigen Posttagen eingelaufen waren, wurden sie zu „Zeitungen“ zusammengestellt, die dann die Schreiber, so oft wie nötig war, lapierten. Der Schreiber erhielt jedoch von jedem, dem eine solche Zeitung zuging, vier Kreuzer Schreibgebühr für den Bogen, auch wenn dieser nicht ganz beschrieben war, oder eine jährliche Vergütung von 24 bis 30 Gulden, wie nach aus den Resten solcher Blätter, die im Germanischen Museum zu Nürnberg aufbewahrt werden, sowie aus den 28 Bänden Fuggerischer „Zeitungen“ aus den Jahren 1568 bis 1604, welche sich in der Hofbibliothek zu Wien befinden, ersichtlich ist. Bei den vielen Beziehungen des Hauses zum Auslande war es nötig, daß die „Neuen Zeitungen“ in verschiedenen Sprachen abgefaßt wurden, und so erschienen neben der deutschen Ausgaben in lateinischer, französischer, italienischer

<sup>1)</sup> I. S. 13. Er zitiert übrigens Sidel, gleich als ob er den bekannten Epitapher für den Verfasser hielte. Man vgl. auch desselben Verfassers „Urgem. Gesch. des Zeitungswesens“ (Sammlung Götzchen) S. 101.

Und weiter erfahren wir, daß Caspar Rolli früher „Kumpfscher Hofmeister“ war; in dieser Eigenschaft schreibt er (Codex 8965 fol. 685) aus Prag vom 16. Juni 1593 an Philipp Eduard Fugger.

Damit treten wir nun in einen neuen, außerordentlich weiten und in sich vielfach verzweigten Kreis von Männern, von denen eine sehr große Anzahl Zeitungen allerwertigster Art in der zweiten Hälfte der Sammlung stammt.

Der Mittelpunkt des Ganzen, wenigstens für die Sammlung, nennt sich „Wittenhorst“. Von diesem Manne sind die meisten Originalrelationen in den Codices 8970 bis 8973 (Jahrgang 1597 bis 1600, Handschrift O) enthalten; vielleicht sind auch schon einige Stücke im Codex 8969 auf ihn zurückzuführen. Wittenhorst schrieb indessen nur verhältnismäßig selten ganze Zeitungen selbst. Er scheint vielmehr eine große Schreibstube zur Verfügung gehabt zu haben; möglich, daß er einer Kanzlei vorstand, in der man Berichte an verschiedene Interessenten schrieb, die er mit Anschriften versah und sehr oft noch durch mehr oder weniger kurze eilige Nachschriften aus eigenem, vielleicht geheimen Wissen ergänzte. Alle diese Schriftstücke hat er dann auch mit seinem Namen unterzeichnet.

Die Empfänger von Wittenhorsts zahlreichen Zeitungen sind ungefähr zu gleichen Teilen Philipp Eduard Fugger und — so beispielsweise im Codex 8970 fol. (358) und (357) — „Der Röm. Kay. May. Inuerster Geheimen Rath Obrist und Obrist-Kämmerer Herr Wolff Kumpf, Freyherr zum Wielckoff“ — wohl derselbe, dessen „Hofmeister“ Caspar Rolli seinerzeit war. Einige Schreiben hat er auch sogar an beide zugleich gerichtet, so z. B. im Codex 8973 fol. 169. Hier stehen die Anschriften auf dem

Umßhlag dermaßen einander „auf dem Kopf“ gegenüber, wie wenn sie sich spiegelten. Das läßt darauf schließen, daß beide Empfänger einander nicht unbekannt waren. Wahrscheinlich gingen die zuletzt erwähnten Schreiben erst Wolf Rumpf und dann Philipp Eduard Bugger zu, und so gelangten wohl auch die vielen an ersteren allein gesandten Zeitungen in die Sammlung.

Einmal hat Wittenhorst aber auch einem andern kaiserlichen Räte, „Bartholome Pözen zu Kriegsfürchen, Röm. Kay. May. Hofkriegsrat zu Prag“, (Codex 8970 fol. (168)) einen Bericht geschickt, von dem anderseits wieder die Sendung „an die Geheimen Räte R und W in Prag“ (Codex 8971 fol. 563) stammt. Mehrfach werden in dieser Zeit „kaiserliche Räte“ — in dieser Form summarisch — erwähnt, zuerst wohl im Codex 8969 fol. (604), dann auch im Codex 8970 fol. (182), (168) und im Codex 8971 fol. 301 und 563; nur einmal noch werden aber drei bei Namen genannt, zuerst (fol. 125 im Codex 8970) Rumpf, dann (fol. 168) Bartholome Pözen und endlich (fol. 183) „Wolff Wüschacht auf Kesselsbrunn und Potroneß Röm. Kay. May. Reichshofrat“.

Wie es scheint, stand Wittenhorst zu Wolf Rumpf in irgendeiner besonders nahen Beziehung, worauf folgende Schreiben von ihm an Philipp Eduard Bugger deuten: L. 8973 f. 456: Aus Prag den 28. September Anno 1600.

„Gnädiger Herr. Ich verreis mit Herrn Rumpffen noch Weitra, darumber bitt E. Gn. ich, Sie wollen auf wenige Wochen ein geringe Geduld mit tragen. Soll insonstig mit mehrern Fleiß heringestocht werden“.

Darüber hinaus aber stand er wohl auch oft, wenn nicht dauernd, in engster Verbindung mit dem kaiserlichen Hofe.

Dadurch erklärt es sich, daß seine „Zeichnungen“ aus vielerlei Orten,umeist jedoch aus Prag und Pilßen, stammen. Im Jahre 1598 begleitete er den Kaiser auf einer ausgedehnten Reise durch Böhmen, von der er mancherlei Vertrauliches zu berichten weiß. So:

L. 8971 F. 562: Aus Branbis den 12. September Anno 98.

„Wirdiger Herr. Heut vor 3 Tagen hab E. Gn. ich geschrieben und hoff Sie werdend seither empfangen und verstanden haben, daß Ihr Mt. damals gleich im Aufbruch gewesen sein, daher zu ziehen. Sie sahen und reiten täglich aus, sie jagt und haben über die 40 Hirschen von eigner Hand gepurscht. Sein dermaßen lustig und munter, daß ein Freud zu sehen“.

Auf dieser Reise besah sich Wittenhorst in Gesellschaft Bartholome Boyens, der darüber (Codex 8971 Fol. 564) „An die Geheimen Räte R und R in Prag“ berichtet:

„Ihr Mt. sein vor 3 Tagen ankommen, die lassen das hiesige Schloß und Häuser assa bauen und zurechten, als wenn sie den Winter hinum allhie bleiben wollen . . . Allhie hat man gestern einen Armen Wünder geradbrocht und dessen Concubina lebendig begraben und hernach sein Pfaff durch den Leib geschlagen, darumbet daß sie mit einander 18 Mach getan“.

Auch im folgenden Jahre begleitete Wittenhorst den Kaiser wieder auf einer Reise; im Codex 8972 Fol. (351) heißt es: „Erzherzog Matthias ist heut früh nach Wien, diesen Nachmitag sollen wir mit ihrer Maj. nach Pilßen verreisen Prag den X. 7ber Anno 99“.

So war Wittenhorst jedenfalls über alle Ereignisse bei

Hase auf das Genaueste unterrichtet und infolgedessen ein ausgezeichnete Geschürmann. Unendlich viel ist durch seine Hände gegangen und durch ihn — bzw. durch die Männer, mit denen er in Beziehung stand — in die Sammlung gekommen. Ich meine, das gilt von all den zahlreichen Schreiben hervorragender Persönlichkeiten aller Art, die sich in diesen letzten Bänden finden.

Wie weitverbreitet diese Beziehungen waren, davon gibt folgende Zusammenstellung, die immer wieder dieselben Namen in den verschiedenartigsten Verbindungen nennt, ein Beispiel:

- L. 8965 J. 250: Schreiben des Andre von Kuersberg, Herrn zu Schöenberg, an Erzhertog Carl aus Carlstadt, 12. Marti 1582.
- 8965 (317): Hussar Peter, Oberhauptman zu Pappa, Schreiben an Herrn Ungnaden vom 13. Sept. 1582.
- 8966 (595): Georg Graf von Serin schreibt Herrn Ungnaden aus Wettendarf vom 19. April Anna 93.
- (439): Aus dem Lager bei Eßegg schreibt Herr Andre von Kuersberg dem Herrn Ungnaden vom 24. Juni Anna 93.
- (419): Extract eines Schreibens aus Wien, so Herr Andreas von Kuersberg an Herrn Ungnad etc. jüngst wegen dei Eßegg türkischen Niederlag getan, de Data 3. Juli 1583.
- (277): Nicolaus Tellingey et Strimensis Damina Ungnad, Zagrabiae 9. Sept. 93.



- U. 8967 B. (727): Herren von Teuffenbach Schreiben an Herrn Ungnaden aus dem Lager vor Chatman vom 2. Mai Anno 94.
- (729): Copia Schreibens von Herrn Christoff von Teuffenbach an ihre F. Rdt. Erzhertzog Mathias aus dem Feldlager vor Tatzman, den 1. Mai 1594.
- (855): Copie Herrn Christoffs von Teuffenbachs Schreiben aus dem Feldlager vor Chatman an Erzhertzog Mathias, 10. Juni 1594.
- (107): Der Herr Jörg Jädhel schreibt den Herrn von Teuffenbach aus Gallo vom 29. November Anno 94. (Vergl. dazu: Codex 8964 fol. (219): Schreiben des Michael Jädhel an R. Rat. Friden 9. Oct. 1591.)
- 8967 (88): Valentin Praepostulary schreibt dem Herrn von Teuffenbach aus Tschau vom 26. November Anno 94.
- (79): Caspar Cornys schreibt Herrn Präpostulary aus Wardein vom 13. Nov. 1694.
- 8970 (192): Schreiben des Caspar Kornis von Rusta an Herrn Teuffenbach.
- 8969 (560): Hircali Georg schreibt aus Großwardein vom 3. Juni 96 dem Praepostulary.
- (643): Aus Wardein vom 3. Juni schreibt Hircal Albert dem Herrn Praepostulary.
- (538): Der Fürst in Siebenbürgen schreibt dem Herrn Präpostulary aus Sipps di 26. Juni Anno 96.
- 8973 201: Der Graf von Serin schreibt den Kay. Herrn Hofkriegsräten vom 7. Mai Anno 1600.

Q. 8973 F. 518: Aus dem Feldlager in der Ischal, so dem Herrn Grafen von Serin gehörig, an dem Räte, vom 15. October Anno 1600. — Auf dem Umschlag: „Aus dem Feldlager an der Rahr“.

8973 567: Schreiben an Ihre Dht. Erz. Matthies, so Graf von Serin gethan.

8974 445: Wehmet Hoffa Schreiben an Grafen von Serin.

Im Mittelpunkt anderer sehr weit verzweigter Schriftwechsel und Berichte stehen die Persönlichkeiten des Grafen Ferdinand von Hardegg, dem i. J. 1593 wegen Übergabe der „Hauptfestung Raab“ der Prozeß gemacht wurde, des unglücklichen Obristen Georg Paradeißer, der i. J. 1601 wegen Übergabe der Festung Kanischa hingerichtet wurde, der Freiherren Georg und Jakob Dencloviez, des „Straßburgers“, und besonders des „Kaiserlichen Rates und Kämmerers Grafen Nicolaß Palsz, Freiherrn v'Ordet“, wie er sich im Codex 8971 Fol. 177 einmal selbst unterzeichnet. Begreiflicherweise sind alle Schreiben derartiger Persönlichkeiten in der Sammlung nur abgeschrieben erhalten.

In vorstehendem sind im großen und ganzen die Kreise anrissen und die Männer genannt, von denen die Zugerzeitungen stammen, soweit sie sich eben mit Sicherheit ermitteln lassen.

Eigentliche Originalrelationen finden sich noch allemal in dem großen Besitze der Sammlung nur verhältnismäßig wenige. Das darf jedoch nicht verwundern, da nur einmal ein Auftrag erteilt worden war, den ganzen feinerzeit vorhandenen Bestand planmäßig für die Sammlung abzuschreiben. So wurde auch vieles von den hier besprochenen „Zel-

tungsschreibern“ mit abgeschrieben. Von einigen, wie Hans Adelgis, Hans Fritz und Philipp Krell wissen wir das ganz gewiß. Auch beispielsweise Marcis Lieber und Sebastian Westernacher dürften vermutlich noch viel mehr geschrieben haben, also sich jetzt noch mit aller Sicherheit auf sie zurückführen läßt.

## 9. Der Sammler.

Wie Recht schrieb als erster Benedict Ventilotti das Verdienst am Zustandekommen der Fuggerzeitungen Philipp Eduard Fugger zu. Durch alles, was wir auch bei eingehenderem Studium darüber ermitteln konnten, wird diese Ausgabe bestätigt.

Zunächst wissen wir freilich aus v. Rosels an anderer Stelle schon angeführter Bemerkung nur, daß Philipp Eduard Fugger, der Enkel Jakob Fuggers und Sohn Johann Jakob Fuggers, über dessen Persönlichkeit sonst wenig bekannt ist — H. Straubers i. J. 1900 erschienenes Buch „Das Haus Fugger“ nennt nur eben zweimal ganz beiläufig seinen Namen —, ein eifriger Büchersammler war, der die Bibliothek seiner Voreltern „mit mehr als königlichem Eifer vermehrte“. In der Sammlung der Fuggerzeitungen weist außer dem schon besprochenen Briefe Accorapoccos aus Venedig vom Jahre 1597 nur noch ein zweites Schreiben hierauf hin: ein Brief des Notars Abraham Schieß, Verfassers einer Chronik der Stadt Augsburg bis zum Jahre 1588. Es findet sich im Codex 8960 fol. 344 und lautet, soweit es hier interessiert:

„Euer Gn. hab ich ungefährlich vor anderthalb Jahren ein Buch von allerhand Verleßr der Stadt Augsburg geben. Nun aber hab ich dieser Zeit hero viel guter Sachen, die zu demselben Buch gehörig, bekommen. Die werden

euer Gnaden auch zu empfangen wissen. Die halien in allem 100 Blatt, ist für ein Blatt (wie E. Gn. zuvor auch geben) 3 kr., macht 5 R 3 kr., die werden E. Gn. mir bei meinem Sohn wissen zu schicken!“

Wann Philipp Eduard Jucker auch Zeitungen zu sammeln begann, dürfte schwer zu ermitteln sein. Die ersten Zeitungen, die ihm persönlich zingingen, finden sich schon im zweiten Bande. Es sind die ersten „italienischen Teile“, Sendungen Accanzagoccas aus den Jahren 1575 und 1576, denen dann in den nächsten Bänden auch solche der Jucker'schen Diener — z. T. „Originalrelationen“ — und solche Christoph Tanners von Tann, Sebastian Westenhofers und Hegels folgen. Merkmaligeweise sind die meisten Originalrelationen gerade in der ersten Hälfte der Sammlung enthalten, nur die Narcis Liebers, Caspar Kallis und Wittenharsts — von einzelnen Schreibern anderer abgesehen — finden sich erst später.

Zunächst aber haben ihn, wie es scheint, nur die in den Zeitungen enthaltenen Kurzigkeiten interessiert, nicht die Zeitungen — als Sammelobjekt — selbst. Das geht aus vielerlei Bemerkungen in den Schreiben aller dieser Männer an ihn hervor, in denen sie sich entschuldigen, wenn sie zeitweilig nichts zu berichten hatten, um Geduld bitten, wenn sie einmal eine Pause machen müssen, ihre Freude ausdrücken, wenn endlich wieder einmal etwas Mitteilungswertes vorliegt und in allen Fällen Besserung geloben.

Was hierüber in den Schreiben Jucker'scher Diener, vor allem des Hans Abelgais stand, brauche ich hier nicht zu wiederholen. Zu solchen Entschuldigungen mußte außer mangelhafter Postverbindung, schlechtem Wetter, Räubereien und andern Unruhen alles herhalten. Beweis dafür ist

L. 8963 F. (141): Aus Bisahana di prima September. —  
 „Daß ich euch in Langem nichts zugeschrrieben hab, ist das Kriegswesen und Unfried schuldig, so wir allhier gehabt ... Und ist Gottlob nichts Beids geschæhen“.

In einemsart hat Philipp Edward Juggert, wie es scheint, alle diese fleißigen Korrespondenten, die von ihm irgendwie abhängig waren, mit seinem Wenigkeits Hunger geplagt, der ihn selber plagte. Um sein heftiges Begehren schließlich immer wieder zu befriedigen, griffen sie in ihrer Not selbst zu verwechsellten Mitteln:

L. 8962 F. 245: Neue Zeitung aus Sevilla von ultimo Junia — „Von Neuem wissen wir Euch dieser Zeit sam nichts Schriftwürdiges zu vermelden, allein hat sich neuerlicher Tagen ein seltsamer und fürnembs casa 5 viel megß von hier in einem Feuerlogen, S. Viriar gemann, begeben ... Das haben wir Euch in Gebrech anderer Neuen Zeitungen vermelden wollen“.

Wiso schon ein erstes Erzeugniß der Sautengurlenzeit!

Und nicht anders als mit den Dienern seines Hauses machte es Philipp Edward Juggert mit seinen Freunden. Auch sie hat er unaussöhlich um Wenigkeiten gebeten, auch in ihren Briefen finden sich ebenso oft Entschuldigungen gleicher Art.

So lesen wir z. B. in einem Schreiben Caspar Hallis L. 8965 F. (585): Aus Prag vom 16. Juni 1593 — „Ob ich gleichwohl E. Gn. in langer Zeit nit geschriben, so will ich mich doch getrostet. E. Gn. werden mir es zu keiner Unmad vermerken, sondern vielmehr dahin deuten,

und spanischer Sprache. In bezug auf den Inhalt waren die Zuger sehr vorsichtig. Da sie die Kaiser so wie alle hohen Herren der katholischen Partei zu ihren Kunden zählten und außerdem fortwährend Gesandtschaften mit den Päpsten machten, so berührten sie die religiöse Bewegung in Deutschland so wenig wie möglich, dagegen waren sie eifrig bemüht, über alles, was sich in Frankreich that, und worüber die Kaiser stets ein nachsames Auge haben mußten, so ausführlich und so schnell es nur anging, zu berichten . . . Den Schluß der Zugerischen „Zeitung“ bildeten meist Marktberichte, z. B. Verzeichnisse, zu welchem Preise alle Sachen zur Zeit in Wien zu kaufen waren.“

Wie man sieht, hat Salomon den Sidel'schen Aufsatz noch weiter ins Romantische ausgesponnen. Er weiß nicht bloß, daß für die vom Hause Zuger herausgegebenen Zeitungen eine eigene Redaktion bestand, sondern auch, daß Ausgaben in fünf verschiedenen Sprachen erschienen, und teilt über die Haltung derselben Einzelheiten mit, die seiner Phantasie alle Ehre machen. Ja, er erwähnt Jäger der äußern Aufmachung, die den Leser glauben machen müssen, daß auch in dieser das angebliche Zugerische Organ sich dem gegenwärtigen Zustande des Zeitungswesens bereits stark annähert habe.

Man braucht sich danach nicht zu wundern, wenn die Sidel-Salomon'sche Auffassung fast in die ganze Literatur über die Anfänge des deutschen Zeitungswesens übergegangen ist. Selbst eine so sorgfältige Monographie wie diejenige von Cajetan Freund über die München-Nagssburger Abendzeitung rechnet mit der Möglichkeit, daß die von Posttrat Grimme auf der Kgl. Bibliothek zu Hannover aufgefundenen Jahrgänge 1609 und 1610 einer vermutlich zu Nag-

daß ich derselben nichts Schriftwürdiges zu vermelden gehabt habe“, und gleich sucht er dem Mangel abzuhelfen und gelobte Besserung:

„Dieweil mir aber ein Zeitung us Polen, wie die noch Herzogin, die nunmehr Königin in Polen, neben Ihrer Frau Mutter von dem König empfangen, auch ihren Einzug in Krakau genommen hat, zu Handen kommen ist, hab ich nit unterlassen finden, E. Gn. dieselbig zu überscheiden; wie nun die Hochzeit ihren rechten Anfang und End nehmen wird, mir dasselbig zuhanden kommt, sollen E. Gn. dessen von mir unterthänig und gehorsamlich verständiget werden“.

Selbst den vielbeschäftigten Wittenharst, einen seiner fleißigsten und wichtigsten Korrespondenten, ließ Philipp Eduard Jagger, wie es scheint, mit seinem unerschütterlichen Neuigkeitserlangen nicht in Ruhe. Das verraten u. a. dessen Schreiben.

E. 8973 J. 139: Aus Pilsen, 18. April Anna 1600. — „Ein Zeit hera ist gar nichts Schriftwüdiges aus Hungern einkommen und ist die Ursach, daß E. Gn. ich ein Zeit hera so gar selten geschrieben. Es soll aber künfftig mit Fleiß heringebracht und erstattet werden“.

455: Aus Prag, den 28. September Anna 1600. — „Gnädiger Herr. Ich vertreis mit Herrn Kumpfen nach Weitra, darumbt diest E. Gn. ich, Sie wollen auf einige Woch ein geringe Schuld mit tragen, soll in künfftig mit mehrm Fleiß heringebracht werden“.



Schließlich war diese Leidenschaft Philipp Eduard Fugger's allbekannt. Jedermann wußte, daß er ihm mit nichts so sehr, als mit Zeitungen eine Freude machen konnte und schickte ihm solche. Deutlicher Beweis dafür ist die Bemerkung unter dem Briefe Sebastian Westernochers an Michael Leonhard Meyer: „diese Zeitung wolle dem p. Philipp zustellen“, weil eben dieses großenteils rein persönliche Schreiben auch Nachrichten enthielt, die Philipp Eduard Fugger interessieren konnten. Und so erhielt er solche aus seinem ganzen Bekanntenkreise. So z. B. auch die folgenden beiden „fröhlichen Zeitungen“ von dem vermögenden Augsburger Christoph Winkelhofer, der „vom Rathaus“, also in bester Lage, nicht weit vom Fuggerhause entfernt, wohnte. Es sind, so weit sich erkennen ließ, die einzigen dieses Verfassers in der ganzen Sammlung. Ich erwähne sie ausführlicher wegen der darin enthaltenen persönlichen Beziehungen:

L. 8968 f. 663: Wohlgeborener Freiherr... Ich kann nit unterlassen E. Gn. diese inliegende fröhliche Zeitung, welche Herr Reichspennigmeister Herrn Hansen Fugger in Prag öfter gesondt, mitzutheilen, und obmohl ich andere Particularia auch gelesen, so halt ich doch dies für diesmal für die beste... Prag, d. 12. Augusti Anno 1595. E. Gn. unterthäniger gehorsamer Christoff Winkelhofer.

752: Schreiben des Christoph Winkelhofer an Philipp Eduard Fugger, Dot. Augsburg, d. 16. Septembris Anno 95: — Wohlgebornen gnediger Herr, hiemit in Eil schid E. Gn. ich diese eingeschlossen fröh-

liche Zeitung, welche durch 2 Courier nach-  
einander Ihrer Mt. zu Prag zukamen und  
onheut um 2 Uhr auch bei eignem Cou-  
rier dem Herrn Reichspennigmeister hieher  
übersandt worden sind, und weil ich wohl  
E. Gn. solche gerne lesen werden, also  
hab ichs denselb zu commissionieren unter-  
thönig nit unterlassen wollen.“

So nutzte also Philipp Eduard Fugger alle seine weit  
ausgedehnten geschäftlichen und persönlichen Beziehungen kräftig  
aus, um Zeitungen zu erhalten, und jedermann suchte ihm  
damit zu dienen. Doch er daneben auch solche von gewerbmäßigen  
Verbreitern von Neuigkeiten — Groffer und Schiffler —  
bezog, sahen wir schon. Doch nicht von diesen allein. Weiterer  
Beleg dafür ist im Codex 8958 Fol. 200 die „Copia Schrei-  
bens und Zeitungen von Urbogost Nachtraben aus Wien  
von Christoff Sinen, den 3. Sept. Anno 83 ergangen“.

„Wein gut willig Dienst zuvor. Treuester, besonders  
günstiger Herr Nachtrab. Mir ist euer Schreiben vom  
20 sten worden, was belangt, ob ich euren gnädigen Herrn  
mit Zuschreiben dienen wollt. Das will ich ganz gern  
tun. Der Besoldung halben stell ichs in E. Gn. Befallen ...  
Von Zeitungen ist jetzt in diesen Orten und Ungarn sam  
gar nichts zu melden“.

Hierauf folgen aber doch ein paar Nachrichten: Politisches  
und „Bermischtes“, unter letzterem die Schilderung einer  
Teufelstreibung, die fast zwei Seiten füllt. Darunter  
die Unterschrift. Aber auch dann geht es noch weiter: „He-  
mit noch ein alte Zeitung so ich heut bekommen“. Daraus  
erhandigt er sich: „An wen muß ich fürnehm schreiben, ob Ihr  
auch allzeit zu Augsburg seid“. Dann heißt es noch, nach einer

abermäliges „Zeitung“: „Als ich diesen zugemacht, kommt ein Courier von Konstantinopel: H. Friederich Grenier, Ray. Major, Orator, ist zu Konstantinopel gestorben. Was sonst der Courier bringt, ist noch still davon bis ein 3 Tag vergehn“.

Was für eine gesellschaftliche Stellung der Absender und der Empfänger dieses Schreibens einnahmen, ließ sich nicht ermitteln, von ersterem aber wohl mit Sicherheit annehmen, daß er ein berufsmäßiger Zeitungsschreiber war.

Bei allem bisher erwähnten handelt es sich aber offensichtlich nur um das Bestreben, das neueste aus aller Welt zu erfahren, — noch nicht um eigentliches Sammeln von Zeitungen. Wohl nur zufällig wurden diese zunächst aufgehoben, nicht nach der Bestüre achtlos weggetan; es ist mir, nebenbei bemerkt, höchst zweifelhaft, ob Philipp Eduard Fugger alle seine „Fuggerzeitungen“ wirklich las, denn an manchen Tagen kamen wahr Riesenbündungen zusammen.

In diesem Sinne sammelte er freilich Zeitungen während der ganzen Zeit, aus der die Fuggerammlung stammt, also über ein Menschenalter lang; schon im ersten Sammelbände hat sich eine Anschrift an ihn erhalten. Wann er aber den Entschluß faßte, wirklich eine „Sammlung“ daraus zu machen, das mag wohl erst viel später geschehen sein.

Noch im Codex 8969 fol. (218), Jahrgang 1596, findet sich ein Brief Caspar Kellis an ihn, in dem es heißt:

„E. D. gnädiges Schreiben vom 16. jüngst vergangenen Monats Septembris hab ich dieser Tagen wohl empfangen und darinnen allerlei Zeitungen aus Unger- und Niederlande vernommen, tue dieselben gegen E. D. unterthänig bekenen und will dergleichen nit unterlassen, mit den allhierigen Kuisch, dieweil Sie E. G. angenehm und lieb, zu continuierten“.

Wir entnehmen ihm die jedenfalls bemerkenswerte Tatsache daß Philipp Eduard Fugger auch seinerseits Zeitungen versandte, mithin selbst „Zeitungsschreiber“ war. Im vorliegenden Falle schrieb er solche wohl nur ab, vielleicht hat er aber auch manches Stück im Original verschickt, das dadurch verloren ging. Einige Schreiben, die ihm Craffer lieferte, sind offensichtlich verschwunden.

Diese vermischten Zeitungen Craffers stammen aus dem Hochsommer 1588. Es ist eine ganze Zahl, darunter allerwichtigste und umfangreichste Stücke. Auch damals hat Philipp Eduard Fugger also wohl noch kaum daran gedacht, sich eine „Zeitungssammlung“ anzulegen. Er mag diesen Plan wohl erst später gefaßt und verwirklicht haben; vermutlich erst um die Jahrhundertwende, da die Sammlung noch Zeitungen vom Hochsommer 1605 enthält; wahrscheinlich wurde sie damals ziemlich rasch, in einem Zuge, hergestellt.

Was Philipp Eduard Fugger zu diesem letzten Entschluß veranlaßte, dafür lassen sich mancherlei Gründe denken. Zunächst wohl die von Jahr zu Jahr wachsende Masse von Zeitungen in der „goldenen Schreibstube“ des Fuggerhauses wie in seinem eigenen Besitz und die Erkenntnis ihres geschichtlichen Wertes; enthielten sie doch — aus zuverlässigen Quellen — das neueste aus allen Wissensgebieten der ganzen damals bekannten Welt. Dazu kam wohl auch der bei einem so vermögenden und verdienstvollen Manne leicht begreifliche Wunsch, das Ganze nicht nur geordnet, sondern zugleich in eine handlich-einheitliche Form gebracht zu bekommen. Zuerst mag er vielleicht seine eigene Schreibstube damit betraut haben; dann, als der erste Band wenig befriedigend ausfiel, die von Craffer — oder richtiger wohl erst Schiffler. Dort kamen gleichzeitig die Zeitungen

hinzuzugewinnen, die diese beiden Männer lieferten und die verhältnismäßig wenigen „Originalrelationen“ wurden später an passender Stelle eingeschaltet. So mag die „Sammlung“ in der uns jetzt vorliegenden Form entstanden sein. So wenigstens läßt sich ihr Entstehen am einfachsten erklären; für jede andere Annahme fehlt aller Anhalt.

Ein weiterer Grund aber, der Philipp Eduard Fugger vielleicht dazu bestimmte, ein solches Sammelwerk zu schaffen, mag darin liegen — und der ist wohl der wichtigste von allen — daß er, wie es scheint, in der Hauptsache gar nicht in Augsburg, sondern fern von allen Geschäften und vom allem städtischen Treiben lebte.

Wunderbar! deutet darauf hin. Zunächst, daß sich in der Sammlung eine ganze Anzahl Augsburger Zeitungen findet; u. o. Jeremias Groffer hat ihm solche geliefert. Wie konnte er davon Interesse haben, wenn er sozusagen selbst mit angesehen hätte, was um ihn her vorging? Beispielsweise die Ankündigungen und Schilderungen mehrerer Ringelrennen auf dem Weinmarke vor dem Fuggerhause, an denen Verwondte von ihm in erster Linie mit betheiligt waren. Das alles konnte er doch viel besser erfahren, wenn er selbst in Augsburg wohnte. Dann brauchte er keine ausführlichen, „schriftlichen“ Berichte.

Wahrscheinlich lebte er aber eben jumeist nicht in Augsburg. Der Grund war vielleicht, daß er leidend war. Auf zwei Briefen Marcis Liebers findet sich die Anschrift „. . . Wildshof“, die darauf schließen läßt, daß er sich — wenigstens damals (1578) — dort zur Kur aufhielt. Aber auch manches andere, schon in den früheren Schreiben des Hans Kbelgais und Hans Friß, weist darauf hin, daß es mit seiner Gesundheit nicht eben gut bestellt war.

Endlich bringt uns wohl Schiffles Schreiben an ihn vom 16. Oktober 1596 auf die rechte Spur. Es ist, als eingereiht in der ganzen Sammlung, nach Weichenhorn gerichtet. Wir erinnern uns nun, daß viele Schreiben, namentlich die von Herzog und Sebastian Westermacher, an Philipp Eduard Fugger und seinen Bruder Octavian als an die „Freyherrn von Kirchberg und Weichenhorn“ gerichtet sind. Auch Wittenhorst bedient sich regelmäßig dieser Anschrift. Die Grafschaft Kirchberg und die Herrschaft Weichenhorn gingen schon i. J. 1507 pfandweise an Ulrich und Jakob Fugger über und wurden ihnen bald danach erb- und eigentümlich überlassen, „von welchen Herrschaften die Herren Grafen sich von jeher geschrieben haben“. Von diesen beiden Besitzungen fiel bei einer späteren Teilung die Grafschaft Kirchberg Octavian, die Herrschaft Weichenhorn (unweit Augsburg, wo die Fugger eine große Wollspinnerei besaßen) Philipp Eduard zu. Dorthin hat er sich vielleicht schon zeitig zurückgezogen, um, mit seinen Sammlungen beschäftigt, ein *otium cum dignitate* zu leben.

Dorthin ließ er sich dann wohl auch Abschriften der in der „goldenen Schreibstube“ angeschammelten Zeitungen kommen, deren Originale er dem Archive des Fuggerhauses nicht entfremden wollte und mit den andern aus seinem eigenen Besitz zusammenlegte. Auf solche Weise dürfte also die ganze Sammlung — letzten Endes — entstanden sein.

## 10. Der Nachrichtendienst.

Mit Recht wird man auch weiterhin die „Sammlung“ nach ihrem Begründer Philipp Eduard Fugger benennen. Aber darf man mit gleichem Recht auch alle diese „Zeitungen“ weiter als „Fuggerzeitungen“ bezeichnen?

Zu dieser, wie mir scheint, mißverständlichen Bezeichnung hat die ganz irrige Annahme Sichel's und Salomons geführt, als wenn die Fugger Zeitungen herausgegeben hätten. Sie haben doch nur einfach Zeitungen bezogen, und man pflegt Zeitungen nicht nach ihren Beziehern zu benennen. Raum haben sie sie recht eigentlich gesammelt. Davon wird im folgenden noch die Rede sein.

Zunächst oder interessanter die Frage: wo kamen die einzelnen Zeitungen her? Aus aller Herren Ländern, aus ganz Europa, darüber hinaus aus Afrika, Amerika und Asien. Seiber ist es nicht möglich, das Vorkommen von Zeitungen aus jedem einzelnen Orte oder Lande hier mitzutheilen. Es ist auch nicht unbedingt nötig. Schon eine Auswahl vermag hinreichende Klarheit zu schaffen, wie bei dem Vorkommen der Handschriften und Wasserzeichen.

Ich greife zunächst die wichtigsten Stüdte dieses Nachrichtendienstes heraus, von wo möglichst in allen Bänden der Sammlung Zeitungen enthalten sind. (Die „italienischen Teile“ lasse ich dabei wegen ihrer Besonderheit unberücksichtigt; infolge dessen auch den ganzen Codex 8950, der

nur solche vom Jahr 1575 und 1576 enthält. Vergleichen — wegen technischer Schwierigkeiten — die „verbundenen“ Bände).

Codex:	8949	8946	8949	8949	8949	8949	8950	8952	8953	8954	8956
Jahr:	1568	1569	1570	1571	1572	1573	1578	1579	1580	1581	1582
Kugelhug	—	15	7	—	1	—	—	—	1	—	—
Wienst:	—	—	19	24	25	40	124	134	71	40	49
Wien:	2	—	—	—	1	—	33	78	61	58	67
Konstan-											
tinapel:	12	15	1	—	—	3	1	—	—	—	1
Wien:	8	1	11	5	8	14	1	1	5	3	14
Wienst:	2	11	8	2	—	2	1	5	4	1	—
Wien:	7	4	2	—	4	7	1	—	6	15	12
Wien:	—	—	4	—	—	—	—	18	18	14	—
Wien:	25	13	2	1	16	12	5	7	12	35	15

Hier zeigt sich nun zunächst gleich auf den ersten Blick dasselbe Rollenpiel — Vorkommen und Fehlen — wie bei den Handschriften und Wasserzeichen. Was daraus zu folgern ist, ist jedoch verschieden. Wo Handschriften und Wasserzeichen fehlen, brauchen — wie wir an anderer Stelle darlegten — nicht unbedingt „Zeitungen“ verschwunden zu sein. Wo aber solche aus sonst häufig vertretenen Städten fehlen, ist es mit aller Bestimmtheit anzunehmen. Dasselbe gilt hinsichtlich des sehr verschieden häufigen Vorkommens — aus derselben Stadt — von Jahr zu Jahr. Sicher hat man aus Wien, Paris, Wien immer ungefähr gleichmäßig viel berichtet.

Besonders auffällig in dieser Hinsicht ist das Vorkommen von 101 Zeitungen aus Wien im Codex 8968, einer Menge, die sonst auch nicht annähernd wieder festzustellen ist. Zur Erklärung desselben könnte man zur Not an zweierlei denken. Es könnte gerade damals, i. J. 1596, ein besonders fleißiger Berichterstatler in Wien gewesen sein, etwa ein



Freund Philipp Ebnard Fugger's, der ihm so oft schrieb. Das ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Ebenfalls ist in den letzten Bänden das häufige Vorkommen

8956	8967	8968	8969	8960	8961	8962	8968	8971	8973	8974	8975
1583	1584	1585	1586	1587	1588	1590	1596	1598	1600	1601	1604
1	—	6	—	4	—	11	1	1	—	—	—
56	80	75	93	106	126	89	102	97	61	51	50
84	94	96	108	97	146	49	99	73	65	47	48

1	9	23	26	30	22	32	3	—	—	—	5
6	—	17	20	36	43	80	54	38	45	32	15
8	1	1	5	4	1	—	—	2	—	—	—
8	12	24	11	5	5	13	7	—	—	—	—
—	7	—	8	42	51	28	53	50	37	44	40
71	12	3	2	1	14	20	101	45	76	46	45

von gewissen Orten, die vorher nie genannt wurden, z. B. Bülten, durch die rege Tätigkeit des viel umhergekommenen Wittenhorst zu erklären. Oder es könnte gerade damals aus Wien besonders viel Wichtiges zu berichten gewesen sein. Daran ist nun freilich bei Wien weniger zu denken; auch aus Wien wird fortlaufend ebenso regelmäßig geschrieben worden sein, wie aus Antwerp und Köln. Indessen für einige kleinere Orte hat diese Annahme unbedingt zu gelten. Beispielsweise finden sich im Codex 8953 dicht hintereinander vier Zeitungen aus Reg., im Codex 8963 fünf aus Weing., im Codex 8975 sechs aus Weitsch. Aus allen diesen Orten ist sonst in der ganzen Sammlung nichts weiter vorhanden. Warum damals so viele? Wo immer etwas Wichtiges geschah, fanden sich geschäftige Federer, die darüber fortlaufend und erschöpfend berichteten. Mag sein, daß das zunächst nur „im Briefen“ an einzelne Bekannte geschah; aber diese gaben es weiter, und so wurde es „Zeitung“.

burg gedruckten Wochenzeitung eine „Fortsetzung der Fuggerzeitung“ getitelt hätten.<sup>1)</sup> So der Franzose Angel Morvaud, der sich 1910 in zwei sehr bemerkenswerten Aufsätzen mit dem deutschen Zeitungsweisen beschäftigt hat, trägt kein Bedenken, den Annoncenreichtum desselben, auf die Fuggerischen Zeitungen zurückzuführen.<sup>2)</sup>

Dem tiefer schürfenden Studium Axel Vähers entging es schließlich, so bald er sich der Erforschung der Anfänge des Zeitungswesens eingehender zuwendete, nicht, daß die bisher vorgetragenen „Meinungen“ einer Kritik nicht standhalten konnten.<sup>3)</sup> Vor allem erregte es sein Befremden, daß die Fugger ihren zugegangenen Nachrichten und Berichte in Form von „Zeitungen“ herausgegeben und jedermann, der sie lesen wollte, zugänglich gemacht haben sollten. Welcher Geschäftsmann gibt in solcher Weise nur ihm bekannte, wertvolle Geheimnisse preis?

Auf Vorschlag des genannten Leipziger Gelehrten erließ die Fürstlich Jablonowski'sche Gesellschaft zu Leipzig i. J. 1916 ein Preisausschreiben mit der Aufgabe, das Wesen und Entstehen der „Fuggerzeitungen“ an Hand der Originale gründlich zu erforschen. Auf Grund dieser Anregung ist die vorliegende Arbeit entstanden, die — um das gleich vorweg zu sagen — Siefels vorsehenslose Behauptungen und ebenso die darüber noch hinausgehenden Solomons in allen wichtigeren Punkten widerlegt. Davon, daß die Fugger

<sup>1)</sup> Die München-Mugstburger Abendzeitung. Ein kurzer Abriß ihrer mehr als 300jährigen Geschichte, München 1914, S. 8.

<sup>2)</sup> Morvaud, La presse politique allemande in den Questions diplomatiques et coloniales XIV, p. 246.

<sup>3)</sup> Vgl. Die Entstehung der Volkswirtschaft, I. Sammlung, 14. und 15. Aufl., S. 246f. In den älteren Auflagen hatte sich B. der herrschenden Auffassung angeschlossen.

Sehen wir uns nun in derselben Weise um, was sich aus andern Städten erhalten hat, die nicht weniger wichtig waren:

Gebirg:	8849	8849	8849	8849	8849	8849	8851	8852	8853	8854
Jahr:	1868	1869	1870	1871	1872	1873	1878	1879	1880	1881
Kunsterdam	1	—	—	—	2	12	—	—	—	2
Kugsborg	—	15	7	—	1	—	—	—	1	—
Brüssel	2	2	—	—	5	—	2	—	—	1
Bangg	1	—	—	—	1	—	1	—	2	3
Frankfurt	—	—	—	—	—	—	—	6	1	3
Genf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hamburg	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Köln	1	—	—	—	7	—	—	—	—	4
Wien	—	—	1	1	—	—	4	—	5	1
Berlin	—	2	—	—	—	—	1	1	5	9
Wien	—	—	—	—	—	—	2	—	—	1
Wien	—	—	—	—	—	—	1	1	—	2
Wien	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—
Wien	1	6	7	2	—	1	—	1	—	—
Wien	—	—	5	—	—	—	—	1	—	—
Wien	2	2	6	3	2	1	—	—	—	—
Wien	—	—	—	2	4	2	1	—	—	1

Hier zeigt sich dasselbe Bild. Man darf gewiß annehmen, daß sich der Nachrichtendienst auch aus diesen Städten mit derselben Regelmäßigkeit vollzog, und wie wenig hat sich davon erhalten!

Das alles scheint denn doch deutlich zu beweisen, daß man das Sammeln, bzw. Aufbewahren der Zeitungen sehr lössig betrieb oder daß man später, nachdem die „Sammlung“ Philipp Eduard Juggers fertiggestellt war — oder auch erst viel später noch, — sehr wenig sorgfältig damit umgegangen ist. Es muß, das ist kaum zu bezweifeln, im Laufe der vier Jahrzehnte eine ungeheure Masse von Zeitungen zusammengelassen sein und sich davon nur ein kümmerlicher Rest erhalten haben.

Nur in einem Falle vermögen wir uns einen großen Nach-  
richtenschwund zu erklären. Der erste Todex 8949, der be-  
8950 8956 8967 8978 8989 8990 8991 8993 8998 8971 8973 8974 8975  
1882 1883 1884 1885 1886 1887 1888 1890 1898 1898 1900 1901 1904

—	—	—	1	—	—	—	—	1	9	4	—	—
—	1	—	6	—	4	—	11	1	1	—	—	—
—	—	—	4	4	—	—	1	1	20	24	2	5
1	—	—	1	—	2	1	—	2	5	2	5	4
—	18	11	8	4	8	12	21	5	—	—	2	4
5	—	1	1	9	1	2	4	—	—	1	—	2
—	—	1	—	1	—	16	5	—	—	—	3	—
—	—	1	—	—	2	1	—	13	—	—	—	1
1	—	—	—	1	6	2	2	—	1	—	—	—
9	—	—	1	—	—	2	—	—	5	—	—	—
15	—	—	2	—	5	—	—	—	—	—	—	—
2	—	—	—	—	8	1	—	2	2	1	1	—
5	—	—	—	—	—	—	—	11	7	3	5	3
—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
1	1	—	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—
—	—	—	1	2	5	10	11	2	2	—	—	—
1	—	—	—	—	3	—	2	—	—	2	—	—

tanntlich sechs Jahrgänge (1568 bis 1573) umschreibt, enthält auffällig viele Zeitungen von der Levante, von Plägen, deren Namen später kaum noch, höchstens ganz vereinzelt, anzutreffen sind. Dieser damals so rege Nachrichtenbienst hängt vermutlich mit den ausgedehnten Untersuchungen zusammen, die das Augsburger Handelshaus Reichior Waulich & Kll. & Co. — von Lyon aus — nach der Levante und übrigens auch nach Vissabon und Neuchfrankreich betrieb, bis es im Jahre 1574 plötzlich zusammenbrach. Infolgedessen hörten dann die häufigen Berichte von dort-her auf).

<sup>1)</sup> E. v. d. Hagen: „Beamtliche Handelsreisen deutscher Kaufleute des 16. Jahrhunderts“. Berlin 1918.

Durch eine Zeitungsüberschrift zum mindesten erscheint dieser Zusammenhang erwiesen:

L. 8968 F. 297: Extract fobiel Hans Christof Manlich an Herrn Philip Erel per Madrid aus Lissabon geschrieben.

Vermutlich hat Manlich auch sonst noch mehr berichtet, bis es eben für ihn nichts mehr zu schreiben gab.

Mit besonderer Absicht habe ich in der letzten Übersicht auch Zeitungen aus Augsburg verzeichnet. Sie kommen in ebensovieleu Bänden und in diesen ungefähr ebensooft vor, wie etwa solche aus Frankfurt und Nürnberg, viel häufiger als solche aus Regensburg. Wer in Folge dieses häufigen Vorkommens von Augsburger Zeitungen daran zu denken, daß die „Juggerzeitungen“ in Augsburg entstanden? Nicht eher an Nürnberg oder Regensburg, von wo so viel weniger verliegt? Lange habe ich mich mit solchen Fragen gequält, bis endlich, recht spät, Jeremias Schiffles Schreiben vom Jahre 1596 im Feder 8969 die erwünschte Aufklärung brachte, daß gleichwohl Augsburg die Wiege der Sammlung war. Craffers Schreiben vom Jahre 1588 war in dieser Beziehung bedeutungslos, weil nicht angegeben ist, von wo es ausging. Speziell Craffer hatte aber zudem Philipp Eduard Jagger eine Anzahl Augsburger Zeitungen geliefert. Aus Craffers Schreiben ist nicht zu sehen, daß er in Augsburg selber tätig war; diese Augsburger Zeitungen konnten Philipp Eduard Jagger bei der Vermitteltheit des damaligen Nachrichtenbienstes auch von anderswoher, auf Umwegen zugegangen sein. Auch von ihnen hat sich nur wenig erhalten; gerade die umfangreichsten und wichtigsten sind verschwunden, und so war es wohl in bedauerlich großem Umfange auch sonst der Fall.

Endlich läßt die erste Übersicht der wichtigsten Städte dieses Reichstendenzes noch ein sehr bedeutendes Moment erkennen. Sehr häufig finden sich Zeitungen aus Antorf und Köln auf einem Bogen. Diese wurden offensichtlich in Köln zusammengeschrieben. Beweis dafür ist unter vielen andern der Vermerk im Codex 8952 fol. 157: „Zeitungen aus Köllen bi Primo Nos und was aus Antorff bi 26. April Anno 79 dahin geschrieben ist“.

In dieser Art wurde sehr oft verfahren. Accoragiosco schrieb in Venedig die Zeitungen aus Rom mit denen aus Venedig zusammen. In gleicher Weise wurden vielhoch Zeitungen aus Paris und Lyon, auch zeitweilig in der Dreizahl „Aus Antorf, Mittelburg und Köln“, „Aus Paris, Lyon und Genf“ auf einem Bogen vereinigt. Viele Zeitungen gingen eben auf ihrem langen Wege durch zahlreiche Hände, und immer wurde, wie es einmal (im Codex 8958 fol. 343) in einer Zeitung aus Raab vom 24. September 1886 heißt, „unterwegs mitgenommen“, was mitteilenswert erschien. Man sieht da ordentlich, wie der Reichstendenzstoff von Stodt zu Stodt lawinenartig anschwellt.

Aber nicht immer wurde es so gemacht. Ebensoviele Zeitungen aus denselben Städten kamen auch gesondert an ihr letztes Ziel. Beweis dafür ist, daß in einer ganzen Anzahl von Bänden alle Zeitungen aus Köln fehlen, während solche aus Antorf in ziemlicher Menge vorhanden sind.

Viele derartige Zusammenstellungen lassen uns noch recht gut die Wege erkennen, die einzelne Zeitungen machten. Ich gebe hierfür einige Beispiele aus dem sonst weniger berücksichtigten Osten:

L. 8960 f. 346: Aus Breslau vom 9. September.

Aus Danzig vom 28. August.

Q. 8961 F. 926: Aus Regh nach Breslau geschrieben am  
dito 24. December und fortet aus Breslau  
vom 28. dito Anno 88.

8969 723: Aus Agram von Primo Septembris und  
Grätz vom 4. Sept. bei einem eignen Curier  
so noch Ansprug passiert.

Die persischen Zeitungen kamen wohl immer über Kon-  
stantinopel und gingen von da über Bukarest, Wien, Regens-  
burg oder Prag weiter; solche aus America kamen über  
Lissabon oder Sevilla nach Madrid, solche von dort gingen  
über Alila, Lyon, Bremeig, einige aber auch über Weislaub  
und sogar über Prag weiter, denn im Liber 8953 Fol. 267  
heißt es unter einer Zeitung aus Sponio vom 8. März 1580:  
„Es stah Zeitungen aus Sponio kommen.“ So wurden  
also von Fall zu Fall verschiedene Wege benutzt, immer die-  
jenigen, welche die schnellsten und sichersten Beförderungs-  
möglichkeiten boten. In derselben Weise kamen beispielsweise  
auch Zeitungen aus London über Antorf und Hamburg,  
solche aus Hamburg über Lank, oder „in Schiffen“ über  
Emden. An allen diesen Nachrichten Sammelpunkten fanden  
sich kunbige Leute, die sie entweder im Original weiter schick-  
ten oder abgeschrieben weiter verbreiteten.

Manche Zusammenstellungen sind jedoch auch ganz ge-  
fällig entstanden, wie z. B. die folgenden:

Q. 8964 F. (771): Aus Düsseldorf vom 3. März 1591.

Aus Prag vom 5. März.

(734): Aus München vom 13. April 1591.

Aus Lyon vom 4. April.

8973 199: Aus Brüssel vom 20. Mai 1600.

Aus Bilsen vom 23. April.

L. 8973 J. 217: Aus Wien vom 31. Mai 1600.

Aus Lyon vom 28. Mai.

262: Aus Amsterdam vom 16. Juni 1600.

Aus Prag vom 19. Juni.

Sie mögen wohl in einer großen Schreibstube entstanden sein, wo viel zusammenkam; ganz gleichgültig wurden hier Nachrichten von da und dort auf einem Bogen vereinigt.

Auf dieselbe Weise erklärt es sich wohl auch, daß manche Zeitungen einen ganz andern Inhalt haben als ihr „Titel“ erwarten läßt. Die Überschrift gab nur einfach an, wacher sie zuletzt kamen. Ein besonders gutes Beispiel dafür — eine Nürnberger Zeitung, die den Tod des Kurfürsten August von Sachsen meldete (Lobeg 8959 Fol. 306) — erwähnte ich schon in anderm Zusammenhang. Weitere sind u. a. eine Zeitung „aus Venedig“ (Lobeg 8961 Fol. 321), die nur Nachrichten aus Florenz, Padua und Konstantinapel enthält, eine andere „aus Venedig“ (Lobeg 8963 Fol. 575), die nur solche aus Turin und Genua bringt; eine dritte von ebendort (Lobeg 8960 Fol. 180) fängt gleich an: „Aus Madrid haben wir Schreiben . . .“

Daß das sind Ausnahmen. Im großen und ganzen erkennen wir, daß der damalige Nachrichtendienst vortrefflich geregelt war. Er umspannte die ganze Welt. Überall, wo etwas Wichtiges oder Merkwürdiges geschah, fanden sich bewanderte Leute, die darüber berichteten. Tausend Federn waren in dieser Weise beschäftigt. Jeder Post wurde, namentlich auf den Hauptverkehrslinien, ein tüchtiger Pack Zeitungen mitgegeben. So beispielsweise in folgenden Fällen je zwei Sendungen von demselben Tage:

L. 8971 J. 278: Aus Rom vom 13. Septemb. Anna 97 —

Aus Venedig vom 10. dito.



Q. 8971 J. 280: Aus Rom vom 13. Septemb. Anno 97 —  
Aus Benebig vom 19. dito.

281: Aus Antorf vom 13. Septemb. Anno 97 —  
Aus Köln vom 18. dito.

284: Aus Antorf vom 13. Septemb. Anno 97 —  
Aus Köln vom 18. dito.

Doch das war noch nicht das Weiße. Der britischen Post aus Opon, die in einer ganzen Reihe von Jahrgängen zu bemerken ist, wurde schon Ermäßigung getan. Ja, im Catalog 8961 finden sich sogar Fol. 817, 827, 829, 831, 833 fünf verschiedene Schreiben vom gleichen Tage „Aus Antorf 19. Novembris Anno 88 — Köln 24. dito“.

Weniger genau läßt sich die Häufigkeit bzw. Regelmäßigkeit des Versands feststellen. Das ist nur bei den Verkehrswegen möglich, auf denen die allermeisten Zeitungen befördert wurden, also von Antorf-Köln und Rom-Benebig aus. In diesen beiden Richtungen verkehrte die Post allmählich und zwar wurde sie, wie die eben angeführten Beispiele beweisen, von den entferntesten Endpunkten aus an denselben Tage abgefertigt. Indessen ist auch für viele andere Verkehrswege, z. B. aus Frankfurt, Nürnberg, Paris, Wien mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die Post auch hier ebensooft und ebenso regelmäßig hin- und herging.

## 12. Schrifteleiter.

Von einer eigentlichen Schrifteleitung kann man bei den „Zuggerzeitungen“ — ihrer ganzen Wesensart nach — noch nicht gut reden. Wohl aber sind bereits allerlei erste Anfänge redaktioneller Betätigung zu bemerken.

Worin besteht diese jetzt? Darin, daß gewisse Zeitungsleute sich zunächst Nachrichtenstoff — oder Mitarbeiter, die ihnen solchen liefern können — verschaffen, und zum andern darin, daß sie ihn in eine gewisse Form bringen. Das ist wenigstens die Hauptsache; eine Anzahl weiterer Obliegenheiten geht noch nebenher.

Genau so schon damals. Daß beispielsweise die Zuggerischen Diener Hans Abelgais und Philipp Krell in den Bezirken, über die sich ihre geschäftliche Tätigkeit — ihr Hauptberuf — erstreckte, allenthalben, in großen und kleinen Orten, zuverlässige Gewährsmänner hatten, die sie über alles einigermassen Wichtige fort und fort auf dem Laufenden hielten, indem sie ihnen — mehr oder weniger regelmäßig — Zeitungen schickten, bedarf gar keines besonderen Beweises mehr. Beispielsweise der oben erwähnte Berichterstatter aus Meauz hat seine Neuigkeiten vermutlich nicht gleich direkt nach Zuggerburg geschickt. Wahrscheinlicher ist, daß sie durch mehrere Hände gingen. Und so in tausend Fällen.

Weiterhin pflegten die Zeitungsschreiber allerhand sonstige Beziehungen zu Persönlichkeiten, durch die sie dies und das

erfahren konnten; zu Kurieren und andern Boten oder zu Schreibern usw. großer Herren, oder zu diesen selbst, je nach ihrer gesellschaftlichen Stellung. Beispiele, die das bezeugen, habe ich schon an anderer Stelle angeführt. Einmal wird auch ein berufsständiger Nachrichtenandruster erwähnt; in einem Schreiben aus Besancon vom 23. August 1572 (Cobz 8949 Fol. 343) heißt es:

„Als ich dies Schreiben zugemacht, kommt ein hiesändisch Belman zu mir, zeigt mir an, wie daß er gar kurzer Tagen zu Paris in des Königs Kammer neben Anderen gewesen ...“

Ferner wurden aus vielen langen Schreiben Auszüge gemacht, von andern Übersetzungen angefertigt. Oft ist das ausdrücklich angemerkt.

Bei ebensovielen andern Zeitungen versteht es sich von selbst. Außer den italienischen Zeitungen in den italienischen Teilen liegen in der Sammlung nur verhältnismäßig wenige Schreiben in flämischer, französischer, italienischer, portugiesischer und spanischer Sprache vor; noch viel mehr aus denselben Ländern und ebenso alle aus England, Polen, Rußland, Schweden usw. sind ins Deutsche übertragen. Einige wurden sogar wiederholt, in mehrere Sprachen, übersetzt:

C. 8958 ff. 338: Copia d'una lettera scritta dal Re di Persia al Re Catholico in lingua armenia  
tralatta in lingua italiana et spagniola;

und liegt nur die deutsche Übersetzung vor.

Man ließ es also auch in dieser Hinsicht an Aufmerksamkeit gegenüber den Lesern nicht fehlen. Dafür zeugt besonders folgende Bemerkung:

U. 8965 F. 281: Prognosticon von Anno 1592 Argentinas inventum. — „Die unbescholt Spruch Ist die Lottringische.“

Allerdings ist auch ein Gegenstück dazu zu bemerken:

U. 8949 F. 387: Bericht Briefs in letztem Sturm . . . so ultimo Januarii beschehen vor Forlem er-  
gongen ist.

Hier ist nur die Überschrift deutsch, während der „Bericht“ selbst im französischen Originalltext folgt. Ebenso wurden auch eine spanische und eine französische Zeitung in Köln — eine davon sogar zweimal — nur einfach abgeschrieben:

U. 8962 F. 370: Nuevas de Mastrig a XX. y XXI. de octubre escrita para Colonia.

8957 117: Extrem d'une L<sup>r</sup> escript a Callogne le  
19. d'avril 1584 stylo nouo.

Von den Zeitungen, die die weitesten Reisen machten, ist wohl anzunehmen, daß sie bei jedem Übertritte in ein anderes Sprachgebiet übersetzt wurden; beispielsweise die persischen etwa in Konstantinopel, Budapest und Wien, damit man sie eben überall lesen konnte.

Berichte über besonders wichtige Sachen liegen auch in mehreren Sprachen vor, in der des Originals und in Übersetzung. So findet sich im Cobeg 8961 ein solcher „Belangendt die Consequen der Spanischen Armada“ erst (Fol. 625) in deutscher, dann (Fol. 635) in französischer Sprache. Im Cobeg 8969 werden Friedensbedingungen erst (Fol. 108) auf lateinisch, später (Fol. 112) auf italienisch mitgeteilt, und so noch öfter.

Besonders ausgiebig hat man sich mit folgendem Gegenstand beschäftigt. Im Cobeg 8961 Fol. 16 wird er zweimal:

Kleinpaul, Die Jagdzeitungen.

7